Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 244 — Gelsenkirchen, Samstag, den 18. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

Ein Tag der Abrechnung

Die große Rede Hermann Müllers

Kampf den Ministern Schiele und Treviranus — Kampf den Nationalsozialisten — Kampf dem reaktionären Teil der Brüning-Notverordnungen — Bezwingung der Wirtschaftskrise durch praktische Arbeit

Berlin, 17. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Am Freitag entwickelte sich in dem berasten Reichstag die erste große politische Aussprache.

Neun Stunden tobte der Kampf

und zeitweise, zumal während der Rede des Nationalsozialisten Strasser, scheint das Parlament sich in eine Wahlversammlung zu verwandeln. Dennoch gelingt es der sich erst jetzt zu ihrer vollen Höhe entwickelnden Präsidialmeisterschaft Löbes, die Erregungen immer wieder zu bannen.

Erster Gegenstand der Beratungen war der Entwurf des Schuldentilgungsgesetzes. Dieser Gesetzentwurf will die ordnungsmäßige Tilgung des größten Teiles der Schulden und auch die Abdeckung des jetzt aufzunehmenden Ueberbrückungskredites. Gegen diesen Gesetzentwurf sprachen der Kommunist Neubauer, der Nationalsozialist Feder und der Deutschnationale Dr. Quaatz. Von sozialdemokratischer Seite rief der Abgeordnete Keil dem pharisäerhaften deutschnationalen Abgeordneten Quaatz ins Gedächtnis, daß

die Deutschnationalen vom Jahre 1924 bis 1928 an der jetzt in Grund und Boden kritisierten Schuldenwirtschaft mitgewirkt hätten. Als 1928 der Bürgerblock zurückgetreten sei, habe der sozialdemokratische Reichsfinanzminister

Dr. Hilferding eine Milliarde Fehlbetrag vorgefunden.

Während dieser Aussprache über das wichtige Schuldentilgungsgesetz wurde eine moralische Hinrichtung an dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Feder, den Finanzsachverständigen seiner Fraktion vollzogen. Dieser Dr. Feder ist einer der Hauptvertreter des angeblichen Kampfes gegen die Börsenspekulation, gegen die Zinsknechtschaft und ähnlicher schöner Parolen.

Nun wurde in dieser Reichstagssitzung aus amtlichen Protokollen festgestellt, daß Dr. Feder am 8. November 1923 bei einem Münchener Bankhaus sein Guthaben in Sicherheit bringen wollte. Wenige Stunden später war derselbe Dr. Feder Finanzminister der kurzlebigen Putsch-Regierung Adolf Hitlers. In dieser Eigenschaft hat Dr. Feder nachdem er erst sein Vermögen in Sicherheit gebracht hatte, bestimmt, daß jede Verschiebung oder Veränderung des Vermögensstandes schwer bestraft werde. Dr. Feder suchte sich damit herauszulügen, daß seine Papiere wertlos gewesen seien. Prompt führte aber Genosse Keil den Nachweis, daß am 15. November 1923 das Bankhaus die Papiere Dr. Feders mit 50 000 Goldmark bewertet habe. Feder stand also unter gewaltiger Erregung des ganzen Reichstages als Lügner vor dem Hause.

Die Aussprache über das Regierungsprogramm wurde sodann von dem sozialdemokratischen Redner Hermann Müller eingeleitet. Der größte Teil der nationalsozialistischen Fraktion verließ, als Hermann Müller das Wort erhielt, das Haus. Hermann Müller hatte einen besonders glücklichen und frischen Tag. Er verband scharfe und witzige Polemik gegen die Nationalsozialisten mit glücklichen Formulierungen zu dem Ernst der politischen Lage. Einen minutenlangen Heiterkeitserfolg hatte er, als er den Nationalsozialisten nachwies, daß sie ihren Antrag, nach 50 Jahren alle Schulden für erloschen zu erklären, aus dem III. Buch Moses, Kapitel 25, abgeschrieben haben. Müller riet den Nationalsozialisten, ihre Gedankengänge doch lieber bei Marx als bei Moses und den Propheten zu entleihen. Zu den Notverordnungen erklärte der sozialdemokratische Redner, daß ein Teil davon unerträglich sei. Die Sozialdemokratie werde für einzelne Aenderungen im Ausschuß kämpfen. Auch gegen die Bürgersteuer machte Hermann Müller die stärksten Einwendungen. Er schloß mit einer sehr ernsten Mahnung an die Reichsregierung, den Boden der Demokratie nicht zu verlassen. Dann rief er zur Offensive gegen die Nationalsozialisten auf und schleuderte ihnen die Worte zu, daß die Arbeiterklasse alle politischen und ökonomischen Machtmittel gegen sie anwenden werde.

(Fortsetzung 2. Seite).



Stöhr (Nat.)



Esser (Ztr.)



Gräf (Dtschntl.)

Die Vizepräsidenten des Reichstages

Die Antwort an den Kanzler

Hermann Müller spricht zur Regierungserklärung

Der Reichstag erledigte Freitag das Schuldentilgungsgesetz, daß er nach der zweiten Lesung dem Haushaltsausschuß überwies. Der Haushaltsausschuß hat das Schuldentilgungsgesetz, wie gemeldet wird, inzwischen angenommen, gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten. Ohne Debatte wurde dann der vom Abgeordneten von Lindeiner-Wildau (Volkskonservativ) eingebrachte Gesetzentwurf über die Entschädigung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommen in allen drei Lesungen einstimmig angenommen. Danach begann die große Aussprache über die Regierungserklärung. Als erster Redner tritt der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken an das Rednerpult. Die Nationalsozialisten verlassen daraufhin demonstrativ den Saal. Sie machen höhnische Zurufe, die Hermann Müller mit der Bemerkung beantwortet: „Sie scheinen in einer Synagogenschule erzogen zu sein." (Heiterkeit).

Der Kanzler hat gestern um das Vertrauen des Hauses geworben. Die Mißtrauensanträge, die mit zur Debatte stehen, sind jetzt eigentlich überflüssig, denn schon die Annahme der Schuldentilgungsgesetze hat gezeigt, daß ein Rest von Vertrauen vorhanden ist. Aber es handelt sich hier nicht allein um eine Vertrauensfrage für das eine oder andere Kabinett. Wir haben das Vertrauen zu den weiteren Realitäten, von denen der Kanzler gestern gesprochen haite, aber

wir haben kein Vertrauen zum Minister Schiele,

der gesagt hat, dieses System müßte je eher je lieber beseitigt werden.

Wir werden auch die nationalsozialistische Inflation überstehen. Nach unserer Niederlage 1907 haben wir ein 1912 und ein 1919 erlebt und wir sind nach vielen Kämpfen auch heute noch die stärkste Partei dieses Hauses.

Wenn man uns die Vertrauensfrage stellt, so wird sie ja nicht nur auf den Minister Schiele, sondern auch auf Treviranus ausgedehnt sein. Denn

dieses Kabinett hat ja eigentlich drei Außenminister,

einen für Genf, einen für die Wahlen und einen für den Hausgebrauch. (Stürmische Heiterkeit!) Auf diesen sollte die Vorschrift angewandt werden: Nach dem Gebrauch tüchtig zu schütteln. (Stürmische Heiterkeit.) Wir lassen uns von keiner Partei vorschreiben, in welchen Zeiten wir zum Angriff gegen das Kabinett vorgehen. Wenn wir noch einen Zweifel gehabt hätten, wie wir uns zum Kabinett stellen sollen, so hätte uns die Getreidesenkung eines besseren belehrt. Wir haben die wüsten Angriffe besonders der Nazis auf Curtius und auf Groener gesehen.

Die Rechte erklärte auch offen, daß ihre Angriffe gegen die Reichsregierung gleichzeitig die preußische Regierung treffen soll. Wir wissen, wie die preußische Regierung im Jahre 1923, als in München Putsch gemacht wurde, die Reichsverfassung aufrecht erhalten hat. Wir wissen, worum es sich 1923 gehandelt hat und wir sind entschlossen, alles zu tun, damit sich dergleichen nicht wiederholt.

Wir haben nicht die Mehrheit in diesem Hause und ich weiß nicht, ob Sie (zu den Nationalsozialisten gewandt) sich mutig fühlen, weil andere Parteien vor ihnen auf den Knien liegen. Die Nationalsozialisten haben einen Antrag eingebracht, wonach der höchste Zinssatz 5 Prozent betragen dürfe, wovon mindestens 1 Prozent zur Tilgung der Schuld diene und nach 50 Jahren das Darlehen vollkommen getilgt sein soll.

Wo haben Sie denn das abgeschrieben?

(Große Heiterkeit links.) Ich will es Ihnen sagen:

Aus dem 3. Buche Moses haben Sie es abgeschrieben. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause.) Dort heiß

Nach Müllers Rede bestieg zum ersten Mal der nationalsozialistische Vizepräsident Stöhr die Präsidententribüne. Er hatte den Vorzug, die Rede seines Parteifreundes Gregor Strasser zu überwachen. Strassers Rede zeigte, welche Wandlungen bei den Nationalsozialisten seit den Reichstagswahlen eingetreten sind. Es war in den meisten Partien überhaupt keine politische Rede, sondern eine Predigt aus allerlei sozialen und patriotischen Gemengseln. Selbst in der Frage des Pazifismus machte Strasser weitgehende Konzessionen. Die Nationalsozialisten, so meinte er, wollten keinen Krieg. Nur als allerletztes Mittel scheuten sie davor nicht zurück. Damit sind die Nazis eigentlich von dem „gesunden Pazifismus" des Reichswehrministers Groener nicht mehr weit entfernt. Trotzdem nannte Strasser den Reichswehrminister einen Verräter und beschuldigte ihn in verklausulierten Worten des Eidbruches.

Bei dieser Stelle verließ der Reichskanzler den Saal

Man hörte, daß er sich beim Präsidenten Löbe beschwert habe, weil der amtierende Vizepräsident Stöhr seinen Parteifreund Strasser nicht zur Ordnung gerufen habe.

Der Reichskanzler erschien erst wieder im Saal, als Stöhr auf energische Aufforderung von Löbe sich entschloß, dem nationalsozialistischen Redner nachträglich einen Ordnungsruf zu erteilen. Es ist immerhin pikant, daß die erste Präsidial-Handlung des Herrn Stöhr eine Zurechtweisung seines eigenen Parteifreundes war.

In der langen Debatte waren noch die Reden des Zentrumsabgeordneten Jost, des Staatsparteilers Weber und des Bayerischen Volksparteilers Leicht bemerkenswert. Alle drei richteten die Front gegen die Nationalsozialisten. Prälat Leicht von der Bayerischen Volkspartei kündigte sogar eine scharfe Offensive der katholischen Jugend gegen die Nationalsozialisten an.

Zwei Abgeordnete wurden in diesen Tagen aus dem Saal gewiesen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Koch-Ostpreußen und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Leber, beide durch den Präsidenten Löbe, der mit strenger Unparteilichkeit waltete und an diesen Tagen unzweifelhaft mit seinen präsidialen Erziehungsversuchen auch auf die Nationalsozialisten Eindruck gemacht hat. Das Mundwerk des wahrscheinlich nicht nur magenkranken nationalsozialistischen Abgeordneten Goebbels blieb den ganzen Tag nicht still. Er wurde drei Mal zur Ordnung gerufen. Kaum aber kündigte der Präsident noch schärfere Maßnahmen gegen ihn an, als er sofort vorsichtig den Saal verließ. Feige, wie er notorisch ist, geht er lieber raus, als daß er sich irgend einer Gefahr in seinem Leben und sei es auch nur des Verlustes von Diäten aussetzt.

Die Fortführung der politischen Aussprache wurde auf Sonnabend vertagt. Man hofft, die politischen Entscheidungen am späten Nachmittag oder Abend herbeiführen zu können.

„Der Trommler" verboten

Magdeburg, 17. Okt. (Drahtmeldung.) Eine Nummer der nationalsozialistischen Wochenschrift „Der Trommler" für den Gau Magdeburg-Anhalt war vor einigen Tagen vom Magdeburger Polizeipräsidenten beschlagnahmt worden, weil in einem Artikel eine Verherrlichung der Tat der in Leipzig verurteilten nationalsozialistischen Offiziere erblickt wurde. Nun hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik der Oberpräsident der Provinz Sachsen den „Trommler" bis zum 31. März 1931 verboten. Als Begründung für die lange Dauer des Verbotes wird angegeben, daß nach der Beschlagnahme des „Trommlers" im Trommlerverlag ein Flugblatt erschienen sei, in dem „die Beschlagnahme zur Werbung benutzt, das pflichtgemäße Einschreiten der Polizeibeamten gegen die Zeitschrift verhöhnt und die Weiterführung des Kampfes für das dritte Reich mit scharfen Waffen angekündigt wird."

Die Reichswehrsoldaten packen zu

Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des Reichswehrministers

Berlin, 17. Okt. (Drahtmeldung.) Einer Meldung des „Berliner Tageblatts" zufolge verurteilte das Schöffengericht in Hamburg einen nationalsozialistischen Werber, der sich in einem Café an zwei Reichswehrsoldaten herangemacht hatte, um sie unter Beschimpfung des Reichswehrministers Groener für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei zu gewinnen, wegen Beleidigung des Reichswehrministers zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Reichswehrleute hatten die sofortige Feststellung des Mannes veranlaßt.

Die Staatspartei sucht Anlehnung an die Volkspartei

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich am Freitag mit dem von staatsparteilicher Seite aufgeworfenen Gedanken einer technischen Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei. Es wurde mitgeteilt, daß die Frage am Sonnabend weiter verhandelt werden soll.

Ford erhöht die Löhne in Berlin

Sonderbar mutet im Zeichen des Lohnabbaus und des Kampfes der Berliner Metallarbeiter gegen den Lohnabbau eine Meldung der B. Z. am Mittag an, wonach die Ford-Motor-Kompanie in Berlin die Löhne für ihre Arbeiter um 10 bis 30 Pfennig für die Stunde erhöht. Durch diese Maßnahme soll der Grundsatz Fords erfüllt werden, seine Arbeiter durch möglichst hohe Löhne zu gesteigerten Leistungen anzuspornen. Wie wäre es, wenn die deutschen Arbeitgeber sich diesen Grundsatz auch zu eigen machten? Der Wirtschaftskampf in Berlin und viele andere Wirtschaftskämpfe würden sich erübrigen und der Wirtschaftskrise wäre ein gut Stück Abbruch getan.

Das schweizerische Bundesgericht hat dem Gesuch des preußischen Justizministeriums um Auslieferung von Alfred Kaphengst zugestimmt. Kaphengst darf aber nicht wegen Verletzung des § 6 des deutschen Sprengstoffgesetzes (Vorbereitunghandlung) bestraft werden.

Verrat an den streikenden Metallarbeitern

Die Kommunisten provozieren neue Zusammenstöße

Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtber.) Im Berliner Metallarbeiter-Konflikt ist die bedeutsamste Aenderung die Tatsache, daß die Arbeitgeber auf die Beantragung einer Verbindlichkeitserklärung verzichtet haben. Die Industriellen haben dem Reichsarbeitsminister nur die Annahme des Schiedsspruches durch ihre Organisation mitgeteilt. Sie haben aber nicht gleichzeitig die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichsarbeitsminister einen Schiedsspruch für verbindlich erklärt, den einer der Parteien ablehnt, während der andere ihn nicht für verbindlich erklärt wissen will. Die Einleitung neuer Verhandlungen ist dadurch notwendig geworden. Wie verlautet, soll Ministerialrat Mewes im Reichsarbeitsministerium bereits prüfen, wie die neuen Verhandlungen am zweckmäßigsten eingeleitet und durchgeführt werden können. Die Front der Streikenden steht im übrigen fest. Die von den Kommunisten eingeleiteten Störungsversuche werden von der überwältigenden Mehrheit der Arbeiterschaft abgelehnt.

Die Kommunisten haben in Berlin am Freitag weiter fortgesetzt die gewaltige Streikbewegung der Berliner Metallarbeiter und die Einheit des gewerkschaftlichen Kampfes zu sabotieren, indem sie neue Ausschreitungen provozierten. Im Stadtteil Wedding sammeln sich nachmittags 3 Uhr zahlreiche Kommunisten und behinderten in stärkster Weise den Verkehr. 4 Personen, von denen einer ein feststehendes Messer trug, wurden festgenommen. Gegen 4 Uhr nachmittags drangen Kommunisten in eine Arbeitslosenversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Nationalhof, Bülowstraße 39, ein. Polizei nahm hier drei der KPD. angehörige Personen fest. Die Verhafteten wurden sämtlich der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums übergeben. In der Nacht zum Freitag hatten etwa 40 bis 50 Kommunisten sich vor der Molkerei Bolle in Alt-Moabit angesammelt und versuchten die Bolle-Arbeiter am Betreten des Betriebes zu hindern. Sie wurden durch die Polizei zerstreut. Drei Kommunisten, die auf die Bolle-Arbeiter eingeschlagen hatten, und die kommunistische Reichstagsabgeordnete Mildenberg, die die Kommunisten gegen die Bolle-Arbeiter aufgehetzt hatte, wurden festgenommen. Später wurde an anderer Stelle ein Bolle-Wagen umgeworfen, Milch auf die Straße vergossen und die Milchkannen zerschlagen. Hier wurden 5 Täter festgenommen.

Die Arbeitgeber geben heute die Gesamtzahl der Streikenden mit 105 bis 110 000 an und kommen damit immer näher den Zahlen, die vom Deutschen Metallarbeiterverband angegeben worden sind. Sie sehen wahrscheinlich ein, daß es keinen Sinn hat, die Oeffentlichkeit über den Umfang des Streikes zu täuschen.

20 Millionen Mark für einen Garten der Völkerfreundschaft

Washington, 17. Okt. Auf dem Jahrestag des Nationalen Gärtnerverbandes wurde der Vorschlag gemacht, zur Versinnbildung der aufrichtigen Freundschaft zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten beiderseits der Grenze, die den Staat Neuyork und die Provinz Quebeck voneinander trennt, einen 400 Hektar großen Garten anzulegen, dessen Kosten sich auf fünf Millionen Dollar belaufen würde.

Fortsetzung der Rede Hermann Müllers

es: **Und ihr sollt das 50 Jahre heiligen und dann soll jeder seine Habe wiederbekommen. Es ist bezeichnend, daß die Nationalsozialisten ihre Anleihen ausgerechnet bei Moses und den Propheten machen.** (Stürmische Heiterkeit.)

Sie beantragen auch weiter, das Vermögen der Bank- und Börsenfürsten sowie der nach 1914 zugezogenen Ostjuden zu enteignen. **Ist die Einbringung dieses Antrages vielleicht bei dem Frühstück besprochen worden, daß der Bankdirektor von Stauß Ihnen gegeben hat?** (Große Heiterkeit.)

Die einzelnen Gesetzentwürfe des Regierungsprogrammes sind noch nicht bekannt. Mit einer ganzen Reihe von Vorschlägen sind wir einverstanden, zumal sie teilweise die Fortsetzung ähnlicher Vorschläge der vorigen Reichsregierung sind.

Gegen andere Vorschläge aber haben wir die schwersten Bedenken. Wir legen indessen größtes Gewicht darauf, daß das Programm parlamentarisch erledigt wird. Die allerschwersten Bedenken hegen wir gegen die Einschränkung der Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung. Die notwendigen Kosten für die Arbeitslosenunterstützung müssen eben, wenn sich die Wirtschaftslage nicht bessern sollte, in einem Nachtragsetat gefordert werden. Der Wahlausfall ist doch nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß viele Beamte und Angestellte, die vom Abbau betroffen wären oder sich von ihm bedroht sehen, den Glauben an die Güte der bürgerlichen Wirtschaftsordnung verloren haben.

Niemand kann sehnlicher wünschen als wir, daß das Preisgebäude ins Wanken gebracht wird. Aber

sollen denn die Arbeiter Vorauszahlungen dafür leisten?

In der Arbeiterschaft besteht eine weitgehende Uebereinstimmung, keinen Lohnabbau vor der Preissenkung zu dulden. In der Berliner Metallindustrie hat sich der Reichskanzler bemüht, den Ausbruch des Konfliktes zu verhüten, aber er hat bei den Unternehmern keinen Erfolg gehabt. Um den Preisabbau herbeizuführen, muß die Kartellgesetzgebung angewendet werden. Wie sehr die Arbeiterschaft bereit ist, am Preisabbau mitzuhelfen, geht deutlich aus ihrem heroischen Entschluß hervor, eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich auch unter einem Lohnausfall auf sich zu nehmen. Damit hat die Arbeiterschaft ein Beispiel von Solidarität gegeben, das sich das Bürgertum zum Muster nehmen sollte.

Was

die Notverordnungen

betrifft, so hat der Reichskanzler bereits erklärt, wirkliche Verbesserungen, die den Zweck der Verordnungen nicht beeinträchtigen, anzunehmen.

Mehrere Nationalsozialisten sind inzwischen in den Saal zurückgekehrt. Einer ruft: „Sie haben das Versailler Diktat unterschrieben!" Abgeordneter Müller-Franken erwidert:

Was ich getan habe, habe ich getan kraft Mandates des deutschen Volkes und das werde ich jeder Zeit verantworten. Ich wünsche Ihnen (zu den Nazionalsoz.) daß sie ihre Taten auch so verantworten können. (Beifall bei den Sozialdemokraten und in der Mitte).

Große Teile der Verordnung halten wir für unvertretbar. Ob eine Notlage bestand, die die Anwendung des Artikels 48 rechtfertigte, wird von den Juristen so oder so beantwortet.

Aber kein Jurist wird nachweisen können, daß die Krankenversicherung sich in einer Notlage befunden hatte, die die Bezahlung des Krankenscheins und der Arznei erfordert hätte. (Sehr gut! links). Die Bürgerabgabe haben wir stets bekämpft. Wir werden auch jetzt ihre Aufhebung fordern. Die völlige Aufhebung der Notverordnungen, bevor durch eine Reichstagsmehrheit etwas Besseres an ihre Stelle gesetzt worden ist, würde der schwerste Schlag für die breiten Schichten sein. Die Arbeitslosenversicherung könnte dann einfach nicht aufrecht erhalten werden. Seit 1924 sind für die Arbeitslosenversicherung 3 Milliarden Mark ausgegeben worden, was ihre Bedeutung für die ganze deutsche Volkswirtschaft beweist.

Die Kapitalflucht

kann nur durch Wiederherstellung des Vertrauens zum deutschen Staate und zu seiner Wirtschaft behoben werden. Mit der Untergrabung des Vertrauens fördert man die Kapitalflucht, erreicht aber niemals eine Revision des Young-Planes. Die Nationalsozialisten wissen das auch ganz genau und sie haben ja bis jetzt auch noch nicht die Ueberlassung des Außenministeriums gefordert. Sie schreien „weg mit Curtius!", aber sie wollen selbst nicht das Staatsschiff steuern. Der Redner verliest einen Teil eines Interviews, das Hitler an die amerikanische Presse gegeben hat und in dem es heißt, daß die Nationalsozialisten die deutschen Verpflichtungen anerkennen und in ein von Hitler geführtes Deutschland peinlich genau erfüllen würden. Im Abdruck seines Interviews im Völkischen Beobachter hat Hitler freilich diese Sätze fortgelassen. (Hört! Hört! links). Hermann Müller schließt mit den Worten:

Unsere Politik war ein fortgesetzter Kampf um Erleichterung der harten Friedensbedingungen. Diese Politik betreibt man aber nicht mit Experimenten, nicht mit Putschen, mögen sie von rechts oder von links kommen. Die Arbeiterschaft mit ihren Organisationen ist der feste Wall gegen jede derartige Abenteurerpolitik und gegen jede Form der Reaktion, deren stärkste Stütze die Nationalsozial. sind. Die Politik der Befreiung betreibt man nicht mit Stahlhelmparaden und Aufrüstung. Den Bürgerkrieg wird die Arbeiterschaft in Deutschland zu verhindern wissen. Ihre festgefügten Massenorganisationen werden sich dem Angriff der Reaktion als fester Wall entgegenstellen. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem die Aussprache über die Regierungserklärung auf Anregung des Reichstagspräsidenten Löbe auf Sonnabend vertagt worden ist, erklärt Präsident Löbe:

Der Abgeordnete Drehner (Naz.-Soz.) hat gegen den ihm von mir erteilten Ordnungsruf Einspruch erhoben. Ich weiß, daß er sich an den störenden Zwischenrufen sehr ausgiebig beteiligt hat. Da er aber erklärt, daß er in der Zeit des Ordnungsrufes still gewesen sei, muß ich ihm glauben. Ich nehme diesen Ordnungsruf zurück.

Abgeordneter Dr. Leber (Soz.) ruft: „Auf einen Meineid mehr oder weniger kommt es denen nicht an!" (Lärm bei den Nationalsozialisten).

Dr. Leber wird wegen dieses Zurufs vom Präsidenten Löbe aus der Sitzung ausgeschlossen. Präsident Löbe ruft wegen Störungen bei der Rede des Reichsfinanzministers die nationalsozialistischen Abgeordneten Heines, Brückner und Reinhard zur Ordnung. Er erklärt, er würde den Abgeordneten Reinhard wegen seiner besonders groben Störungen aus dem Saal gewiesen haben; er habe davon nur deshalb abgesehen, weil die Geschäftsordnung des Reichstages noch nicht an alle Abgeordneten verteilt war.

Es folgt

die zweite Beratung der Vereinbarung mit Finnland wegen Aenderung der Butter- und Käsezölle im deutsch-finnischen Handelsabkommen.

Abg. Frau Sender (Soz.) lehnt die Vorlage ab. Das darin enthaltene Kontinentsabkommens sei der Anfang zu einer weiteren Zollerhöhung und Preiserhöhung wichtiger Lebensmittel.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wird das Abkommen in erster und zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung wird um 7¼ Uhr auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung steht auch die dritte Beratung des Schuldentilgungsgesetzes und die Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung

Nr. 244. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 18. Oktober 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Die Drehscheibenpartei, wie wir schon vor Jahren die Volkspartei genannt haben, die hat mal ihre Interessenscheibe wieder scharf nach rechts gedreht. So heimlich still und leise hatten alle Schwarz-Weiß-Roten sich zusammengefunden un einen neuen Block nach thüringischem Muster zusammengestellt. Damit wollten die Krisenmänner in die Volkspartei sogar Brüning überraschen und die Regierung stürzen, wo sie selber drin sitzen. Sie haben sich verrechnet. Ihr Attentat is nich gelungen un Paul Löbe sitzt wieder auf dem Präsidentenstuhl im Reichstag. Man weiß nich, ob man ihm dazu gratulieren oder eine Postkarte mit Trauerrand schicken soll, denn unter uns gesagt, et is doch verdammt kein Spaß, in diesem Zirkus, wie et der jetzige Reichstag nach Nazi Wunsch werden soll, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Aber unser Paul hat ja schon einige Erfahrungen darin, wie man mit solke Klamaukbrüder umspringt, aber er hat auch noch nie soviel Lümmels im Reichstag gehabt. Fememörder un sonstige Verbrecher, Leute, die nich richtig deutsch lesen und schreiben können, Killekillemacher, wie Pastor Münchmeyer un weiß der Deibel, wat alles noch, hat er da vor sich sitzen. Et wird ihm nich viel Spaß machen, diesen hohen Posten auszufüllen. Kinders, Kinders, wenn man bedenkt, wo wir hingekommen sind, dann muß man mit den Kopp schütteln. Früher da machte man doch im Geiste eine kleine Verbeugung, wenn vom Reichstag gesprochen wurde; alle Zeitungen schrieben ganz genau, wenn mal ein Abgeordneter im Eifer des Gefechts mit die Faust auf dat Rednerpult geklopft hatte, weil sowat ja gar nich vorkam, un heute? Heute tanzen Minister in Naziuniform herum un schreien „Heil Hitler!" Wat würde wohl der alte Bebel sagen, wenn der sich nochmal den Spuk ansehen könnte. Ich glaube, der tät sich erstmal fragen, ob er nich in ein verkehrtes Haus geraten wär. Bebel hat doch wirklich nich die Kapitalisten un die kaiserliche Regierung geschont, aber er blieb immer ein Mann, vor dem Freund und Feind Achtung hatte. Er is niemals ein Peias geworden. Auch kam er immer in einem anständigen Anzug un er kuckte sich vorher seine Fraktion an, ob auch alle einigermaßen angezogen waren. Ich halt dat auch heute noch für richtig. Der Reichstag is doch die gesetzgebende Instanz un kein Affentheater. Ob et nochmal gelingen wird, dem Reichstag seine Würde zurückzugeben, da möchte man tatsächlich „nä" zu sagen. Augenblicklich is davon nix mehr zu spüren. Wenn man heute dat Wort Reichstag hört, dann denkt man sofort an Klamauk, un wenn man mal einen Abgeordneten sieht, dann denkt man, ach, dat is auch son Peesmacher un der kriegt seinen Krach, den er da schlägt, auch noch anständig bezahlt. Nä, Kinders, wir haben et herrlich weit gebracht.

Un nu will ich mal eine Sache vortragen, die is augenblicklich eine wichtige Frage in Deutschland. Ich mein die Kartoffelnot. Die Bauern haben Kartoffelnot, d. h. sie haben soviel Kartoffeln, dat se nich wissen, wohin damit. Wir haben in diesem Jahr soviel Kartoffeln in Deutschland, wie noch nie. 1913 war ein Rekordjahr mit über 40 Millionen Tonnen un dieset Jahr haben wir schätzungsweise noch sechs Millionen Tonnen mehr als 1913. Dabei is Deutschland doch kleiner geworden un hat weniger Einwohner. Wat nu? Wat machen wir mit die vielen Kartoffeln? Die Bauern wissen et nich. In verschiedene Gegenden haben die Bauern in die Stadt Kartoffeln für 1 Mark den Zentner angeboten, aber sie sind sie nich losgeworden. Mein Nachbar Koppteinat hat aus Ostpreußen einen Brief gekriegt, dat die Kartoffeln bloß mit 90 Pfennig für den Zentner bezahlt werden. Verschiedene Bauern wollen die Kartoffeln gar nich ausmachen. Sie wollen dat Land einfach umpflügen, denn die Löhne für dat Personal wären teurer, als dat, wat der Bauer für die Kartoffeln kriegt.

Wir haben einen riesigen Kartoffelüberschuß in Deutschland. Dat is der Punkt 1. Wir haben aber auch 3 Millionen Erwerbslose in Deutschland un im Winter werden et sechs Millionen sein, dat is Punkt 2. Diese Massen können keine Kartoffeln kaufen, aber sie haben sie doch bitter notwendig. In die Landgegenden machen sich die Bauern Sorgen, wo lassen wir bloß die Kartoffeln? un in die Städte sorgen sich die Erwerbslosen, wat machen wir bloß diesen Winter, wo kriegen wir Kartoffeln her? Dieser Zustand is ein Hohn auf unsere Wirtschaft un zeigt so richtig mal wieder, wie verkehrt dat heutige System wirtschaftet. Hiergegen muß wat gemacht werden. Ich oller Invalide erhebe hiermit als ganz kleiner Mann zuerst meine Stimme un fordere eine sofortige große Kartoffelaktion. Ich schlage vor:

1. **Alle Gemeinden des Deutschen Reiches haben sofort zu ermitteln, wieviel Kartoffeln sie zur ausreichenden Versorgung aller Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützten und sonstigen bedürftigen Familien, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden oder Empfänger geringer Renten sind (Witwen, Waisen usw.) benötigen.**

   Frist bei den Oberpräsidien 10 Tage.

2. **Bei den Oberpräsidien oder den gleichartigen Behörden in den nichtpreußischen Ländern sind sofort, ohne daß besondere Kosten entstehen dürfen, Kartoffelverteilungsstellen einzurichten.**

3. **Alle Landgemeinden, Gutsbezirke pp. haben sofort den Verteilungsstellen der Oberpräsidien pp. die zum Verkauf stehende Menge Kartoffeln anzugeben.**

4. **Die Verteilungsstellen melden Bedarf und Vorrat unverzüglich an das Reichsernährungsministerium. Von dieser Zentralstelle ist für die notwendigen Zusatzlieferungen für die Provinzen mit vorwiegender Industrie und geringer Landwirtschaft zu sorgen.**

5. **Es wird ein einheitlicher Erzeugerpreis festgesetzt.**

6. **Das Reich garantiert die Bezahlung der für Erwerbslose pp. benötigten Kartoffeln.**

7. **Die Gemeinden sind sofort mit den angeforderten Mengen zu beliefern.**

8. **Die Reichsbahn ermäßigt den Frachtsatz für Kartoffelsendungen auf 25 Prozent des bisher üblichen Frachtsatzes. Die Bezahlung ist für das Reich zu stunden.**

9. **Länder und Gemeinden sind nach Maßgabe ihrer Finanzkraft an der Bezahlung zu beteiligen. Den Restbetrag übernimmt das Reich. Zu verbuchen bei dem Kapitel „Osthilfe".**

10. **Die Forderungen der Eisenbahn sind aus Mitteln des Reichsverkehrsministeriums zu begleichen. Die Subventionen der Luftverkehrsgesellschaften werden um die entsprechende Summe gekürzt.**

11. **Die Belieferung der Gemeinden muß spätestens am 1. Dezember 1930 durchgeführt sein.**

12. **Die Frachtermäßigung erstreckt sich auch auf private Sendungen, soweit es sich um Speise- oder Futterkartoffeln handelt, die in vorwiegend industrielle Orte geliefert werden.**

13. **In den Industrieorten werden Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt.**

*

Liebe Redakzion! Is dat kein Plan? Läßt der sich nich durchführen? Jedenfalls is dat so: Wenn in diesem Winter ein Deutscher nich genug Kartoffeln hat, dann soll sich Deutschland schämen vor dem Angesicht der Welt! Wenn in diesem Winter ein Erwerbsloser hungert, wo in anderen Gegenden die Kartoffeln verderben, dann begehen die verantwortlichen Männer eine **Sünde wider das Volk. Dafür gibt et keine Verzeihung!**

Teure Regierung Brüning, erlasse mal eine Notverordnung in die Kartoffelfrage. Et wär die erste Notverordnung, die wir gut heißen täten. Not is vorhanden un auch die öffentliche Ordnung un Sicherheit is in Gefahr, denn wenn der Hunger erst mal 6 Millionen Erwerbslose gepackt hat, dann klirren diesen Winter die Fensterscheiben, dat is so sicher, wie 2 mal 2 vier is.

Darum, her mit Kartoffeln für die notleidenden Schichten in der Stadt! Helft den Erwerbslosen und Unterstützungsempfängern! Helft den Bauern!

An Sie, liebe Redakzion, hab ich noch eine Bitte. Verwahren Sie für mich 20 Zeitungen, ich will sie an alle Minister un noch verschiedene andere Stellen verschicken.

Damit bleibe ich mit viele Grüße Euer

Nepomuk Gelsenkicker.

Proleten, die Augen aufgemacht!

Ein Kumpel muß den Tod des andern büßen

Der erste Bergrat als Sachverständiger / Zeugenaussagen, die nichts für die Schuld des Bergmanns ans Licht bringen / Trotzdem: Gefängnis!

Noch ehe der Vorsitzende das Urteil des letzten Prozesses verkündet hat, treten die Akteure der nächsten Strafsache ein. Einer bleibt bei der Anklagebank stehen. Es ist ein ausgemergelter Arbeiter, der sein Leben lang für sich und die Seinen gesorgt hat. **„K. P. Fahrlässige Tötung"**, verkündet der Programmzettel, den der Justizwachtmeister vor jeder Sitzung anfertigt. Im Moment springen Gedanken durch den Kopf, die den Zusammenhang vermuten lassen. Nun, wir werden sehen! Einer der anderen, die ebenfalls eingetreten sind, hat das Aeußere eines Predigers. Beinahe etwas Menschenfreundliches auf den ersten Blick. Man vermutet in ihm sicher nicht den 1. Bergrat Willbrandt aus Essen.

*

Voll Vertrauen und im Bewußtsein seiner Unschuld gibt der Angeklagte K. P,. aus Wanne-Eickel den hohen Herren seine Antworten. 46 Jahre hat er kein Gericht gesehen. Jetzt wird er vor den Richter zitiert. Am 15. Juli hat er auf der Zeche Pluto-Thieß die erste Schicht bei einer neuen Kameradschaft verfahren. Er hat oben Stempel gesetzt. Die alten Stempel hat er hinter sich in die Strecke geworfen. Auf derselben Schicht ist unter ihm sein Kumpel durch einen Stempel tödlich verletzt worden. P. soll bei seiner Arbeit die notwendige Vorsicht außer acht gelassen haben, er ist der fahrlässigen Tötung angeklagt. Hierbei ist nun keineswegs erwiesen, daß der getötete Kumpel von einem der Stempel, die P. hinter sich geworfen hat, erschlagen worden ist. Das verstand sich wohl am Rande. Obwohl das dem Angeklagten überhaupt erst einmal hätte nachgewiesen werden müssen, wenn eine Verurteilung überhaupt in Frage kam. Im übrigen muß man im Interesse der jeweils in derartigen Verfahren Angeklagten schärfsten Protest dagegen erheben, daß solche Verfahren, die kein Kinderspiel sind, vor Gerichten entschieden werden, an denen weder Staatsanwalt, noch Richter, noch, wie es den Anschein hatte, ein Schöffe irgendwie mit den Grubenverhältnissen vertraut war. Abgesehen von dem Zeugen und dem Angeklagten, die gegen die Intelligenz von Staatsanwalt und Sachverständigen sich natürlich nicht durchsetzen konnten, war einzig theoretisch mit den Dingen vertraut der Vertreter der Bergbehörde, Oberbergrat Willbrandt, der ja wohl die allerletzte Veranlassung hat nehmen mögen, irgendeinen Umstand zugunsten des angeklagten Proleten zu deuten.

*

Zuerst erzählt der Angeklagte den Verlauf der Arbeiten an dem Unglückstage. Er hat die erste Schicht (niemand hat für diesen wichtigen Umstand Ohren gehabt) in der neuen Kameradschaft verfahren. Es hat sich nichts Außergewöhnliches ereignet. Auf einmal habe der Zeuge Trapp gerufen: **„Karl, komm mal runter, der Emil hat was mitgekriegt!"** Er ist hinabgestiegen, und die Kameraden haben den schwerverletzten Jonschat auf einer Bahre weggetragen. J., der verheiratet und Vater von drei Kindern war, ist noch am gleichen Tage gestorben. P. kann sich nicht erklären, wie er an dem Tod schuldig sein soll. Er sagt, es ist möglich, daß sich an der Verschalung ein Stempel gelöst hat und den J., nachdem er den T. gestreift hat, tödlich getroffen hat. In gleichem Sinne äußert sich der Zeuge T. Alle, auch die andern Bergleute, können sich nicht vorstellen, daß der Stempel, den P. hinter sich geworfen hat, in den Stapel gefallen ist. Es muß sich darum ein Stempel gelöst haben. Wie dem auch sei — worin soll aber die Fahrlässigkeit bestehen, die doch nachgewiesen werden muß? Ja, der Bergmann P. hätte die Stempel nicht hinter sich werfen dürfen, um für die Arbeit freie Hand zu haben, sondern er hätte sie hübsch neben sich legen müssen. Dann wäre alles gut gewesen. So sagt der erste Bergrat, der vielleicht vor 30 Jahren einmal sechs Wochen praktisch gearbeitet hat, so sagt der Staatsanwalt ihm nach, so entscheidet das Gericht. Obwohl dem Angeklagten nichts, aber auch nichts Entscheidendes und wirklich Belastendes nachgewiesen ist, kann der Herr Staatsanwaltschaftsrat Pappenheim zwei Monate Gefängnis beantragen. Das Gericht unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Vollbrecht entscheidet auf einen Monat Gefängnis für den Bergmann mit Bewährung. So hat das Gericht endlich den wirklich (wirklich?) Schuldigen erwischt und exemplarisch bestraft. P. wird in Zukunft, wenn die Zeche ihn nicht zum Teufel jagt, sicherlich die alten Stempel fein neben sich legen. Das ist wenigstens ein Positives an dem Prozeß. Man gebe sich aber nicht der Hoffnung hin, wirklich Gerechtigkeit geübt zu haben. (Und das soll doch, soweit uns bekannt ist, die Hauptaufgabe der Gerichtshöfe sein.)

*

Wir wissen nicht, ob der verurteilte Bergmann Berufung einlegen wird. Vielleicht hätte ihm ein guter Verteidiger in diesem Prozeß manche Dienste geleistet. Sicherlich scheint uns aber festzustehen, daß es sich bei P. um einen unorganisierten Bergmann handelt; denn hätte er dem freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverband angehört, wäre es ihm nicht passiert, daß er ohne Rechtsschutz den gewiegten Juristen gegenüberstand. Es ist ihm aber zu wünschen, daß er sich in die Berufungsinstanz nicht wieder ohne Berater begibt. Möglich ist, daß der Mensch, der bisher vielleicht in Arbeiter- und Bürgervereinen eine kleine Rolle gespielt hat, durch diese Ereignisse, die ihm sicherlich gezeigt haben, wo er stehen muß, hellhörig geworden ist. Aber dieser Fall hat allen Arbeitern mächtig viel zu sagen. Jeder aufgeklärte Bergarbeiter zieht hieraus den Schluß, daß er sich frühzeitig gegen derartige unangenehme Geschehnisse, denen er zum Opfer fallen kann, schützen muß. Diesen Schutz gibt den Kameraden aus den Bergwerken nur der **Bergbauindustriearbeiterverband.** Nur da gehört er hinein!

Wann wird Klenke abgeurteilt?

Unsere Leser werden sich daran erinnern, daß wir seinerzeit mitteilten, daß es Klenkes größter Wunsch sei, so schnell als möglich abgeurteilt zu werden. Es sind nun einige Wochen seit seiner Verhaftung verflossen, und wir glauben, zu der Annahme berechtigt zu sein, daß der frühere Jugendamtsdirektor Klenke schon in allernächster Zeit von der Strafkammer in Essen abgeurteilt werden würde. Wie wir auf Erkundigungen erfahren, ist jedoch noch keine Aussicht auf Anberaumung dieses Termins, da die rechnerischen Prüfungen auf Grund deren Verfehlungen Klenkes nachgewiesen werden müssen, noch nicht zum endgültigen Abschluß gelangt sind. Die Arbeit wird auch dadurch erschwert, daß Klenke keineswegs unumwunden Eingeständnisse macht, wobei es sehr bezeichnend ist, daß er in einem Schriftsatz an die Stadtverwaltung nahezu dieser Vorwürfe macht dergestalt, daß er erklärt, die Stadtverwaltung sei jetzt selbst schuld, wenn sie Geldverluste erleidet, denn sie habe es zu dem Verfahren gegen ihn kommen lassen, so daß er jetzt verhaftet sei und nicht mehr Gelegenheit habe, durch seine Beschäftigung als Beamter das Geld zu verdienen, das ihm ermögliche, die Summe, die ihm als veruntreut angerechnet werde, an die Stadt wieder abzuzahlen. Im Zusammenhange mit dem Fall Klenke ist auch die Frage erörtert worden, ob es gegen den Inspektor Böhme zu einem Verfahren kommen werde. Es wurde uns dazu mitgeteilt, daß es für den Fall, daß Böhme eine persönliche Bereicherung nicht nachgewiesen werden könne, wohl mit der Erledigung des jetzt gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahrens sein Bewenden haben dürfte.

Krankenkassentagung

Am 14. Oktober 1930 fand eine außerordentliche Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schalke-Bismarck-Rotthausen in Gelsenkirchen statt. Zur Tagesordnung stand die Beschlußfassung über den 6. Nachtrag zur Kassensatzung aus Anlaß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930. Nach längerer Debatte wurde der Nachtrag in der vorgelegten Form gegen zwei Stimmen angenommen. Es soll jedoch sofort in eine Prüfung der Frage eingetreten werden, inwieweit eine Verbesserung der Kassenleistungen für die Mitglieder noch möglich ist.

Der Nachtrag sieht u. a. auch allgemein ab 1. November 1930 eine Ermäßigung der Beiträge von 6 Prozent auf

Preisabbau Herdgrün-Tube ★ achteckig ★ erheblich verbesserte Qualität nur 40 Pfg.

Grewer Beste Mischung ist besoders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelb-roter Streifen-Packung bei ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Pfund Paket RM **1.50**

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

½ Prozent vor. Die Mitglieder, denen für den Fall der arbeitsunfähigen Erkrankung ein Rechtsanspruch auf Fortzahlung des Gehaltes oder Lohnes zusteht Handlungsgehilfen, Handlungsgehilfinnen, Handlungslehrlinge — §§ 63, 76 des Handelsgesetzbuches —, also das gesamte kaufmännische Personal sowie die unter § 133 c, Absatz 2, der Gewerbeordnung genannten Personen (Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker usw.) wird der Beitrag von 6 Prozent auf 5 Prozent ermäßigt.

Im übrigen tritt der 6. Nachtrag zur Kassensatzung rückwirkend mit dem 28. Juli 1930 in Kraft.

Unverständliches Tun

Das Ueberfallkommando wurde am Mittwochabend nach einem Hause der Grenzstraße gerufen, wo ein gestohlenes Motorrad aus Duisburg beschlagnahmt werden sollte. Es hatte sich ein Menschenauflauf von etwa 100 Personen gebildet, der eine drohende Haltung gegen den Beamten eingenommen hatte. Das Ueberfallkommando brauchte nicht einzuschreiten. Das Motorrad wurde sichergestellt.

Schlägerei

Der Bergmann Erich Eckert aus Wattenscheid ist am Mittwochabend auf der Bochumer Straße von unbekannten Tätern zu Boden geschlagen worden. Er hat an der rechten Kopfseite eine 5 Zentimeter lange blutende Wunde davongetragen, welche die Ueberführung ins Knappschaftskrankenhaus erforderlich machte. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Täter sind geflüchtet und konnten bisher nicht ermittelt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Arbeiter-Samariter-Bund, E. V., Abteilung Gelsenkirchen, veranstaltet einen neuen Kursus: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Krankenpflege." Der Kursus steht unter ärztlicher Leitung und geschieht kostenlos. Das Bedürfnis, verunglückten Menschen zu helfen, steckt in jedem Menschen. Wie oft wird die Hilfe, so gut sie auch gemeint ist, falsch angewandt. Dadurch wird dem Verletzten gewöhnlich mehr Schaden zugefügt, als genutzt. Wieviel Menschen sind schon durch die Samariter vor dem Tode bewahrt worden oder davor, daß sie ihr Dasein als Krüppel fristen mußten. Manch Kranker wurde von den Arbeiter-Samaritern gepflegt. Vieles ist schon geleistet worden und vieles muß noch geschafft werden. Der Arbeiter-Samariter-Bund ist das Sanitätschor des Proletariats. Deshalb werde Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes! Uebungsstunden finden jeden Montagabend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Essener Straße, statt. Beginn des neuen Kursus Montag, den 3. November.

Zur Klarstellung teilt uns Herr Flaskamp mit, daß er seit dem 1. April dieses Jahres eine Pension als Oberstleutnant nicht mehr erhalte, da behördlicherseits die Auffassung vertreten werde, daß seine Einnahme aus der Lotterie kollekte solche aus öffentlichen Mitteln, also sozusagen staatliche Gelder seien, und es dürfe nicht vorkommen, daß gleichsam zweierlei staatliche Einnahmen bezogen würden.

Beim Städtischen Hochbauamt, Abteilung Straßenunterhaltung, sind von einem Hilfsangestellten durch Fälschung von Lohnlisten Unterschlagungen in Höhe von 600 bis 700 RM begangen worden. Die Untersuchungen sind abgeschlossen. Der Hilfsangestellte ist sofort entlassen worden.

STADTTEIL BUER

Wichtiges aus dem Verkehrsausschuß

Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Magistratsrats Dr. Große-Boymann im Rathaus in Gelsenkirchen eine Sitzung des Verkehrs- und Werbeausschusses statt. Zu Beginn der Sitzung hielt Herr Bankdirektor Metz einen kurzen, aber instruktiven Vortrag über „Gelsenkirchen im Eisenbahnverkehrsnetz des Industriebezirkes".

Bezüglich der Einrichtung einer

Autobuslinie von Horst

über Heßler—Schalke—Bismarck usw., über die der „Volkswille" schon Einzelheiten brachte, teilte Herr Dr. Große-Boymann mit, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen den Versuch machen wollten, vorerst drei Einmannwagen auf der genannten Strecke zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen fahren zu lassen. Von der Mehrheit des Verkehrsausschusses wurde aber gewünscht, daß die geplante Autobusverbindung den Weg vom Amtshaus Horst über Heßler zum Schalker Markt und von dort aus über die Bismarck- und Wilhelmstraße zum Haverkamp nehmen solle. Bezüglich der

Reklameeinrichtung vor dem Hauptbahnhof

wurde beschlossen, diese durch eine zweckentsprechendere Reklamemöglichkeit zu ersetzen. Eine ähnliche Reklamemöglichkeit soll später auch an der „Freiheit" in Buer, etwa gegenüber dem Hauptpostamt, geschaffen werden. Die auch in Gelsenkirchen gebildete Verkehrswacht, die durch Aufklärung in den Schulen und weitesten Schichten des Volkes verkehrsunfallverhütend wirken will, soll nach Kräften gefördert werden. Eine finanzielle Unterstützung konnte jedoch angesichts der gegenwärtig schlechten Finanzlage der Stadt zur Zeit nicht befürwortet werden. Hinsichtlich der

Schaffung weiterer Parkplätze

wurde von der Verwaltung der Vorschlag gemacht, einen solchen Platz im Stadtteil Horst, und zwar neben dem Neubau der Sparkasse zu errichten. Zur Frage der Einrichtung weiterer Parkplätze, insbesondere zur Schaffung eines geschlossenen Parkplatzes im Zentrum des Stadtteils Gelsenkirchen, soll demnächst erneut Stellung genommen werden. Der Verkehrsausschuß beschloß, der Reichsbahnverwaltung die Anpassung der Bahnhofsbezeichnungen an den neuen Stadtnamen vorzuschlagen. Der Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke Nord soll in Zukunft

Gelsenkirchen Hafen,

der Bahnhof Buer Nord Gelsenkirchen-Buer, der Bahnhof Buer Süd Gelsenkirchen-Beckhausen und der Bahnhof Horst Süd Gelsenkirchen-Horst benannt werden. Die Bahnhofsbezeichnung Gelsenkirchen-Wattenscheid soll in

Gelsenkirchen Süd

abgeändert werden. Ein Beitrag zu den Umänderungskosten soll jedoch seitens der Stadt nicht übernommen werden.

Zehn Jahre Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk

Im Oktober 1920 hat der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk seine Tätigkeit aufgenommen; nachdem auf Grund des preußischen Gesetzes vom 5. Mai 1920 betr. Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk die notwendigen Vorbereitungen getroffen waren.

In der zehnjährigen Tätigkeit hat der Verband die ihm gesetzlich aufgetragenen Arbeiten trotz der schwierigen Zeit und trotz mancher Hemmnisse und Hindernisse im Interesse der Städte und Kreise des Bezirks in Angriff genommen und den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend gefördert. Von einer besonderen Veröffentlichung aus Anlaß der zehnjährigen Tätigkeit hat der Verband mit Rücksicht auf die derzeitige Lage abgesehen. Die Jahresberichte des Verbandes sowie die Presseberichte gelegentlich der Verbandsversammlungen geben hinreichend Aufschluß über die Arbeiten und Fortschritte der Verbandstätigkeit. Zudem liegt ein erheblicher Teil der Arbeiten des Verbandes auf dem verwaltungsmäßigen Gebiet der Siedlungsentwicklung und macht sich erst in der Reihe von Jahren und Jahrzehnten für die Allgemeinheit bemerkbar. Aber bereits jetzt kann festgestellt werden, daß die einheitlich aufgelockerte Bauentwicklung des Bezirks, die Durchsetzung des Gebiets mit Grünflächen, die Erhaltung und Aufforstung von Wäldern, die Förderung des Ausbaues der großen Verkehrsstraßen, die Vorbereitung und Sicherung des Eisenbahnnetzes sowie die Förderung des zwischengemeindlichen Verkehrs, die einheitliche Behandlung aller Ansiedlungs- und Baupolizeiangelegenheiten im gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine siedlungstechnische Entwicklung anbahnen, die in klarem Gegensatz zu der programmlosen Gesamtentwicklung der Vorkriegszeit steht. Zahlreiche andere deutsche Wirtschaftsgebiete sowie zahlreiche Gebiete des Auslands haben sich daher die Arbeit des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk als Anhalt und Muster für ihre Organisationsart genommen

Es ist klar, daß bei unserer heutigen wirtschaftlichen Lage nicht annähernd alle Wünsche und alle vom volksgesundheitlichen Standpunkt aus wohl erforderlichen Maßnahmen sofort oder in vollem Umfang zur Durchführung gelangen können. Nichts wäre falscher als eine siedlungstechnische Entwicklung des Gebietes zu verlangen, mit der die wirtschaftliche Entwicklung nicht Schritt halten kann. Zudem ändern sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Maßnahmen, wie Konzentration der Kohlengewinnung und Kohlenverwertung, Aenderung der wassertechnischen Maßnahmen, Umgestaltung der verkehrstechnischen Voraussetzungen, insbesondere auf dem Gebiete des Kraftwagenverkehrs, so schnell und so ständig, daß auch die siedlungstechnische Entwicklung des Bezirks hier nur in steter Uebereinstimmung mit allen diesen Voraussetzungen arbeiten kann.

Aber schon nach zehnjähriger Tätigkeit des Siedlungsverbandes ist offensichtlich, daß bei dem immer schwieriger werdenden Ineinandergreifen der kommunalen und wirtschaftlichen Verhältnisse nur eine einheitlich regelnde Tätigkeit eine erträgliche und für die wirtschaftliche Entwicklung zweckmäßige siedlungstechnische Gestaltung des Gebietes gewährleisten kann. Die Arbeit des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk steht erst am Anfang: die Auswirkung in vollem Umfange wird erst die nächste oder übernächste Generation in vollem Maße verspüren können.

Bergwerksgesellschaft Trier mbH. in Liquidation

Der Köln-Neuessener Bergwerksverein gibt bekannt:

Gemäß Beschluß des Aufsichtsrates vom 11. September 1930 und der Gesellschafter-Versammlung vom 19. September 1930 ist die Bergwerksgesellschaft Trier mbH. aufgelöst. Der Köln-Neuessener Bergwerksverein in Essen hat das Vermögen der Gesellschaft mit allen Aktiven und Passiven übernommen. Der Betrieb der Zechen Radbod in Bockum-Hövel bei Hamm (Westf.) und Baldur in Holsterhausen bei Herbest-Dorsten geht vom 1. Juli 1930 ab für Rechnung des Köln-Neuessener Bergwerksvereins und wird unverändert weitergeführt.

Zu Liquidatoren der Bergwerksgesellschaft Trier mbH. sind die bisherigen Geschäftsführer: Bergwerksdirektor André in Hamm und Bergwecksdirektor Karl Hoppe in Essen bestellt worden.

*

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Mitteilung bestätigen wir, daß wir das Vermögen der Bergwerksgesellschaft Trier mbH. mit allen Aktiven und Passiven übernommen haben, und daß der Betrieb der Zechen Radbod in Bockum-Hövel bei Hamm (Westf.) und

Baldur in Holsterhausen bei Herbest-Dorsten

seit dem 1. Juli dieses Jahres für unsere Rechnung erfolgt.

Köln-Neuessener Bergwerksverein.

Zirkus Barum kommt!

Barum bringt auf zwei Sonderzügen das gewaltige Material seiner Zeltstadt: das Riesen-Vier-Masten-Zelt, 6000 Besucher fassend, 400 Meter lange Stallzelte, 100 Wagen, Traktoren, Raupenschlepper, Zugmaschinen usw. usw. Barum bringt das eleganteste, großzügigste reisende Unternehmen der Jetztzeit. Barum bringt einen rollenden Zoo, eine umfassende Völkerschau, Barum bringt die Spitzenleistungen europäischer Artistik, fliegende Menschen am schwingenden Trapez, japanische Schrägseilläufer und Jongleure. Barum bringt die urwüchsigsten, einfallsreichsten Clowns, die verwegensten Tscherkessenreiter, indische Zauberer, singhalesische Derwische und die schönsten Tanzgirls aus aller Herren Länder, Barum bringt die phänomenalsten Dressuren der Neuzeit: das Champagnergelage im Löwenkäfig, das große Pferdekarussell mit 50 Vollblütern auf einmal in der Manege. Elefanten aus Ceylons Dschungeln, Bären vom Himalaja und aus den Rocky Mountains, Kamele, Dromedare, die für unzähmbar verschrienen Zebras, die seltenen Yaks, indische Zebus. Barum bringt den kostbarsten Marstall edelster Rassepferde aus den renommiertesten Gestüten der Welt. Barum bringt in jede Gastspielstadt Leben, Tempo, Fremdenverkehr, Verdienst für die ansässige Geschäftswelt.

Netter Empfang eines Gerichtsvollziehers und der Polizei

Am Mittwochnachmittag wurde ein Polizeibeamter zum Schutze des Obergerichtsvollziehers Etmann zur Wohnung des Arbeiters K. nach der Flachstraße 10 entsandt, wo gepfändete Möbel abgeholt werden sollten. Der Wohnungsinhaber empfing die Beamten mit einem Beil in der Hand. Später bedrohte er sie mit einem Spaten. Der Widerstand wurde durch den Gebrauch des Polizeiknüppels gebrochen. Verletzungen sind nicht entstanden. Das Nachspiel wird folgen.

Einbrecherfrechheit

Eine Spur zu den Einbrüchen in die Brauckmannsche Mühle.

Wie bekannt, ist die frühere Brauckmannsche Mühle, die jetzt von dem Müller Eling betrieben wird und etwas abseits vom Wege an der Grenze von Zweckel, Scholven und Feldhausen liegt, schon mehrfach von Einbrechern und Dieben heimgesucht worden. In Erinnerung ist noch der räuberische Ueberfall auf den früheren Besitzer Brauckmann, der dem Lohngeldräuberführer Franz Huthmacher in die Schuhe geschoben wird, ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte, da Brauckmann Huthmacher nicht mit aller Bestimmtheit wiedererkennen konnte. Der letzte Einbruch ist erst am Samstagabend geschehen und brachte den Einbrechern zwei Treibriemen und eine Menge Korn als Beute. Jetzt scheint sich eine bestimmte Spur zu zeigen, welche die Möglichkeit bietet, vielleicht alle dort geschehenen Einbrüche aufzuklären. Anfang dieser Woche erschien in dem Wohnhause bei Frau E. eine Mannsperson und erkundigte sich, ob man dort auf dem Besitztum vielleicht eine Stempelkarte gefunden hätte. Frau E. verwies ihn nach der Mühle an den Müllergehilfen, der den Mann ziemlich genau aushorchte. Diesem gegenüber gab er an, er komme aus Essen. Er sei am Samstagabend mit dem letzten Zuge bis Feldmann gefahren, um von dort aus den Heimweg mit seinem Rade anzutreten. Er habe die Mühle hell erleuchtet gesehen und habe bei dieser Gelegenheit, als er die verdächtige Beobachtung gemacht habe, seine Stempelkarte verloren. Dem Müllergehilfen war klar, daß er zweifellos einen der Verbrecher vor sich hatte. Inzwischen war diesem aber auch das Verhalten des Müllers verdächtig geworden und er nahm plötzlich Reißaus. Zwei junge Leute verfolgten ihn mit Fahrrädern in der Richtung Dorsten und hatten ihn schon beinahe eingeholt, als er plötzlich eine Pistole zog und sie mit Erschießen bedrohte, wenn sie ihm weiterhin folgten. Notgedrungen gaben die beiden die Verfolgung auf, und der Verbrecher konnte flüchten. Er ist indessen nicht bis Dorsten gekommen, wo seiner bereits ein Empfang durch die Polizei harrte, sondern anscheinend in den Wäldern nach Oberscholven oder Polsum abgebogen. Es handelt sich um eine etwa 40 Jahre alte Person mit blondem Spitzbart und strammem, hellblondem Schnurrbart. Er war von gedrungener Figur und führte eine schwarz lackierte Rennmaschine mit sich. Bekleidet war er mit einer grünen Lodenjoppe, braunkarierter Hose, braunen Ueberstrümpfen und hohen Schnürschuhen mit auffallend derben Sohlen. Da es sich anscheinend um einen gefährlichen Einbrecher handelt, ist es im Interesse der Allgemeinheit notwendig, daß irgendwelche Beobachtungen über das Auftreten des Mannes schnellstens der nächsten Polizeibehörde mitgeteilt werden.

Polizei oder Selbstschutz in Erle!

Ruf nach der Polizei.

Wir berichteten bereits vor einigen Wochen, daß man im Stadtteil Erle mit sehr stark verhetzten Kommunisten zu tun hat. Alles, was nicht mit Sowjet-Rußland sympathisiert, wird von diesen Helden angeekelt, verschrien und auch angehalten.

Sie schrecken nicht davor zurück, sich an wehrlosen Frauen der SPD. zu vergreifen.

Das allerneueste Mittel, womit unsere Genossen bekämpft werden, ist das Zertrümmern von Fensterscheiben um die Mitternachtszeit. Diese Methode hat sich nun in Kürze zum dritten Male wiederholt, ohne daß bisher die Polizei die Täter ermittelte. Es wird doch nun endlich Zeit, daß behördlicherseits alles getan wird, um diese Schandtaten, die sich allabendlich bis spät in die Mitternacht hinein auf der Angelusstraße abspielen, Einhalt zu gebieten, andernfalls man zum Selbstschutz greifen muß. Im besonnenen Teil der Bevölkerung wundert man sich schon längst darüber und macht sich ob dieser Kampfesweise eine helle Empörung bemerkbar. Sollte der Polizei dies alles unbekannt sein oder wartet sie auf Schlimmeres, das bestimmt, wenn man die Gefahr nicht einsehen will, kommen wird. Länger kann man die Herausforderung dieser Lümmels nicht ertragen, und

wir richten den dringenden Appell an das Polizeirevier 16 in Erle, schleunigst für Abhilfe zu sorgen, ehe es zu spät ist.

Ferner sei an dieser Stelle gesagt, daß das Reichsbanner am letzten Sonntag, als es von einem Ausmarsch die benannte Straße passierte, stark provoziert wurde; nur der pflichtergültiger Disziplin war es zu verdanken, daß ernste Zusammenstöße vermieden worden sind. Aber auch hier sei gesagt, daß man einmal damit Schluß macht.

Nr. 244. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag den 18. Oktober 1930.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

Mit viel Interesse hat der Emscherbrücher davon Kenntnis genommen, daß man sich in der vergangenen Woche einmal sehr ausgiebig mit

Straßenbahnfragen

befaßt und der Presse alles mögliche Schöne und Gute über kommende Verbesserungen im Straßenbahnwesen der Gesamtstadt Gelsenkirchen erzählt hat. Es mutet ja sonderbar genug an, wenn man hört, daß die wichtigste Verbindung zwischen den Stadtteilen Alt-Gelsenkirchen und Buer, die neue Linie über Schalke Nord, ausgerechnet einen Halbstundenverkehr hat, und zwar deswegen, weil die Vestischen Kleinbahnen diese Linie nicht anders in ihren allgemeinen Verkehrsplan hineinbringen zu können glauben. Essen hat nach allen seinen Außenteilen zum mindesten einen 10-Minuten-Verkehr, Dortmund teilweise sogar einen 5-Minuten-Verkehr, und in Gelsenkirchen-Buer kriegt man es fertig und läßt die Fahrgäste hübsch eine halbe Stunde warten, bis der nächste Wagen fährt. Wenn die Stadtverwaltung es nicht fertig bekommt, hier ganz energisch dazwischen zu schlagen, dann wird sie es nie erleben, daß engere Berührung zwischen den zusammengelegten, ehemals selbständigen Gemeinden stattfindet. Und die Stadt Gelsenkirchen wird ein zusammengeleimtes Etwas darstellen, das nur aus dem Grunde nicht wieder auseinanderfällt, weil niemand weiß, was dann aus den einzelnen Teilen werden würde. Die Vestischen Kleinbahnen haben das eine für sich, daß sie zweifellos das beste Wagenmaterial haben. Wenn der Emscherbrücher einmal nach Gladbeck fährt, um dort seine alten Kumpels zu besuchen, und er erwischt einen der gepolsterten und mit kleinen D-Zug-Wagentischchen versehenen eleganten Salonwagen, dann kommt er sich nicht als Unfallinvalide, sondern als pensionierter Generaldirektor vor. Wenn es dann allerdings ans Bezahlen geht, dann muß er feststellen, daß man auch Polsterklassenpreise nimmt, denn dafür ist die Vestische im ganzen Bezirk „berühmt". Lange bevor man sich mit den Presseleuten über alle diese Dinge unterhielt, hat der Emscherbrücher des mehrfachen darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, im Stadtgebiete billige Straßenbahntarife zu erzielen, und daß gerade Horst, das in manchen Dingen auf den Verkehr mit der Altstadt Gelsenkirchen angewiesen ist, zu billigeren Verkehrsmöglichkeiten mit Gelsenkirchen kommt. Oder ist es nicht etwa ein Unding, wenn man für 40 Pf. von Horst bis Essen-Bredeney fährt, also die Gesamtstadt Essen für diesen Preis durchkreuzt und mitten im Erholungsgebiet der Ruhrberge endigt, während man für eine Fahrt nach Gelsenkirchen dasselbe bezahlt. Ein Verkehrsfachmann möge öffentlich einmal die durchfahrenen Kilometerzahlen ausrechnen, da kommt für die Vestische und für die Bochum-Gelsenkirchener ein sehr trauriges Bild heraus. Was hilft alles schöne Reden von der Gemeinschaftsarbeit der Straßenbahngesellschaften, wenn die Praxis glatt den Gegenbeweis dafür liefert. Man muß mit dem Emscherbrücher nur nicht anfangen, über Straßenbahnfragen zu reden, denn dann denkt er daran, wie sehr die heutigen Tarifverhältnisse seinen Geldbeutel kränken. Und der Emscherbrücher ist kein Zugewanderter, sondern alter Westfälinger, von dem schon irgendein Heimatdichter sagt, daß man alles von ihm haben kann, nur nicht sein Geld und seine Frau.

Warum macht man eigentlich immer die Augen zu angesichts der Gefahr, die in der Abwanderung breiter Käuferschichten nach der benachbarten Großstadt Essen besteht?

Wer will es heute dem Käufer übelnehmen, wenn er seine Bedürfnisse dort deckt, wo ihn einmal die billigen Preise anlocken und auf der anderen Seite günstige Verkehrsverbindungen ihm den Weg erleichtern und auch verbilligen? Und das trifft beides für Essen zu. Selbstverständlich erkennt der Emscherbrücher die Berechtigung der Forderung „Kauft am Platze!" durchaus an und will sie auch gern auf den Gesamtplatz Gelsenkirchen-Buer-Horst übertragen. Gelsenkirchen ist ihm als gute Kaufstadt seit langem bekannt. Solange aber alle die Verkehrsbedingungen noch bestehen, die hier oft genug und zur Genüge angedeutet sind, sind alle derartigen Grundsätze doch nur zum Teil zu verwirklichen.

In diesem Zusammenhange ist noch einmal auf die Frage der Umgestaltung des

Amtshausplatzes

einzugehen. Das eine dürfte jetzt als sicher gelten, daß der Abbruch des alten Amtshauses bestimmt in nächster Zeit vor sich gehen und damit die Möglichkeit geschaffen wird, eine durchgreifende Aenderung der gesamten Straßen- und Platzverhältnisse an diesem außerordentlich gefährlichen Verkehrsbrennpunkte vorzunehmen. Wie aber, wenn die anderen interessierten Stellen sich weigern, dem Bedürfnisse zu genügen? In allererster Linie kommt es bei der Umgestaltung der Platzverhältnisse darauf an, die jetzt bestehenden gefährlichen Kurven der verschiedenen Straßenbahnlinien nach Möglichkeit zu beseitigen. Es soll nicht verkannt werden, daß hieraus den Vestischen Kleinbahnen nicht unerhebliche Kosten erwachsen werden. Und es ist immerhin verständlich, wenn man sich in Herten mit Händen und Füßen dagegen sträubt, so tief in den Beutel zu greifen, wie es notwendig ist. Bleibt also die große Verkehrsaufsichtsbehörde des Industriegebietes, der Ruhrsiedlungsverband. Gerade für diese Behörde müßte doch eigentlich die Aufgabe, hier in Horst einmal, und zwar gründlich Wandel zu schaffen, außerordentlich dankenswert erscheinen. Es ist auch kein Geheimnis, daß die Verkehrspolizeibehörde entsprechende Vorschläge nach Essen gerichtet hat. Nun verlautet allerdings, der Ruhrsiedlungsverband habe einstweilen abgewinkt und es abgelehnt, seinerseits die zu stellenden Forderungen bei den Vestischen Kleinbahnen zu unterstützen. Maßgebend für diese Ablehnung soll die schlechte Wirtschaftslage sein. Wenn man bedenkt, daß der Ruhrsiedlungsverband Jahr für Jahr Millionen aufwendet, die zweifellos in dem Verbandsstraßenbau nicht unübel angewandt sind, dann sollte man doch eigentlich erwarten, daß in der Frage der Umgestaltung des Horster Amtshausplatzes auch Mittel flüssig gemacht werden könnten. Es muß immer und immer wieder betont werden, daß es sich hier keineswegs um eine örtliche Angelegenheit handelt, sondern daß auch der Ost-West-Verkehr und natürlich auch umgekehrt, auf das stärkste an dieser Frage interessiert ist. Horst ist nun einmal ein Durchgangsverkehrspunkt allererster Ordnung. Und der gesamte Verkehr drängt sich auf den wenigen hundert Meter zusammen, die an Straßen um den Amtshausplatz herumlaufen. Gewißlich sind in der Vergangenheit hier böse Versäumnissünden begangen worden. Lokale Engstirnigkeit und selbstische Interessen haben in der Vergangenheit versäumt, Wandel zu schaffen, als es noch unter erheblich geringerem Kostenaufwande möglich war. Doppelte Kosten würden aber bestimmt entstehen, wenn man jetzt zu einer vorläufigen Lösung kommen und die unbedingt notwendige durchgreifende Regelung auf kommende Zeiten verschieben will. Wir Horster müssen daher von der Verwaltung der Gesamtstadt auf das allerentschiedenste verlangen, daß sie in diesem Falle nicht zurückweicht, sondern mit aller Energie an den maßgebenden Stellen darauf dringt, daß nicht die Stadt allein Kosten aufzuwenden hat, wie sie ohne weiteres schon durch den Abbruch des alten Amtshauses und eine vorläufige Regelung entstehen, sondern hier darf sich der Ruhrsiedlungsverband seiner Aufgabe als gegebener Vorkämpfer auf dem Gebiete des Verkehrswesens nicht entziehen. Wo ein Wille ist, da ist nicht nur ein Weg, sondern da sind auch die Geldmittel aufzutreiben, die bestimmt nicht besser angewandt werden können, als in dem vorliegenden Falle.

Allerdings nicht überall sitzt das Geld so locker, wie bei den großen Kanonenklubs im westdeutschen Fußballsport. Der Fall Schalke 04 scheint ja anmutige Früchte zu treiben. Denunziation ist jetzt Trumpf und der Emscherbrücher ist gespannt darauf, wie fleckig zu guter Letzt die Westen der Prominenten all der ruhm- und ehrenreichen „erstklassigen" Fußballklubs im Westen aussehen werden. Es ist zweifellos ein guter Witz, wenn sich jetzt die gut bezahlte Berufsspieler-Mannschaft von Schalke 04 sich unter dem Namen „Des Westens Meister" selbständig gemacht hat. Aber es will den Emscherbrücher bedünken, daß die Nennung richtiger lauten müßte: Des Westens Zahlmeister. **Der Emscherbrücher.**

Geschäftliche Mitteilung

Badewannen, Spülsteine usw. zu reinigen,

nimmt meist viel Zeit in Anspruch, vor allen Dingen, wenn der Schmutz an den Wandungen angetrocknet ist und wenn in der Badewanne vielleicht sogar Rostflecken vorhanden sind. Streut man etwas Ata auf einen trockenen Lappen und reibt Strich für Strich die schmutzigen Stellen damit ab, wird man erstaunt sein, wie schnell und einfach das alte schöne Aussehen wieder erreicht wird. Ata putzt überhaupt alle Küchengeräte, scheuert Herdplatten und ist auch vorzüglich zum Reinigen der Hände von Ruß, Kohlenstaub, Farbe usw. geeignet.

Preissenkung bei gleich guter Qualität und gleicher Menge.

Gehälter und Löhne werden verringert, also müssen auch die Preise herunter. Die Hersteller von Ozonil haben sich den Verhältnissen angepaßt und den Preis für das Paket auf 40 Pf., für das Doppel-Paket auf 75 Pf. herabgesetzt. Selbstverständlich bleiben Qualität und Menge die gleichen wie vorher. Und daß Ozonil das vorzügliche, selbsttätige, sparsame Waschmittel ist, weiß jede erfahrene Hausfrau. Für alle Weißwäsche gibt es nichts schonenderes und billigeres. Ozonil wäscht Wäsche wunderbar. Die jetzt eingetretene noch weitere Verbilligung dieses Qualitäts-Waschmittels wird auch für die Hausfrauen Veranlassung sein es zu erproben, die bisher noch anderen Produkten den Vorzug gegeben haben.



Wie bist Du, Weib?

von Medizinalrat Dr. Bernhard A. Bauer

Das fundamentale Werk über alle Frauenfragen

Aus dem Inhalt:

I. Der Körper des Weibes und seine Funktionen:
Geschlechtsorgane des Weibes / Geschlechtsorgane des Mannes / Differenzierung der Geschlechter / Willkürliche Geschlechtsbestimmung / Das weibliche Kind / Entwicklungsjahre des Mädchens / Die erste Periode / Das vollentwickelte Weib Schwangerschaft und Aberglaube / Die Geburt / Die Nachgeburtsperiode / Das Wochenbett / Zeit der Mutterschaft / Das verblühende Weib

II. Die Seele des Weibes und ihre Funktionen:
Allgemeine Betrachtungen über Psychologie Seelenleben des weiblichen Kindes / Psychologie der Entwicklungsjahre / Backfischjahre Das reife junge Mädchen / Das heiratsfähige Mädchen / Das junge Weib / Das Weib als Mutter und Gattin / Blüte und Wechseljahre / Das Greisenalter

III. Das Sexualleben d. Weibes
Die Sexualwissenschaft / Schamgefühl und Schamhaftigkeit / Die Keuschheit / Der Geschlechtstrieb / Sexualität des Weibes Sexualität und Liebe / Die Sexualgemeinschaft / Sexualität und Ehe / Sexualleben der verblühenden Frau

IV. Die Erotik des Weibes:
Sexualität und Erotik / Der Tastsinn / Der Geruchsinn / Der Gehörsinn / Das Auge Mode und Erotik / Die Erotik der Körperbewegungen / Die gesuchte Erotik / Kultur und Erotik

V. Weib und Mann:
Das Menschenpaar / Die Geschlechtsgemeinschaft / Monogamie und Ehe / Die moderne Ehe / Das Eherecht / Freie Ehegemeinschaft / Menschenschicksal und Ehe / Freiheit und Ehe

VI. Die Prostitution:
Geschichte der Prostitution / Die Prostitution der Gegenwart / Ursachen der Prostitution Psychologie der Dirne / Die Dirne / Die geheime Prostitution / Der Kampf gegen die geheime Prostitution

VII. Weib, bleibe jung u. schön:
Frühe Jugendjahre / Das reifende Mädchen Das reife Mädchen / In der Ehe / Die werdende Mutter / Zur Mutter geworden Im Wochenbette / Jahre der Reife und des Wechsels / Greisenalter und Verjüngung

Dieses Werk umfaßt über 600 Seiten. Lexikonformat, 83 Bildtafeln, 19 Textbilder und 3 farbige Tabellen

Das beste Geschenkwerk für jedes Mädel und jede Frau

Preis früher 24.— jetzt antiquarisch nur Mk. **15.-**

Vorzugs-Angebot:
Wir liefern obiges Werk zum Sonderpreis von **15.**— Mk. ohne Aufschlag auf Buchkarte, zahlbar in Raten von 1.50 Mk. alle 14 Tage. Die Raten kassiert der Zeitungsbote. — Bestellungen auf anhängendem Zettel an den Zeitungsboten oder direkt an die

Volksbuchhandlung, Ringstr. 33

Bestellzettel.

Ich bestelle hiermit das Werk „Wie bist Du, Weib" in Ganzleinen gebunden zum Vorzugspreise von 15.— Mk. gegen bar — auf Buchkarte. Die Raten in Höhe von 1.50 Mk. alle 14 Tage sollen durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name: _____ Beruf: _____

Adresse: _____

Zurückgekehrt.
Dr. med. E. Kunz
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
Gelsenkirchen - Schalke

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI VOLKS WILLE

Schuhe
gut und **billig**
in großer **Auswahl**
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Ein besonderes
Preis-Angebot
Leder-Handschuhe
nur beste Qualitäten

Damen-Nappa-Handschuhe 2 Knopf, in allen Größen vorrätig Paar 3.75 — **2.75**

Damen-Leder-Handschuhe Glacé-Leder, ganz besonders preiswert Paar — **4.50**

Damen-Nappa-Handschuhe guter Sitz, besond. empfehlenswert Paar 5.75 — **4.90**

Damen-Waschleder-Handschuhe Stepper, in weiß und gelb . . . . . Paar — **4.75**

Herren-Nappa-Handschuhe strapazierfähig, 1 Knopf . . . . . Paar — **4.95**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Ausstellung „Küche und Keller"

vom 31. Oktober bis 9. November in den Städtischen Ausstellungshallen.

Reisen und Wandern am deutschen Rhein.
Reges Leben und Treiben in den Ausstellungshallen.

Nachdem die Vorbereitungen für die umfangreiche Ausstellung beendet sind, wurde am Mittwoch mit dem inneren Aufbau der Einrichtungen und der Stände begonnen. Gleichzeitig eröffnete der Verband an diesem Tage im Verwaltungsgebäude der Ausstellungshalle sein ständiges Ausstellungsbüro. Dasselbe ist täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr. Während dieser Zeit werden auch die Vorzugskarten an die hiesigen Vereine ausgegeben. Soweit Vereine von dem Bezug der verbilligten Eintrittskarten Gebrauch machen wollen, bittet die Verbandsleitung dringend, möglichst die Tage bis zum 25. Oktober zu wählen, damit eine Ueberlastung des Geschäftsbetriebes in den letzten Tagen vor der Ausstellung vermieden wird. Vorzugskarten werden beim Bezug von wenigstens 50 Stück bis zum 4. November ausgegeben. Nach diesem Termin kommt der Bezug verbilligter Karten in Wegfall.

In den Ausstellungshallen selbst herrscht reges Leben. Die Zimmererarbeiten werden ausgeführt von Zimmermeister Wilhelm Meyer in Gelsenkirchen, die Malerarbeiten von Malermeister Overkott in Gelsenkirchen. Die Bespannungs- und Dekorationsarbeiten von Tapezierermeister Aug. Cosvers ebenfalls in Gelsenkirchen. Unter Anleitung dieser Handwerksmeister sind zahlreiche fleißige Hände beschäftigt, um nach den Dispositionen des Verbandes und der Ausstellerfirmen den inneren Aufbau geschmackvoll fertigzustellen. Das Modell des Ehrenmales wird unter der Leitung des Bildhauers Nietsch in der Mitte der Halle groß ins Original übertragen. Die Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung ist sehr kurz und es bedarf großer Anstrengungen aller Beteiligten, damit bis zur Eröffnung alle Arbeiten rechtzeitig fertiggestellt werden können. Die Verbandsleitung glaubt aber auf Grund ihrer vorsichtigen Dispositionen jede Verantwortung dafür übernehmen zu können, daß die Ausstellung am Eröffnungstage restlos fertig übergeben werden kann.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Gelsenkirchen-Buer.

Die Kolonne begann ab 15. dieses Monats mit Ausbildungskursen in der „ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen". Die Kurse finden unentgeltlich statt. Zum Abschluß werden die Teilnehmer ärztlich geprüft, so daß eine Gewähr gegeben ist, daß jeder sachgemäße Hilfe leisten kann. Bei den heute vielfach vorkommenden Unfällen ist es notwendig, eine möglichst große Anzahl Helfer und Helferinnen auszubilden. Die Aufgabe hat die ASK. übernommen. Ein jeder, der Interesse hat, kann daran teilnehmen. Die Kurse finden wie folgt statt:

Buer Mitte: Jeden Dienstag und Freitag ab 7 Uhr im Volkshaus. Anmeldungen werden dortselbst und beim Leiter M. Rörig, Buer, Sedanstraße 10, entgegengenommen.

Buer-Erle: Dienstags und Freitags ab 5 Uhr bei Grünewald, Sutumer Straße. Anmeldungen bei J. Zunsik, Alleestraße 5; Fr. Hesse, Grenzstraße 12.

Buer-Hassel: Wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen: M. Hoffmann, Dillbrikstraße 39.

Horst: Donnerstags und Samstags ab 8 Uhr bei R. Ribbe, Hochstraße 42.

Gelsenkirchen: Montags ab 8 Uhr: Gewerkschaftshaus. Anmeldungen: Johann Sickmann, Frankenstraße 5; August Pünk, König-Wilhelm-Straße 35.

Die einzelnen Korporationen werden ersucht, zur Einhaltung einer geordneten Dienstregelung bei Bedarf mindestens 14 Tage vor einer Veranstaltung Samariter bei den Abteilungen anzufordern. Bei einer Gesamtveranstaltung im Stadtbezirk Gelsenkirchen-Buer beim Kolonnentechniker, M. Rörig, Buer, Sedanstraße 10. Wachen werden nur auf Anforderung gestellt.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Das hatte er sich selbst zuzuschreiben.

Am 7. Mai dieses Jahres kamen zwei Jungen mit ihren Fahrrädern auf den Hof Heßlerstraße 112. Der eine von ihnen wollte seine Großmutter besuchen. Sie stellten ihre Räder auf den Hof und wollten sich ins Haus begeben. Aber schon war der Hausbewohner B. auf dem Plan erschienen, ein wuchtiger, wenig zarter Geselle. Er schlug den beiden Jungen ohne weiteres ins Gesicht. Ebenso verfuhr er mit einem älteren Verwandten eines der Jungen. Im Hausflur hatte er bald eine heftige Auseinandersetzung mit der Mutter des zuletzt Geschlagenen, T. eilte vom Hofe herbei. Bei der Auseinandersetzung ging es sehr hart her. T. zog einen Fahrradschlüssel und brachte seinem starken Widersacher so gefährliche Verletzungen bei, daß B. für 14 Tage ins Krankenhaus befördert werden mußte. Vorher war der Verletzte dem Gegner noch nachgeeilt und hatte mit einem Beil dessen Türfüllung eingeschlagen und drohende Worte ausgestoßen. Das Gericht schob einen Teil der Schuld dem verletzten B. selbst zu und ließ es mit einer Geldstrafe von 30 RM für T. sein Bewenden haben.

Vier starke Männer.

Das waren vier jämmerliche Musketiere aus Wanne-Eickel, die vor dem Schöffengericht ihr Debut gaben. Alle vier sind „große Sportsleute", wie so viele, wenn es darauf ankommt, Bier zu trinken. Das hatten sie am 23. Juli dieses Jahres im Volkshaus zu Wanne-Eickel eifrigst besorgt. Als es dann zum Aufbruch ging, packte einen der heroische Gedanke, einmal etwas Außergewöhnliches zu tun. Sie begaben sich hinaus an die Mauer; aber mit einer ganz besonderen Absicht. Juh, warfen sie sich gegen die Pfeiler. Dem großen Ansturm widerstanden die Steine. Der vereinten Macht aller Vier aber mußte sich der Holzklotz beugen. Pfeiler und Holzmauer fielen um. Hiermit nicht genug, zogen sie durch die Straßen. Einer von ihnen riß ein Schild, das ihm an einem Hause im Wege hing, herunter. Mit diesem herrlichen Tatendrang waren die Wanne-Eickeler Mitbürger aber keineswegs zufrieden. Die Polizei nahm sich der Vier an. Wegen Sachbeschädigung erhielten F. E. an Stelle von einem Monat Gefängnis 50 RM Geldstrafe, ebenfalls W. J. P. K. kam mit 40 RM davon. F. P., der Hauptanstifter, der noch wegen groben Unfugs sich verantworten mußte, erhielt an Stelle von einem Monat 60 RM. Dazu tragen die vier, heute zum Teil arbeitslosen „Helden" die Kosten.

„Die vom Rummelplatz"

Schon allerlei Versprechendes war in der letzten Zeit über diesen Film durch die Presse gesickert, und man sah darum der ersten Aufführung in Gelsenkirchen im Capitol-Theater mit besonderen Erwartungen entgegen. Wir sind nicht betrogen worden. Dieser lustigste Tonfilm mit Anny Ondra am Steuer unter der Regie von Karl Lamac ist eine so köstliche Angelegenheit, daß man traurig ist, wenn der Film zu Ende ist und man nach Hause gehen muß.

Die durch Zuckmayer in letzter Zeit wieder entdeckte Atmosphäre der Wanderkarrenartisten wird in dieser lustig-sentimentalen Rummelplatzgeschichte in den Vordergrund gerückt, und in mancherlei Nuancen abgewandelt. Die Eltern Flock haben ihr Leben jahrelang in dem kleinen Wanderkarrentheater „Thalia-Theater" gefristet, um der Tochter ein besseres Leben zu gönnen. Die Not schiebt der Tochter, als sie heimkehrt, eine unglaubliche Aufgabe zu. Ein allmächtiger Direktor entdeckt sie. Die Familie ist gerettet. Aufstieg in Glanz und Ruhm! Nebenbei hat die Mutter eine böse Angewohnheit: sie kleptomaniert. Etwas oder allerhand sogar — Liebe ist natürlich dabei. Aber Sehnsucht und Leben der kleinen Komödianten ist bei allem drum und dran für den Beschauer so herrlich und komisch wahr gesehen, daß es eine Lust ist, diesem Treiben beizuwohnen. Die Fülle der glänzenden Einfälle ist hervorragend gestaltet und trefflich verdichtet. Es ist diese Rummelplatzkomödiantengeschichte ein Film, der weitab von Kampf und Streit der Meinungen liegt. Aber er trifft die Lust zur Freude da, wo sie wirklich erreichbar ist. Wenn man lacht, dann lacht man aus einer — man muß es schon sagen — beinahe inneren Notwendigkeit heraus. Es ist an keiner Stelle die Lustigkeit, die erst gekitzelt werden muß, bis man merkt, daß gelacht wird. Ein Happy-End versöhnt. Aber nicht nur die Komödiantenfamilie Flock und ihren guten Geist, den Hannes (für diese Figur, die Siegfried Arno hinlegt, ein grausiger Name), sondern der Schluß versöhnt auch den Zuschauer, der nach Hause geht und sich ohne Groll ins Bett legt.

Anny Ondra hält die Fäden des Spiels in ihrer schönen Hand. Ihre Kostüme sind manchmal selten, aber immer originell. (Das ist nämlich eine Sache für sich.) Margarete Kupfer, die kleptomaniert und Viktor Schwanecke, Herr Schmierentheaterdirektor hö, hö —, sind diesmal ein Ehepaar, wie man es noch nicht gesehen hat. Dabei geht einem auf die Dauer die Lust aus. Sie spielen eine Ehe mit und ohne Schminke, aber das ist eine Ehe, über die wir traurig wären, wenn sie nicht existierte.

Ueber die Leinwand spritzt Geist und Laune und das Publikum ärgert sich, wenn es aus ist, daß dieses fröhlich-wehmütige Märlein der Komödiantenfamilie Flock nicht noch einmal von vorne beginnt.

H. C.

Unterhaltung und Wissen

Die Gewalt der Klänge — Russland — Sowjetrussland

Legende von einem Glockenspiel

Napoleon erschauerte und alle Sterblichen hielten den Atem an, wenn Moskaus hunderttausend Glocken den metallischen Choral unter den Wolken Rußlands anstimmten. Einmal im Jahre kommen noch immer die Pilger aus dem weiten Reiche der braunen Erde, um sich zu verneigen vor der Majestät der Klänge.

Wenige Tage vor diesem alljährlichen Ereignis fand sich der Rat der Volksbeauftragten zusammen. Es waren dreiundzwanzig Männer, Arbeiter, einer nur Arzt und sehr gelehrt, ein kalter Rechner der Wissenschaft. Dr. Kulenow hieß er. Gerade hatte sich der Doktor erhoben, um einen Antrag zu begründen, als die Scheiben zu zittern begannen: überall in der Runde quoll es aus Kuppeln und Türmen, ein unentrinnbarer Gesang der aber tausend Kirchen, und über allem rauschten die fünfundzwanzig Glocken der weißen Kathedrale.

Ringsum saßen die dreiundzwanzig Sowjetleute und warteten. Nichts sonst blieb zu tun. Eine lange Zeit verging. Mancher dachte an ein kleines Dorf, an den Sonntag unter lachender Sonne, wenn man den Weg nach der stundenweit entfernten Kirche antrat, das ganze Dorf. Nicht ein Kind blieb daheim und nicht ein Greis, und man konnte sicher sein, daß auch die Diebe keine Zeit hatten, ihrem heimlichen Gewerbe nachzugehen. Langsam, wie Wellen zurückfallen in die wandernde Flut, schlugen endlich nur noch einzelne Klänge gegen die Fenster.

„Halt!" rief Doktor Kulenow. „Für den ersten Bezirk stellte ich den Antrag auf Einschmelzung aller Glocken Moskaus. Mit dem Tode wird bestraft, wer fernerhin eine Glocke läutet und dadurch die Ruhe und das Behagen der Sowjetbürger stört!"

„Genosse", sagte ruhig der Arbeiter Petrowitsch, „habt Ihr vergessen, wie Ihr selbst zu Fuß von Petersburg hierher gewandert seid, ein junger Student der Theologie, wie Ihr niederknietet beim ersten Läuten der weißen Kathedrale, und daß der Pope Andremitsch Euch mit Empfehlungen zum Professor versah? Und daß der Professor Euch riet, die Medizin zu wählen, weil die nahrhafter sei, als die Religion?"

Kulenow war aufgesprungen. Hinter seiner Brille bekam er das Aussehen eines boshaften Igels. Er schrie: „Was tut das zur Sache? Wir haben uns freigemacht und wir müssen uns auch von der Macht der Popen losfagen! Fort mit den Glocken, sage ich!"

Leise entgegnete der Arbeiter Petrowitsch: „Wer nicht zu ihnen will, braucht nicht zu gehen. Oder habt Ihr Angst, daß die Schar der Millionen Pilger, die nun bald kommen wird, Euer Herz rührt?"

„Wir wollen beschließen . . ."

Am nächsten Morgen wimmelte Moskau von Pilgern. Schafpelze drängten sich neben Sackanzügen, Frauen in Lumpen gingen mit schweren Schritten neben gut Gekleideten — und plötzlich rasten Gardisten auf Kleppern die Straßen entlang: „Platz, Platz — die Glocken kommen . . ."

Und es kamen Wagen und Autos, schwere Gefährte, und auf ihnen lagen in hölzernen Verschlägen die fünfundzwanzig Glocken der weißen Kathedrale, die nach dem Beschluß als warnendes Beispiel sofort abgenommen worden waren. Die Menge der Hunderttausende schwieg. Viele knieten hin und manche weinten.

Um die Zeit der Abendmesse ist alljährlich das große Treffen der Pilger auf dem Platze vor der weißen Kathedrale. Weil nicht alle hinein können, läßt man die Tore weit offen, daß die Menschen das Licht und den Altar und die Mutter Gottes sehen können. Der Pope erscheint auf den Stufen und segnet die Wandernden — zugleich aber dröhnen die hunderttausend Glocken der Stadt hinweg über die gebeugten Häupter der Gläubigen. An diesem Tage geschah das alles ebenfalls Nur die Glocken schwiegen. Das einzige Geräusch war ein Murmeln der aber tausend Gebete. Rund um den Platz standen die Gardisten. Offiziere schritten durch die Reihen der Pilger. Aber es gab offenbar nichts zu tun hier. Schon wollten sie die Kommandos abberufen, als eine eiserne Stille niederfiel und alles horchte auf zwei, drei ganz kleine silberne Töne, die klangen, als käme eine Troika mit schnellen Pferden herangesaust. Es kam keine Troika, doch das Klingen blieb, und es schien aus dem Turm der weißen Kathedrale zu kommen, auf den verzückt hunderttausend Augen starrten.

Der Pope sprach ruhig seinen Segen weiter, als schon die Soldaten neben ihm standen. Dann verneigte er sich und ließ sich von den Bewaffneten abführen. Die Menge grollte. Andere Soldaten stürmten in die Kirche und die Wendeltreppe hinauf in die Türme. Oben waren nur die leeren Balken ohne Glocken, also ließ man, mißtrauisch, ein wenig auch gepackt vom Mysterium des Geschehens, den Geistlichen frei, denn wegen Hexerei konnten die Sowjets ihm keinen Prozeß machen, da der Rationalismus mit allen anderen Glauben auch den an Höllen- und Zauberwerk ausschließt.

So ward die Schar der Millionen Pilger auch in diesem Jahre von ganz leisem Geläut empfangen, und im großen Lande Rußland erzählte man sich am Ohr des Nachbarn das wunderbare Märchen von der weißen Kathedrale.

Selbst dem Popen bereitete das Geschehnis viel Kopfzerbrechen. Wenn auch sein Beruf ihn dazu erzogen hatte, an die Allmacht Gottes zu glauben, so wußte doch sein Verstand, daß eben dieser Gott selbst im Evangelium nicht ohne Menschenhilfe Wunder vollbracht hatte. Er durchsuchte daher jedes kleine Gemach und jede Handbreit im Turm. Aber ein Zufall mußte ihm erst zu Hilfe kommen. Kurz vor einer Messe schritt er die lange Treppe hinauf. Plötzlich verbarg sich seitlich ein Schatten, der Geistliche trat beherzt darauf zu, packte etwas Lebendes und zog einen vierzehnjährigen Jungen hervor. In der Hand trug der kleine Kerl eine elektrische Batterie — und nach der Abendmesse konnte der Prediger davon seiner Gemeinde erzählen.

„Hört", sprach er, „dieses ist geschehen: Der Doktor Kulenow hat einen Sohn; der ist ein eifriger kleiner Physiker. Bei Tische hörte er vom Vorhaben, uns unsere Glocken zu nehmen. Er schnitt von einer alten Troika die Schellen ab, verschaffte sich etwas Draht und baute mit viel Geschick eine kleine Maschinerie, die eine Verbindung zu einer Batterie aufwies. Dieses Gebastel trug er nachts in den Turm und befestigte die Glöckchen in einem der Luftlöcher über dem Portal. Sein Apparat arbeitete gut mit dem Geklingel. Das war ein lehrreiches Experiment zur Berechnung der Schallbildung, so daß seine Schülerarbeit über dieses Thema besonders ausgezeichnet wurde. Da er die leere Batterie und die Glöckchen für neue Versuchszwecke benötigte, so konnte ich ihn überraschen — unseren kleinen Helfer, dessen wissenschaftlicher Ehrgeiz plötzlich Gott dienstbar geworden war."

Nun aber läuten die Glocken Moskaus nicht mehr. Ob wohl im nächsten Jahre die Pilger wieder mit Glockenspiel empfangen werden? Fast muß man es annehmen, denn Rußland ist das Land der Heiligen und Narren, immer und immer noch.

Walter Anatole Persich.

Die Taube von Salzburg

Miß Dorothy B. Smith, Tochter des Amerikaners F. M. Smith, befand sich auf einer Europareise. Sie hatte im vorgeschriebenen Tempo bereits Frankreich, England und den Rhein einschließlich der Lorelei gesehen. Die Reiseleitung hatte alles Sehenswerte jedesmal ziemlich summarisch erklärt, immerhin genau genug, um eigene Betrachtung und eigenes Versenken überflüssig zu machen.

Nun verbrachte man einen Tag in Salzburg, jener Stadt, die jede Erklärung, sei sie ausführlich, sei sie oberflächlich, mit ihrem starken Klang übertönt und auch Miß Dorothy Smith ganz besonders lovely vorkam.

Miß Dorothy besichtigte alles der Reihe nach und fand sich pünktlich um 11 Uhr vor dem lieblichen Glockenspiel ein. Dann folgte sie dem Fremdenstrom ins Innere des Domes, wo sie sich gleich den anderen geduldig auf einer der Bankreihen niederließ und der Dinge harrte, die da kommen sollten, obwohl die Bank hart und der weite, dämmernde Barockraum lange nicht so behaglich war, wie die Halle in ihrem Hotel.

Miß Dorothy erschrak nur wenig, als mit einem Male die große Orgel losbrauste. Wie alles, was ihr vorgesetzt wurde, genoß sie nicht allzu gierig, aber mit gutem Appetit und guter Haltung die dargebotene Musik. Sie hatte in Amerika nicht nur teuren, sondern auch vorzüglichen Musikunterricht gehabt und merkte darum auch nach einiger Zeit, daß hier etwas Besonderes los war. Sie merkte interessiert auf, und hätte sie wirklich genau gewußt, daß es ein großer Meister war, der die Orgel spielte, so wäre das Konzert sogar ein wahrer Genuß für sie gewesen.

Während im Zuschauerraum alles andächtig lauschte, löste sich plötzlich etwas Unbestimmtes, Schwebendes von der Orgelempore. Gleichzeitig mit den tönenden, schwebenden Harmonien glitt es in den Raum, ein grauer, zitternder, leiser Ton, aber körperhaft sichtbar. Bei näherer Betrachtung glich es einer richtigen lebendigen Taube, von der Art, die draußen auf dem Domplatz herumflog und von den Fremden gefüttert wurde. Die grau schillernden Schwingen lagen still auf der Luft in der Höhe der weitgespannten Kuppel. Die Taube sah mit scharfem Blick hinunter in die lauschende Menge und suchte sich Miß Dorothy aus, um sich ihr zu Füßen in lautlosem Gleitfluge niederzulassen.

Dem realen Sinne von Miß Dorothy allerdings ging das nicht ein. Sie interessierte sich für Tiere. Zu Hause besaß sie außer einem schottischen Terrier eine Schildkröte, einen Papagei und zwei Tomarasittiche, und die Tauben auf dem Domplatz hatte sie vorhin mit großem Vergnügen gefüttert. So betrachtete sie die heilige Taube weltlich, zoologisch, als vergnügliche Ablenkung von der ernsten Musik. Sie fing an, unter dem Krescendo der Orgel hindurch leise lockend zur Taube hinzugirren, ohne zu beobachten, wie absichtlich das heilige Tier sich jedes Lautes enthielt, und wie vorwurfsvoll und befremdet seine sanften Augen zu ihr hinblickten.

Miß Dorothy zierpte, doch der Vogel blickte traurig und schüttelte seinen grauen Kopf mit der kleinen Krone. Dieser Heiligenschein aus feinen weißlichen Flaumfedern hätte doch schon genügen müssen, um ihn als etwas Heiliges zu kennzeichnen. Dorothy jedoch merkte nichts davon. Sie öffnete ihr ebenso praktisches wie elegantes Handtäschchen. Das Zerren am Reißverschluß traf schneidend in das überraschend einsetzende Pianissimo der Orgel.

Bisher hatten die Zuhörer mit angehaltenem Atem gelauscht. Nun aber war man abgelenkt. Das Pianissimo verhallte. Alle betrachteten Dorothy und die Taube und beobachteten, was wohl Dorothy mit der Taube tun würde.

Dorothy entnahm ihrer Tasche ein Stückchen feinen Biskuits, zerrieb es zwischen ihren Fingerspitzen und streute es dem heiligen Vogel hin. Sie hätte das nicht tun sollen, nicht hier an diesem weihevollen Orte, obgleich sie nur das Beste wollte. Der heilige Geist der Musik fühlte sich verkannt und durch das materielle Anerbieten beleidigt.

Der Meister an der Orgel ging, um alle Möglichkeiten seines Instruments zu zeigen, in diesem Moment zur atonalen Musik über. Der heilige Geist der Harmonie und des Wohlklanges verließ den Ort und fuhr gleichzeitig aus dem Körper der kleinen Taube. Man wollte ihn nicht sehen und erkennen — darum wollte er auch nicht verweilen. Es war wirklich nur noch eine Taube da.

Sie blieb nicht ruhig zu Dorothys Füßen sitzen. Sie suchte sich ein Betätigungsfeld ihr zu Häupten und setzte sich, diesmal nicht lautlos, sondern mit vernehmlichem, rücksichtslosem Flügelschlagen auf ein Acanthusblatt am Kapitäl einer Marmorsäule. Da saß sie nun und war ganz Taube.

Das Konzert war bald zu Ende. Miß Dorothy erhob sich unter den letzten brausenden Akkorden, ohne das erlösende Ausklingen und Ausschwingen der Töne abzuwarten. Sie ging mit raschen, energischen Schritten weiter zur nächsten Sehenswürdigkeit, ohne auch nur zu bemerken, daß ihr heller, lindenfarbiger Hut inzwischen einen sehr irdischen, häßlichen Fleck bekommen hatte.

Käte Steinitz.



Nachdruck verboten. (70. Fortsetzung.)

„Und keinen Buckel, nit wahr?" flüsterte Nettchen ganz leise. „Es is doch nit schief?" Aengstlich fragend sahen ihre Augen die Hebamme an.

„Es ist ganz normal."

Da stieß die Schwache einen erlösten Seufzer aus, ihr Kopf sank beruhigt ins Kissen. Sie verlor sich in Träumen. Joseph — Joseph — so hatte er geheißen — Josephine sollte das Kind getauft werden. Und ein Gedanke war ihr noch gekommen, aber sie konnte ihn nicht klar zu Ende mehr denken: ob Baria Bremm jetzt auch ein Kind hatte, und ob die sich freute? — Not — Kampf — neues Leben — Sonne — Hoffnung — oh, Hoffnung, horch!

Die seligen Stimmen sangen jetzt wieder, sangen noch immer.

Auch Maria Bremm hatte das Kind, das sie nicht mit soviel Freuden erwartet hatte wie ihre Freundin Nettchen, aber etwas wie Freude war doch in ihr, wenn sie den Knaben an ihre Brust legte. Wie er trank und wie kräftig er war! Nun war er schon über sechs Wochen alt.

Es war gegen Ende April, die Obstbäume standen in voller Blütenpracht. Maria ging täglich mit ihrem Vater zur Arbeit in den Weinberg, denn sie war kräftig genug dazu. Die Mutter sollte sich schonen, über die war zu viel gekommen in letzter Zeit. Maria hätte es nicht gedacht, daß ihr die Arbeit im Berg einmal lieb sein könnte, sie hatte sich früher davor gegraut; freilich, da war sie noch unbedacht gewesen, hatte gemeint, nur das sei Leben, was man ohne Mühe und Lachen genießt, was man rasch trinkt in durstigen Zügen aus einem Krug, der nie leer zu werden scheint. Jetzt lachte sie auch wieder, aber es war ein anderes Lachen.

Bremm mußte oftmals wohlgefällig nach seiner Tochter sehen, wenn sie so dastand, den Rock knapp um die kräftigen Lenden, die Brust voll, die gebräunten Wangen schier rosenrot; wenn sie die Hacke mit ihrem Schwung ins Urkraut schlug, daß das nur so aus dem Schiefer flog, und der Boden um die Stöcke bald blank und rein war. Jetzt war er wieder stolz auf seine Maria: die war doch noch die Schönste rundum und vielleicht auch die Bravste, trotzdem sie das Kind hatte, von dem man nicht wußte, wer dessen Vater war. Niemand wußte das; seine Frau war oftmals vergeblich in Maria gedrungen, die war immer nur traurig geworden, gesagt hatte sie es nicht. Sollte man ihr deswegen Vorwürfe machen? Wenn sie es denn durchaus nicht sagen wollte, war es besser, man schickte sich ohne weiteres darein. Maria war eine Kraft, die der Vater schätzte, sie war ihm wert wie sein bester Sohn. „Ruh dich aus, Vater," sagte sie manchesmal; sie selber schien nicht müde zu werden.

Dann ließ Simon Bremm wohl einmal das Mistheraufschleppen sein, machte sich von den Tragriemen frei, die ihm die Schultern bedrückten, stand, für kurz rastend, und sah sich um. Seine Augen, die der beißende Dunst des Spritzens so zeitig im Frühjahr noch nicht schmerzhaft entzündet hatten, blickten weit in die Runde. Ueberall waren Leute im Berg, überall fleißige Arbeit. Selbst im Berg vom alten Ohm Jakob sah es jetzt nicht mehr so wüst aus, Gott sei Dank, daß der Schandfleck bald fortkam. Der Kaspar, der war doch ein tüchtiger Kerl! Der hatte gesagt: „Dat is ja en Schand. Und dumm auch, dat man dat nit ausnützt." Er bekam das Stück billig. Die drei Brüder hätten sich schon tüchtig ans Werk gemacht Wer weiß, wenn junge Kraft sich hier nun einsetzte — der Alte hatte ja nicht mehr gekonnt — und wenn man auch sonst was hineinsteckte, dann lohnte der Zuckerberg am Ende sich doch, die Lage war gar nicht so schlecht.

Ah, was war die Mosel so blau, so blau, sie wand ein leuchtendes Band unten durchs tiefe Tal, und die Sonne war schon so warm, sie strahlte so hell. Voller Glanz auf den Bergen, die schimmerten golden. Simon Bremm holte tief Luft, befreit vom Druck, auch in seine Augen kam etwas wie Glanz: dies Frühjahr ließ sich gut an, ein April ohne Regen und Hagel. Die Weinstöcke im Warmenberg waren voll schwellender Augen, zarthaarige Blättchen setzten schon an; ein frühes und warmes Frühjahr, das verspricht einen guten Herbst.

Der Mann im Berg stand und sah sich befriedigt um — nun hoffte er einmal wieder. —

Auch Maria Bremm hoffte — auf was sie eigentlich hoffte? Auf wen? Sie ging heute den Stationsweg zum Kirchlein hinauf; Kaspar Dreis arbeitete heute im Klosterberg, er hatte sie in einem Briefchen gebeten, ihn dort zu treffen nach Feierabend. Er habe etwas mit ihr zu sprechen, mit ihr ganz allein. Still war es ringsum, es senkte sich Dämmerung auf die Mosel im Tal, hier oben war es noch heller, letztes Nachleuchten schon untergegangener Sonne lag noch auf den Leidensstationen am Weg. Maria hemmte bei ihnen den raschen Schritt; wie schon viele Frauen und Mädchen vor ihr, seit hundert Jahren und mehr schon, schlug auch sie das Kreuz und murmelte ein paar Gebetworte. Um was betete sie? Ach, das getraute sie sich nicht einmal vor sich selber zu sagen; sie betete nur das „Gegrüßet" und neigte sich.

Oben wartete schon der Kaspar. Er war aus dem Berg gekommen von seiner Arbeit; auf seine Hacke gestützt, stand er jetzt vor ihr. Sein braunes Gesicht war merkwürdig bleich; das, was er heute hier sagen wollte, fiel ihm schwerer zu sagen als alles, was er vor all den vielen geredet hatte zuvor.

„Liebe Maria!" Er bot ihr begrüßend die Hand. Sie hatten sich lange, lange nicht mehr gesehen. Wenigstens in Wirklichkeit nicht, im Traum hatte der Mann sie oftmals gesehen und an sie gedacht alle Tage.

Ob Marie auch an ihn gedacht hatte? Sie war sehr verlegen; ein helles Rot flammte in ihr Gesicht. Sie nickte nur, sie konnte nicht laut sagen: „Guten Abend." Aber sie sah ihn jetzt bittend an, in ihren Augen lag ein: „Verzeih mir!" und viel, viel Dank.

Er räusperte sich, die Kehle war ihm nicht klar, er sprach ganz heiser: „Danke, dat du gekommen bist, liebe Maria. Darf ich dich wat fragen?"

„Gewiß — frag nur," stieß sie heraus.

„Von wem hast du dat Kind? Deine Eltern wissen et nit — gar niemand — willste mir et nit sagen, Maria?"

Sie schüttelte stumm verneinend, sie zitterte. Nein, das konnte sie ihm nicht sagen, ihm am allerwenigsten, denn vor ihm, gerade vor ihm schämte sie sich ja so sehr. Am liebsten wäre sie fortgelaufen.

Aber er pertrat ihr den Weg: „Du mußt hierbleiben, Maria. Sag —" er faßte sie fest ums Handgelenk, „is der ein Lump, der der Vater von deinem Kind is?"

„O nein!" Das rief sie rasch. Ein Lump war der nicht gewesen. Ihr Gerechtigkeitsgefühl hatte ihr schon früher gesagt: du trägst ebenso Schuld, heute war dies Gefühl noch stärker. Einem Toten Uebles nachreden, nein, das tut man nicht. Und der Doktor war ein rechter Doktor gewesen, er hatte vielen armen Kranken geholfen, er war auch zuletzt verunglückt auf solch einem Wege der Barmherzigkeit.

(Schluß folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

Der Höhepunkt der kommunalen Finanznot

Von Dr. Haekel, M. d. RWR., geschäftsführender Präsident des Reichsstädtebundes

Der Reichsfinanzplan beschränkt sich in auffallender Weise lediglich auf eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung und des Reichshaushaltes, ohne auch nur mit einem Wort die Sanierung der Gemeindefinanzen für 1930 durch eine Befreiung von den unerträglichen Lasten für Wohlfahrtserwerbslose zu streifen. Das bedeutet für die Gesamtheit der deutschen Gemeinden, deren Etats durch die Entwicklung der Dinge in gleicher Weise wie der Etat der Arbeitslosenversicherung und des Reiches über den Haufen geworfen worden sind, eine bittere Enttäuschung. Sie betrachten daher den Finanzplan der Reichsregierung nicht als eine Gesamtlösung der Schwierigkeiten, worauf das Programm an sich Anspruch erhebt, sondern vorläufig nur als eine Teillösung, solange nicht die brennende Frage des Ausgleichs der Gemeindeetats für 1930 mit zur Entscheidung gebracht wird. Das gegenwärtige Etatsdefizit der deutschen Gemeinden für 1930 beträgt 340 Millionen, ungerechnet die offen gebliebenen Fehlbeträge für 1929. Es ist zum Teil durch einen Rückgang der gemeindlichen Steuereinnahmen infolge der mißlichen Wirtschaftslage, zum größten Teil aber durch das Anwachsen der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen entstanden. Für das Winterhalbjahr 1930 ist eine erhebliche Steigerung dieses Gesamtdefizits zu erwarten durch Erhöhung der gegenwärtigen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 650 000 auf 800 000 bis 880 000. Es bleibt daher bedauerlich, daß für die Arbeitslosenversicherung und das Reich der Etatsausgleich für 1930 sichergestellt, dagegen für die Gemeinden, denen die Gesamtlast für das Heer der Wohlfahrtserwerbslosen zufällt, keine Vorsorge getroffen ist. Die Gemeinden sehen also in den nächsten Monaten dem Höhepunkt ihrer Finanzkrise entgegen. Aus den durch die Notverordnung vom 26. 7. 1930 geschaffenen neuen Steuermöglichkeiten (Bier-, Getränke-, Bürgersteuer) lassen sich, selbst wenn sie überall freiwillig oder zwangsweise sofort eingeführt werden könnten, höchstens 200 Millionen erzielen. Den Gemeinden kann daher für 1930 nur durch eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe und auf unbestimmte Zeit geholfen werden. In dem neuesten Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 wird zwar eine solche Ausdehnung auf alle Berufe mit Ausnahme der Landwirtschaft, der Hausangestellten und der Arbeitslosen unter 21 Jahren angeordnet, aber die Entscheidung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern den Präsidenten der Landesarbeitsämter überlassen. Ferner wird bedauerlicherweise die Dauer der Krisenunterstützung von 39 auf 32 Wochen herabgesetzt, wodurch die Gemeinden wiederum in nicht unerheblichem Umfange belastet werden. Als weitere Möglichkeiten für die schwierige Lösung des Problems der Gemeindekrise für 1930 kommen in Betracht: Aufbringung des gemeindlichen Etatsdefizits für 1930, das auf andere Weise nicht gedeckt werden kann, durch einen Ueberbrückungskredit nach dem Vorbild und in Erweiterung des vom Reich für die Deckung des eigenen Defizits geplanten Ueberbrückungskredits, oder eine mäßige und erträgliche Erhöhung der Umsatzsteuer, die im Augenblick wohl als die letzte Steuerreserve angesehen werden kann, oder letzten Endes die Bitte an das Gläubigerausland um ein Moratorium bezüglich eines Teiles der Reparationsverpflichtungen, in denen die Hauptursache der gegenwärtigen Notlage zu erblicken ist. Voraussetzung für einen solchen Schritt wäre allerdings die endgültige Annahme eines vollständigen Sanierungsprogramms, um erst die psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die für einen Erfolg dieses Schrittes von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Lage im Bergbau

Die Unternehmer verlagen –
die Techniker beweisen –
die Arbeiter werden handeln!

Technische Bergbautagung

Die Männer, die in kritischer Stunde nur das Bequeme wollen, handeln verächtlich.

Die deutschen Bergwerksbesitzer haben 10 Mill. Tonnen Kohlen auf den Halden liegen, die sie im Inland nicht verkaufen können. Die deutsche Wirtschaft wartet seit Monaten auf eine Senkung der Kohlenpreise. Jetzt kommt von den Bergwerksbesitzern das Versprechen einer 6prozentigen Preissenkung ab 1. Dezember. Kein Mensch wird in den nächsten 6 Wochen einen Zentner Kohle kaufen, wenn er es nicht unbedingt muß. Warum wird die längst fällige Kohlenpreissenkung noch um 6 Wochen hinausgeschoben? Die Haldenbestände sollen zweifellos bis Jahresschluß aus bestimmten Gründen noch weiter anwachsen.

*

Soeben wird in Essen die technische Bergbautagung eröffnet. Bergassessor Wedding bewies dort, was er beweisen wollte: Einen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Technik gäbe es nicht. Die Arbeitslosigkeit im Bergbau habe nichts mit der Rationalisierung zu tun. Das ist zweifellos unrichtig, aber es soll eben so aussehen, als ob die Rationalisierung im Bergbau durchaus keine Arbeitszeitverkürzung erfordere. Bergassessor Brandi wiederum bewies, daß der deutsche Bergbau durch das Mittel der Technik gekräftigt worden sei, jedoch die hohen Löhne und die staatliche Schlichtungspolitik seien ein verfehltes Wirtschaftssystem, das den deutschen Bergbau hindere, den Weltmarkt zu erobern.

So beweist jeder der Herren Bergassessoren, was er beweisen will. Die bösen Bergarbeiter mit ihren hohen Löhnen sollen allein die Schuld an der Absatzkrise im Bergbau auf sich nehmen.

*

Ganz ernsthaft wurde kürzlich aus den Kreisen der Bergwerksbesitzer der Vorschlag gemacht, die Bergarbeiter sollten täglich eine Stunde unbezahlt Ueberarbeit leisten. Dadurch würden die Bergwerksbesitzer in den Stand gesetzt, gegen die englische Kohle konkurrieren zu können. Man stelle sich vor: In einer Zeit, in der einige Hunderttausend Bergarbeiter abgebaut worden sind, der Rest der noch Beschäftigten seit vielen Monaten Feierschichten machen muß, soll der Bergmann noch unbezahlte Ueberarbeit leisten! Ein solches Maß von wirtschaftlichem Egoismus hat bisher noch keine deutsche Unternehmerschicht aufzubringen vermocht. Wir sind gewiß die Letzten, die die Bergarbeiter aufzuhetzen wünschen. Aber wir sind auch sicher, daß die gesamte Oeffentlichkeit früher oder später diesen brutalen Egoismus der Bergwerksbesitzer brechen wird. Sobald die deutsche Finanzkrisis als überwunden angesehen werden kann, wird in Deutschland das Problem der Eingliederung des Arbeitslosenheeres in den Wirtschaftskörper das brennendste sein. Die Unfähigkeit und der mangelnde Wille der Unternehmer zu einer organischen Umbildung unserer Wirtschaftsverfassung wird kein dauerndes Hindernis für die Lösung dieses Problems sein. Wenn es nicht mit den Unternehmern, wird es gegen sie gelöst werden

Auf der Bergbautagung arbeiten 60 Ausschüsse für die weitere technische Vervollkommnung des Bergbaues. Und wir sind sicher, daß nicht ein einziger dieser Ausschüsse und nicht ein einziger dieser Sachverständigen an den Kernpunkt dieses Problems heranzugehen wagt. Man wird alles tun und über alles reden, nur nicht über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Bergbau, kein Wort über Arbeitszeitverkürzung und kein Wort über eine organische Umbildung in der Produktion! Was freilich nicht verhindern kann, daß es an anderer Stelle mit um so größerem Nachdruck nachgeholt werden muß. Reißmann

Vom russischen Bergbau

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" verbreitete vor einigen Wochen zwei Artikel über die Verhältnisse in den russischen Kohlengebieten, besonders über die Zustände im Donezgebiet, in das verschiedentlich deutsche Bergarbeiter auswanderten und trotz ihres unzweifelhaft vorhandenen Idealismus recht bald nach Deutschland zurückkehrten. Sie haben in Rußland alles andere als ein Sowjetparadies gefunden. Dem Artikel des „Soz. Pressedienst" lagen sehr vorsichtige Mitteilungen von Leuten zugrunde, die die Zustände im Donezgebiet am eigenen Leibe erfahren hatten, außerdem Mitteilungen aus der sowjetrussischen Presse.

Die in den Artikeln getroffenen Feststellungen scheinen der kommunistischen Presse außerordentlich unangenehm zu sein, jedenfalls bringt sie neuerdings fast tagtäglich Artikel, in denen der Sowjetstaat als ein Schlaraffenland geschildert wird. So wird in einem Brief aus Briankv mitgeteilt, daß die deutschen Bergknappen — nach dem Brief sind sie eben 2 Monate in Rußland — „von ihren russischen Brüdern auf Händen getragen würden; daß es in der Kooperative Keks, Konfektion, Schokolade, Wein, Zucker, Obst und Weintrauben zu kaufen gebe, daß man sie mit Winterkleidung gut versorge usw. usw." Das klingt uns alles zu sehr nach Schlaraffenland und wir nehmen an, daß an dem Zustandekommen dieser Briefe die russische Propaganda nicht ganz unbeteiligt ist. Jedenfalls ist der Unterschied zwischen dem Optimismus der in der kommunistischen Presse Deutschlands veröffentlichten Briefe und den Erzählungen der Rückwanderer bzw. den Schilderungen der sowjetrussischen Presse zu groß, als daß er sich durch irgendwelche örtliche Verschiedenheiten erklären ließe.

Inzwischen hat auch der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands zu der Angelegenheit Stellung genommen. Er teilt mit, daß sich die Förderleistung im Donezgebiet von 1,2 Tonnen pro Kopf und Schicht vor dem Krieg auf 1,58 Tonnen gesteigert habe. Die Angaben stammen von sowjetrussischer Seite; sie bestätigen unsere Auffassung, daß im Donezbecken eine überspitzte Rationalisierung durchgeführt wird. Weiter bestätigen die von sowjetrussischer Seite stammenden Mitteilungen des Bergbau-Industriearbeiterverbandes, daß die russische Regierung so gut wie gar nichts getan hat, um die Anforderungen dieser überspitzten Rationalisierung durch entsprechende Löhne, Besserung der sozialen Verhältnisse usw. auszugleichen. In den Mitteilungen des Bergbau-Industriearbeiterverbandes heißt es u. a.: „Um die sogenannte „Flüssigkeit" in der Belegschaft zu beheben, sollen die russischen Arbeiter sich vertraglich verpflichten, den Betrieb vor Ablauf einiger Jahre nicht zu verlassen. Die Schicht beträgt 6 Stunden. Jeder fünfte Tag ist ein Ruhetag. Die Tariflöhne sind in 12 Stufen gegliedert: erste Stufe 1,20 Rubel, zwölfte Stufe 4 Rubel pro Schicht. Im Stücklohn verdient der Arbeiter 30 Prozent mehr. Der Stücklohn ist allgemein. Die Wohnungsverhältnisse sind trotz reger Bautätigkeit noch sehr unbefriedigend. Sie werden durch den großen Zuzug neuer Arbeiter weiter ungünstig beeinflußt. Die Sowjetpresse berichtet, daß fortgesetzt auch russische Arbeiter das Revier verlassen. Als Ursache werden mangelhafte Verpflegung und unleidliche Wohnungszustände angegeben. Ein Paradies ist Rußland jedenfalls nicht für die Bergarbeiter. Nehmen wir den günstigsten Fall, nämlich Akkordarbeit mit 4 Rubel plus 30 Prozent an, so verdient der höchstbezahlte Bergmann im Monat in 24 Schichten = 96 Rubel plus 30 Prozent = 124,8 Rubel. Die Kaufkraft des Rubels darf man aber nicht mit 2 Mark und mehr, sondern erheblich niedriger ansetzen. Und mögen die Lohnverhältnisse noch erträglich sein, die Gesamtverhältnisse und die Unsicherheit bilden sicher keinen Anreiz zur Auswanderung nach Rußland."

Der Bergbau-Industriearbeiterverband teilt dann noch mit, daß ein Teil der unlängst in das Donezrevier abgewanderten deutschen Bergarbeiter infolge der unzulänglichen Lebens- und Arbeitsbedingungen wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Preisspannen im Industriegebiet

Es wird uns geschrieben:

Ueber die Preissenkungsaktion der Reichsregierung ist in den letzten Wochen viel geredet, geschrieben und gedruckt worden. Wir wollen dem keine neue Abhandlung hinzufügen.

Es ist keineswegs zu verstehen, daß das Schweinefleisch in Essen um ein Vielfaches teurer sein muß, nicht nur als der Viehpreis, sondern als auch in Berlin und Breslau. Das gleiche ist bei Rindfleisch und bei Butter zu sagen. Ganz allgemein kann man kaum verstehen, wie es kommt, daß bei 1 Kilogramm Speck der Preisunterschied gegenüber 1913 je Kilogramm 80 Pfg. betragen soll, wo der Großhandelspreis nur einen Aufschlag von 4,6 Pfg. erfahren hat. Wenn für Schweinefleisch im Großhandel ein Aufschlag von 25,8 Pfg. je Kilogramm gegenüber der Vorkriegszeit erhoben wird, so ist es unverständlich, daß der Arbeiter in Essen einen Aufschlag von nicht weniger als 1,31 Mark bezahlen muß.

Das gleiche ungünstige Bild für das Industriegebiet ergibt sich bei den Brot- und Backwaren. Wird für die Rohprodukte des Brotes ein Aufschlag von 2 Pfg. je Kilogramm festgestellt, so muß der Essener Arbeiter für sein Roggenbrot 14 Pfg., also das Siebensache, mehr bezahlen. Das gleiche ist bei Zucker der Fall. Der Großhandel muß sich mit einem Aufschlag von 0,78 Pfennig je Kilogramm begnügen; der Verbraucher im Industriegebiet muß im Kleinhandel das Fünfzehnfache, nämlich 12 Pfg., bezahlen.

Wir haben das Gebiet der Preisspannen zwischen Großhandelspreisen und Kleinhandelspreisen einmal an praktischen Beispielen beleuchtet. Die Berechnungen stammen vom Statistischen Reichsamt, also einer sehr objektiven Behörde. Die Arbeitnehmerschaft, namentlich diejenige des Industriegebiets, muß verlangen, daß ihr der Lebensstandard nicht durch unnütze Aufschläge verteuert wird.

KPD.-Presse fälscht –

So brachte der „Westfälische Kämpfer" unter der Ueberschrift „Anträge auf Lohnabbau sind an das Gaubüro zu richten" einen Artikel aus Halle, in dem behauptet wird, der Verband der Fabrikarbeiter habe für die chemische Industrie Mitteldeutschlands einen Tarifentwurf eingereicht, der dem Unternehmertum einen Lohnabbau von 30 Prozent ermögliche. Bei besonderer Notlage eines Betriebes (Verhütung von Stillegung und ähnliches) könnten zwischen den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen Lohnsätze vereinbart werden, die unter dem Tariflohn liegen. Die Mitwirkung des Arbeiterrats bei Festsetzung der Akkordsätze soll fortfallen und anderes mehr.

Es handelt sich jedoch bei diesem Entwurf um einen vom Arbeiterverband der chemischen Industrie eingereichten Vorschlag zur Abänderung des jetzigen Tarifvertrags.

Wir stellen somit fest, daß der „Westfälische Kämpfer" seinen Lesern einen Arbeitgeberentwurf als Vorschlag der Gewerkschaften präsentiert. Da ist es dann nicht mehr schwer, die bekannten Schlußfolgerungen zu ziehen. Eine Frage wollen wir uns dabei gestatten: Wie muß die Schriftleitung des „Westfälischen Kämpfers" ihre Leser einschätzen, wenn sie ihnen derartig plumpe Fälschungen unterbreitet, oder sollte die Schriftleitung selbst einem Fälscher und Schwindler aufgesessen sein? Dann wirft das allerdings auch ein eigenartiges Licht auf die Geistesverfassung dieser Leute. Eine Ausnahme von der üblichen Regel wäre das allerdings nicht.

Der Berliner nationalsozialistische „Angriff"

empfiehlt den Berliner Metallarbeitern als Kampfrezept im Metallkonflikt „Generalstreik aller Werktätigen gegen Young".

(Heilige Einfalt, die glaubt, die Franzosen würden binnen 24 Stunden auf die Reparationen verzichten, wenn die deutschen Arbeiter allgemein die Arbeit niederlegen und sich so selbst dem Hungertod auslieferm!)

Die Krisenfürsorge

ist durch den Aushöhlungserlaß des Reichsarbeitsministers derart verschlechtert worden, daß in Kürze das Problem der Unterstützung der langfristig Erwerbslosen unbedingt von neuem aufgerollt werden muß. Was nach der in diesen Tagen erfolgten kläglichen Neuregelung von der Krisenunterstützung noch übrig blieb, ist im Grunde genommen nicht mehr als eine taube Nuß. Künftig erhält in der Mehrzahl der Fälle, um ein Beispiel herauszugreifen, selbst ein zum Personenkreis der Krisenunterstützten zugelassener Arbeitsloser, der eine Frau und fünf Kinder zu ernähren hat, keine Unterstützung, wenn in der Familie sich ein Sohn befindet, der vielleicht 30 bis 40 Mark verdient. Eine rigorose Bedürftigkeitsprüfung, die allgemeine Senkung der Leistungen, die Verkürzung der Unterstützungsdauer von 39 auf 32 Wochen, die Herausnahme der Kurzanwärter, d. h. der Leute, die keine 26 Wochen Anwartschaft aufzuweisen haben, aus dem Kreis der Unterstützten — und das sind 17 Prozent der bisherigen Gesamtzahl der Krisenunterstützten — all das zeigt zur Genüge, daß von einer „Erweiterung" der Krisenunterstützung oder von einer wirklichen Fürsorge für Bedürftige eigentlich nicht mehr gesprochen werden kann.

Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers stellt die Krisenfürsorge nur noch eine Art Zusatz zur Wohlfahrtspflege dar. Der Name „Krisenfürsorge" hat keinen rechten Sinn mehr, da der Rest an Krisenfürsorge, der noch verblieben ist, mit ihrem Grundgedanken, d. h. mit einer ausreichenden Unterstützungseinrichtung zwischen Wohlfahrt und Arbeitslosenversicherung kaum mehr etwas gemein hat. Es ist daher zu überlegen, ob nicht eine gemeinsame Unterstützungseinrichtung für die von der Krisen- wie von der Wohlfahrtsfürsorge zu erfassenden Erwerbslosen geschaffen werden muß.

An einer Reform des durch die Neuregelung geschaffenen unmöglichen Zustandes haben auch die Gemeinden ein sehr starkes Interesse, da der Erlaß des Reichsarbeitsministers ihnen die erhoffte Entlastung nicht gebracht hat. Jedenfalls werden die freien Gewerkschaften bald wieder zu dem Problem der Versorgung der langfristig Arbeitslosen Stellung nehmen.



Um die Gruppenmeisterschaft

Spielvereinigung Bertlich — V. f. L., Horst-Emscher.

Platz in der Feldmark, Gelsenkirchen, Kurfürstenstraße.

Vorher Spiel der zweiten Mannschaften Bertlich — Heßler-Katernberg.

Sonntag, den 19. dieses Monats, wird obiges Treffen sich punktegleich stehender Mannschaften endgültig entscheiden, wer Gruppenmeister der Mittelgruppe werden wird.

Zwei Mannschaften, die zwar noch nicht lange in der Bewegung stehen, aber es verstanden haben, sich in kurzer Zeit populär zu machen und zu werben für die freie Sportidee.

Nur ein Wille darf unsere Sportinteressenten, unsere Partei- und Gewerkschaftsgenossen am Sonntag beseelen: Auf zum Platz an der Kurfürstenstraße in der Feldmark!

Anstoß 15.30 Uhr.

13. Fußballbezirk

Folgende Serienspiele, die neu angesetzt waren, brauchen nicht ausgetragen werden:

19. Oktober: Buer-Hassel — Holsterhausen,
26. Oktober: Buer-Hassel — Dorsten.

*

Sonntag, den 19. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus zu Gelsenkirchen eine Ausschußsitzung statt, wozu die Genossen Schmidt, Schwantkowski, Sametinger, Rauschner und Chudziak erscheinen müssen. Die einzelnen Vereine haben ihre Vertreter zu entsenden, da anschließend folgende Beschwerden verhandelt werden:

10.30 Uhr: Holsterhausen.
10.45 Uhr: Je ein Vertreter von Wattenscheid und von Gelsenkirchen-Heßler.
11.00 Uhr: Je ein Vertreter von Freiheit, Gelsenkirchen, und von Vorwärts, Gelsenkirchen.
11.15 Uhr: Je ein Vertreter von der Freien Turn- und Sportgemeinde, Wanne und von Sportfreunde, Wanne West.

Außerdem werden die Gruppenleiter der Vestischen und der Wanner Gruppe, die Genossen Nilius und Goldhagen, zu der Ausschußsitzung eingeladen.

Ich bitte die Genossen, zu der Sitzung pünktlich zu erscheinen, da des Nachmittags die Spiele um die Gruppenmeisterschaft der Mittelgruppe stattfinden.

W. Buschor, Bezirksspartenleiter.

Reger Sport im Fußballager

Die letzten Meisterschaftsspiele, Spiele um die Gruppenmeisterschaft und Gesellschaftsspiele wird uns der morgige Sonntag bringen. Am 26. Oktober dürften die Spiele zur Ermittlung der Bezirksmeisterschaft beginnen.

Um die Gruppenmeisterschaft der Mittelgruppe

Horst-Emscher — Spielvereinigung Bertlich.

Zwei Mannschaften werden sich auf dem Platze in der Feldmark in Gelsenkirchen ein spannendes Spiel liefern. Die Gegner dürften sich ebenbürtig sein. Wir trauen einen Sieg den Horst-Emschern zu, weil diese größere Durchschlagskraft besitzen dürften.

Spielvereinigung Bertlich 2 — Heßler-Katernberg 2.

Vorher werden sich die zweiten Mannschaften obengenannter Vereine treffen. Hier glauben wir bestimmt, daß Katernberg einen Sieg herausholen wird.

Anstoß der ersten Mannschaften 15.30 Uhr, der zweiten Mannschaften 14 Uhr.

Meisterschaftsspiele

Wanne West hat im Wiederholungsspiel die Grün-Weißen aus Eickel zum Gegner und wird sich wohl mit einem Unentschieden begnügen müssen.

Buer-Scholven hat die in letzter Zeit gut aufgekommenen Rasensportler aus Wattenscheid zu Gast und dürfte wohl das Rennen machen.

Gesellschaftsspiele

Vorwärts Gelsenkirchen hat Vorwärts Krav aus dem Essener Bezirk verpflichtet und dürfte seinen Siegeszug weiter fortsetzen.

Vorwärts Recklinghausen-Suderwich hat Gäste aus der Gelsenkirchener Gruppe, Freiheit Gelsenkirchen, und dürfte ihnen ebenbürtig sein.

Titania Essel empfängt Gäste aus der Hochburg Bottrop, die „Sportfreunde", und wird wohl einen ernsten Gegner bekommen.

Eintracht Gelsenkirchen macht morgen einen Abstecher zu den Heßleranern und wird es den letzten Ergebnissen nach auf ein Unentschieden bringen.

Vorwärts Marl, im Siegestaumel, dürfte es auch nicht schwer werden, den Rasensportlern aus Dorsten eine Niederlage beizubringen.

Die Freie Turnerschaft Eickel macht eine alte Verpflichtung gut und stellt sich den Freien Turnern Recklinghausen. Der Sieg geht nach Eickel.

Schwarz-Weiß Rapen versucht noch kurz vor Beginn der Bezirksrunde in einer neuen Aufstellung gegen Grün-Weiß Eickel anzutreten. Ob es langen wird? Abwarten!

Herbest-Dorsten meldet ein Spiel an gegen Vorwärts Gelsenkirchen. Das dürfte ein Fehler sein, denn Vorwärts Gelsenkirchen spielt erst am 26. Oktober gegen den Verein. Also, Vorsicht!

Reservemannschaften:

Vorwärts Gelsenkirchen — Horst-Emscher,
Vorwärts Recklinghausen — Freiheit Gelsenkirchen,
Titania Essel — Sportfreunde Bottrop,
Gelsenkirchen-Heßler — Eintracht Gelsenkirchen.
Vorwärts Marl — Rasensport Dorsten.

Jugendmannschaften:

Heßler-Katernberg — Bertlich.

Werbefest des Freien Spielvereins Buer-Scholven

Wieder veranstaltet ein wackerer Mitstreiter unserer Bewegung nach einjährigem Bestehen ein Werbefest, um neue Mitkämpfer für unser Ideal zu werben. Wir bitten auch an dieser Stelle unsere Parteigenossen, Gewerkschaftler und Sportinteressenten, uns heute und morgen wieder zu besuchen. Spannende Spiele werden geboten. Die Vereinsleitung hat namhafte Gegner verpflichtet, so daß jeder zufriedengestellt werden wird.

Das Programm für beide Tage:

Samstag:

Buer-Scholven — Buer-Hassel.

Wir halten ein Unentschieden als angebracht.
Anstoß 16.45 Uhr.
Vorher spielen die Jugend Buer-Scholven — Gladbeck-Zweckel, ebenso auch die Schüler Buer-Scholven — Buer-Hassel, Schüler.
Ab 18 Uhr: Großer Kommers im Vereinslokal Müller.

Sonntag:

Platz in Buer-Scholven.

Ab 9.30 Uhr beginnen die Spiele.

Buer-Scholven 2 — Buer-Hassel 2.

Einen Sieg der Gäste halten wir nicht für ausgeschlossen.

Wanne West 2 — Holsterhausen 2.

Hier wird Holsterhausen das Rennen machen.

Holsterhausen Alte Knaben — Bochum Alte Knaben.

Die Spielstärke beider Mannschaften dürfte zu verschieden sein, um ein Urteil fällen zu können.

Gladbeck-Zweckel — Buer-Scholven kombiniert — Freiheit Gelsenkirchen 2.

Die Vereinigten werden wohl das Spiel gewinnen.

Buer-Scholven 1 — Rasensport Wattenscheid.

Dieses Spiel wird wohl Wattenscheid zu seinen Gunsten entscheiden.

Gladbeck-Zweckel 1 — Bochum 1.

Der Gruppenführer wird alles aus sich herausgeben müssen, um zu bestehen.

Platz in Gladbeck-Zweckel.

Ab 9.30 Uhr beginnen hier die Spiele.

Jugend Buer-Scholven — Herten Jugend.

Erstmalig werden die Hertener ins Gras beißen müssen.
Herten 2 wird gegen Wattenscheid 2 einen schweren Stand haben.
Gladbeck-Zweckel darf Bochum nicht zu leicht nehmen.
Herten 1 wird am Sonntag einen vollen Erfolg gegen die geschwächten Holsterhausener herausholen.
Wanne West 1b wird, wenn sich nicht allzu viel Ersatz in seinen Reihen befindet, gut abschneiden.

*

An die Vereine ergeht die Bitte: Erscheint rechtzeitig, damit die Programmfolge ungestört durchgeführt werden kann.
Das Lokal ist zu erreichen mit der Straßenbahn, Linie 2, Haltestelle Lokal Müller, das auch zugleich das Vereinslokal ist.
Ab 18 Uhr findet in sämtlichen Räumen unseres Vereinslokals Müller ein Kommers statt, zu dem wir alle herzlichst einladen.

Der Festausschuß.

Weitere Spiele im Bezirk.

Sportfreunde Buer-Hassel haben Wanne verpflichtet und werden sich wohl mit einer Niederlage abfinden müssen.
Die Anstoßzeiten sind hier auf 15 Uhr festgesetzt.

Spiele vom letzten Sonntag.

Freie Turnerschaft Recklinghausen mußte sich nach stets flottem und fairem Kampf mit 5 : 3 schlagen lassen. Vorwärts Marl war die glücklichere Mannschaft.

Ebenso konnte Buer-Hassel gegen Buer-Scholven einen vollen Sieg erringen: 3 : 1, während sich die zweiten Mannschaften mit einem Unentschieden begnügten.

Handball.

Die Freie Turnerschaft Recklinghausen mußte auf eigenem Platz gegen Eintracht daranglauben. 3 : 1 war hier der Sieg für den Gast.

Vor dem Wurfkreis

Der vierte Sonntag der Meisterschaftsspiele der Handballer stellt uns wieder einen Massenstart. Wenn wir auf die letzten Spiele zurückkommen, so berührt es eigentümlich, daß unser Kreismeister Bottrop-Boy sich in den letzten Spielen auf den Spielfeldern nur knapp siegreich behaupten konnte. Wenn nicht alles täuscht, wird Eickel jetzt ein gewichtiges Wort mitreden. Abwarten, wird hier das beste sein!

Gruppe 1.

Eintracht Recklinghausen muß wieder einen schweren Gang nach Erkenschwick machen und wird wohl die Punkte nach heißem Kampf abgeben müssen.

Bottrop-Boy macht einen Abstecher nach Recklinghausen und dürfte dort den Freien Turnern mühelos die Punkte abknöpfen.

Die Wasserratten von Recklinghausen stoßen auf einen ernsten Widersacher. Kein Geringerer als Wanne ist der Gegner, und der versteht, zu kämpfen.

Gruppe 2a.

Erkenschwicks Reserve muß aus sich herausgehen, sonst holt Eintracht Recklinghausen Reserve Sieg und Punkte.

Schwimmer Recklinghausen Reserve wird sich in dem Spiel gegen Wattenscheid durchsetzen.

Gelsenkirchen Neustadt hat Wanne West als Gast und dürfte auf eigenem Platz den kürzeren ziehen.

Gruppe 2b.

Buer 25 spielt auf eigenem Platz und wird wohl den Reservisten von Bottrop-Boy den Sieg streitig machen.

Marl wird den Gladbeckern wieder hohes Lehrgeld zahlen müssen.

Die Schwimmer von Bottrop-Boy müssen schon auf der Hut sein, sonst holt der Tabellenführer Gladbeck-Zweckel wieder einen Sieg.

Turnerinnenspiele.

Die Mädels von Wanne West haben den Kreismeister Eickel verpflichtet, und es dürfte ihnen trotz größter Anstrengung nicht gelingen, diesem gefährlich zu werden.

Die Dattelner Mädels empfangen die Wanner Mädels und werden sich ebenfalls als geschlagen bekennen müssen.

Rasensport Dorsten wird aus sich herausgehen müssen, um gegen Bottrop-Boy zu bestehen.

Marl wird auch in dem Spiel gegen Bertlich bestehen.

Ob es Gladbeck-Zweckel gelingt, den Rasensportlern aus Wattenscheid gefährlich zu werden, wollen wir offenlassen.

Organisationsnachrichten und Vereinsmitteilungen

13. Turnspartenbezirk.

Die für Sonntag, den 19. dieses Monats, angesetzte Uebungsstunde für Geräteturner fällt aus. Dafür findet in Wanne-Eickel in der Reimers-Turnhalle ein Wintersportkursus in der Zeit von 9 bis 16 Uhr statt. Interessenten werden herzlichst dazu eingeladen.

Der Turnspartenleiter.

Herbest-Dorsten.

Sonntag morgen 10 Uhr findet im Vereinslokal Weyer unsere Monatsversammlung statt. Pflicht eines jeden Sportgenossen ist es, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Erkenschwick (Abteilung Handball).

Sonntag spielen wir gegen Eintracht Recklinghausen. Anwurf 11 Uhr morgens. Die zweite Mannschaft spielt um 10 Uhr gegen die zweite Mannschaft von Eintracht. — Umkleidelokal Tillmanns. Wir bitten um pünktliches Erscheinen der Mannschaften.

Buer 25.

Wir spielen Sonntag gegen die Reserve von Bottrop-Boy. Anwurf 8.30 Uhr. Platz an der Verbandsstraße. Alle Spieler haben pünktlich zu erscheinen.

Schwimmer, Bottrop.

Sonntag Spiel gegen Gladbeck-Zweckel. Anwurf 10 Uhr. Platz an der Tannenstraße. Auf pünktliches Erscheinen der Genossen wird besonders Wert gelegt.

Schwimmer, Recklinghausen.

Die erste Mannschaft spielt Sonntag gegen Wanne morgens 9.30 Uhr, die zweite Mannschaft spielt gegen Wattenscheid morgens um 10.30 Uhr.

Freie Turnerschaft, Recklinghausen.

Sonntag Spiel gegen Bottrop-Boy. Anwurf 11 Uhr vormittags. Die Fußballer spielen nachmittags um 2.30 Uhr gegen Freie Turnerschaft Eickel. Platz Bruchweg.

Spielvereinigung Bertlich.

Wir fahren Sonntag per Auto nach Gelsenkirchen, um dort das Spiel um die Gruppenmeisterschaft auszutragen. Sämtliche drei Mannschaften haben sich bereitzuhalten ab 11.30 Uhr vormittags. Abfahrt 12 Uhr.

Spielvereinigung Bertlich (Abteilung Handball).

Wir suchen laufend für unsere Männer-Handball-Elf Spiele auswärts und auf eigenem Platz. Für Sonntag, den 26. dieses Monats, auf eigenem Platz. Angebote gehen an den Genossen Fritz Hinz, Bertlich, Post Westerholt, Möllmannsweg Nr. 27.

Schwarz-Weiß, Rapen.

Sonntag haben wir als Gegner Grün-Weiß-Eickel. Anstoß der ersten Mannschaften 15 Uhr, der zweiten Mannschaften 13.30 Uhr.

Gelsenkirchen-Heßler.

Sonntag Spiel gegen Eintracht, Gelsenkirchen. Anstoß der ersten Mannschaften 15.30 Uhr, der zweiten Mannschaften 14 Uhr. Platz Uebungsfeld Jahnplatz.

Vorwärts, Gelsenkirchen.

Sonntag Spiel gegen Vorwärts, Krav. Anstoß 10 Uhr. Zweite Mannschaft gegen Horst-Emscher, Anstoß 12 Uhr.

Spiel und Sport, Datteln.

Unsere Turnerinnen spielen Sonntag gegen Wanne. Anwurf 15 Uhr.

Vorwärts, Marl.

Abteilung Fußball. Anstoß der 1. Mannschaften 15.30 Uhr, 2. Mannschaften 14 Uhr. Wir spielen gegen Rasensport Dorsten.

Abteilung Handball. Die Männer-Handball-Elf spielt gegen Gladbeck. Anwurf 12 Uhr. Die Turnerinnen spielen gegen Bertlich. Anwurf 13 Uhr.

Sonntag morgen haben wir unsere Monatsversammlung im Vereinslokal. Die Genossinnen und Genossen haben pünktlich um 9 Uhr da zu sein.

Spiel und Sport, Datteln,

sucht für Sonntag ein Spiel auf eigenem Platz oder nach auswärts. Eilangebote, auch telefonisch, gehen an den Genossen Friedrich Karrasch, Datteln, A-Straße 3b, telefonisch unter 173, Amt Datteln.

13. Fußballbezirk.

Das Spielverbot Buer-Scholven wird, da der Verein seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, hiermit aufgehoben.

Schmidt, Bezirkskassierer.

Hinein in die SPD.!



Auch du, Sportler, mußt, wenn dir dein Sport Herzenssache ist, wenn du erleben willst, daß es mit der Arbeiter-Sportbewegung schneller vorwärts gehen soll, der SPD. beitreten und die sozialdemokratische Zeitung lesen!

Tabellenstand

der ersten Halbserie der Handballer 13. Bezirk.

1. Gruppe.

Vereine	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte	Torzahl
Eickel	2	2	—	—	4 : 0	10 : 6
Bottrop-Boy	2	2	—	—	4 : 0	7 : 5
Wanne	2	1	—	1	2 : 2	6 : 2
Schwimmer Recklingh.	2	1	—	1	2 : 2	6 : 5
Eintracht Recklinghausen	2	1	—	1	2 : 2	4 : 6
Erkenschwick	2	—	—	2	0 : 4	5 : 8
Fr. T. Recklinghausen	2	—	—	2	0 : 4	6 : 12

2a-Gruppe.

Erkenschwick	3	2	1	—	5 : 1	6 : 2
Gelsenkirchen Neustadt	3	1	1	1	3 : 3	10 : 8
Eintracht Recklinghausen	3	1	1	1	3 : 3	7 : 6
Schwimmer Recklingh.	3	1	1	1	3 : 3	5 : 4
Wanne West	3	1	—	2	2 : 4	3 : 3
Wattenscheid	3	1	—	2	2 : 4	6 : 13

2b-Gruppe.

Gladbeck-Zweckel	3	3	—	—	6 : 0	8 : 5
Schwimmer Bottrop	3	2	—	1	4 : 2	3 : 1
Buer 25	2	1	—	1	2 : 2	8 : 3
A.-T.-V. Gladbeck	2	1	—	1	2 : 2	6 : 6
Bottrop-Boy	3	1	—	2	2 : 4	9 : 3
Mark	3	—	—	3	0 : 6	2 : 14

Tabellenstand am 12. Oktober. Die Tabelle der Turnerinnen folgt.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Ortsgruppe Rotthausen.

Sonntag, den 19. d. M., 17 Uhr, bei Weskamp: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Mahn, Recklinghausen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

SPD., Ortsgruppe Schalke.

Sonntag, den 19. dieses Monats, 17.30 Uhr, im Lokale Heining, Gewerkenstraße: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Leßmann, Recklinghausen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich!

KINDERFREUNDE

Achtung! Rote Falken!

Gruppe Bismarck Ost, West und Ueckendorf.

Die Falken über 11 Jahre machen Sonntag eine Fahrt mit Scholven und Buer (bei Regenwetter fällt die Fahrt aus) zusammen zur Lippe. Unkosten 30 Pf. Treffen um 7 Uhr am Schalker Markt.

Gruppe Buer.

Wir treffen uns um 8 Uhr am Rathaus in Buer. Die Erler Falken ebenfalls. Wir warten, bis Gelsenkirchen kommt, und gehen gemeinsam.

Gruppe Scholven.

Wir treffen uns um 8.30 Uhr an der Zollvereinsstraße und machen eine gemeinsame Fahrt mit Gelsenkirchen, Bismarck Ost, West und Ueckendorf zur Lippe.

Kinderfreunde Gelsenkirchen.

Für alle Gruppen!

Montag nachmittag um 4 Uhr haben wir unsere Singstunde. Seid alle zur Stelle!

Achtung! Helfer!

Am Montag um 20 Uhr haben wir im August-Bebel-Haus unsere Besprechung. Pünktlich sein!

Kinderfreunde.

Gruppe Bismarck Ost und West.

Am Montag um 15 Uhr: Bastelnachmittag an bekannter Stelle (beim Genossen Paul Grutze, Josefinenstraße 14). Laubsägen sind mitzubringen!

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Kameradschaft 6: Samstag, den 18. Oktober, abends 7.30 Uhr, bei Vogel: Zusammenkunft.

Kameradschaft 1: Sonntag, den 19. Oktober 1930, abends 6 Uhr, bei Serres: Versammlung mit anschließendem, gemütlichem Zusammensein. Angehörige sind eingeladen. Filmvortrag des Kameraden Hau: „Der Faschismus in Italien."

Ortsgruppe Buer.

Martinsabteilung.

Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 9.30 Uhr: Probe der Lehrabteilung.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlungen des DMV.!

Am Samstag, dem 18. d. M., finden nachstehende Bezirksversammlungen des DMV. statt:

Bezirk Heßler: 7.30 Uhr bei Hübner, Heßlerstraße.
Bezirk Hüllen: 7.30 Uhr bei Nachbarschulte, Wanner Straße.
Bezirk Wanne-Eickel: 7 Uhr bei Eckey, Ebertstraße.
Bezirk Wattenscheid: 7 Uhr bei Braukämper, Bödestraße.

Da in diesen Versammlungen wichtige Punkte zu erledigen sind, wird guter Besuch erwartet.

Die Verbandsleitung.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 14.30: Funkwerbung. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Sa.). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter. ● 22: Meldungen. Berichte, Sport, Funkwerbung

Sonntag, 19. Oktober.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Esperanto für Anfänger.
9.00: Morgenfeier. Ansprache: Dr. Oskar Jancke.
11.00: Ina Seidel: Gedichte. Aus Waldemars Leben.
11.25: Meister ihres Fachs. Bruno Walter — Johann Strauß.
12.10: Willi Schäferdiek: Zwei Dichter sprechen zur Jugend ihrer Länder.
12.35: Prof. Dr. Schiedermair: Rheinische Musik des 19. Jahrhunderts.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
14.50: Franz Bremm: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
15.20: Vorklassische Klaviermusik.
15.45: Priv.-Doz. Dr. Frost: Die Landwirtschaft in Holland.
16.05: Jugendmädchenstunde. Willi Geisel: Wie mache ich eine Schreibmappe.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Die van Gogh-Ausstellung im städtischen Museum zu Amsterdam.
18.35: Marie Theres van den Wyenbergh: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.
18.55: Eine Stunde Kurzweil.
19.30: Joachim Ringelnatz: Das Abenteuer um Wilberforce.
19.55: Sportvorbericht.
20.00: Abendkonzert. Funkorchester.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 20. Oktober.

15.00: Kinderlieder und Geschichten.
16.10: Frauenstunde. Walter Stern: Die soziale Aufgabe des Wohnungsbaues.
16.30: Gerhart Pohl: Die Letzte der Familie Bittner.
16.55: Jugendfunk. Von fremden Ländern und Völkern. Briefmarken
17.30: Konzert. Ballettmusik, Serenaden und Suiten.
18.30: Pfarrer Dr. Vietor: Aus dem Tagebuch des Leiters eines Krüppelheims.
19.15: Spanisch.
19.40: Landschaft in Not. Redakteur Br. Stümke: Der Spessart.
20.00: Leichte Musik. Funkorchester.
21.00: Hamburg: Zeit zu Zeit. Chorwerk von Hermann Erdlen.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 21. Oktober.

11.00: Schulfunk. Aus der Werkstatt eines Glaskünstlers.
15.00: Kinderstunde. Wir spielen Rundfunk.
15.50: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.00: Hanns Johst: Aus dem Tagebuch einer Spitzbergenfahrt
16.25: Nordamerikanische Erzähler der Gegenwart.
16.50: Oberstudiendir. Uppenkamp: Plautus in der Schule.
17.30: Konzert Fritz Mühlhölzl (Zither- und Gitarrenvirtuose).
18.30: Gerhart Pohl: Dilettanten dichten.
19.15: Französische Unterhaltung.
19.40: Willi Schäferdiek: Andreas Haukland, ein norwegischer Arbeiterdichter.
20.00: Abendmusik.
20.50: Die Brautschau. Eine Begebenheit von Gogol.

Mittwoch, 22. Oktober.

8.30: Mutter und Kind.
11.20: Musikalischer Schulfunk. Landsknechte und Ritter.
15.00: Für die Allerkleinsten.
16.00: Martha Schipper: Die soziale Wohnungsreform im Dienst der Ledigenfürsorge.
16.20: Gustav Halm: Ursulalegenden.
16.45: Dr. Ludwig Strauß: Der Mensch und die Dichtung.
17.10: Anton Lübke: Chinesische Astronomie.
17.30: Das deutsche Kunstlied. Die Winterreise, von Franz Schubert.
18.30: Regierungsrätin Dr. Kall: Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in der Großstadt und auf dem Lande.
19.15: Die Stunde des Arbeiters. Intendant Hardt: Vorlesung.
19.40: Dr. Wilh. Tiggers: Bücher des Kaufmanns.
20.00: Abendmusik. Funkorchester.
20.50: Sinfoniekonzert. Funkorchester. Solist: A. Spalding (Violine).
Anschl.: Konzertübertragung.

Donnerstag, 23. Oktober.

15.00: Kinderstunde. Märchen und Geschichten.
16.00: Helene Guermanova: Bei den Wolgadeutschen. Als Schullehrerin in Hockerberg.
16.25: Neue deutsche Romane und Erzählungen.
16.50: Dr. A. Fröhlich: Der Schüler als Sprecher. Eine Anleitung für Lehrer zur Sprecherziehung.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Prof. Dr. Karl Vietor: Georg Büchner.
19.15: Spanisch.
19.40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Priv.-Doz. Dr. Walther Däbritz: Franz Dinnendahl.
20.00: Musikalisches Durcheinander.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 24. Oktober.

11.20: Schulfunk. Englische Unterhaltung.
15.00: Bastelstunde.
15.50: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.05: Helene Guermanova: Bei den Wolgadeutschen. Aus dem täglichen Leben auf dem Dorfe Hockerberg.
16.25: Prof. Dr. Körner: Die religiössittliche Erziehungsaufgabe der Schule im technischen Zeitalter.
16.45: Jugendfunk.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Wilh. von Scholz: Wie der Dichter Susemichel zum Verschwender wurde.
19.15: Englische Unterhaltung.
19.40: Prof. Dr. Ruske: Der indische Raum.
20.00: Abendmusik.
20.50: Ludwig Thoma. U. a.: Waldfrieden. Lustspiel in einem Aufzug von Ludwig Thoma.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 25. Oktober.

10.45: Vera Becker: Was erwartet die Hausfrau von der hauswirtschaftlichen Schulung der Mädchen in der Berufsschule.
11.20: Schulfunk. Die Industrie in Kunst und Dichtung.
15.00: Musikalische Kinderstunde. Hänsel und Gretel. Musik von Humperdinck.
15.50: Studienrat Brüls: Das moderne Netzanschlußgerät.
16.10: Albertine Haendler: Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.
16.30: Dr. Benno Kern: Die Technik der geistigen Arbeit.
17.05: Englisch.
17.30: Konzert. Funkorchester. Werke von Hans Ferdinand Schaub.
18.30: Max Cohen-Reuß: Zur Frage des gesetzlichen Schutzes von Berufsbezeichnungen.
18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe.
19.15: Dr. Franz Goerrig: Die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten.
19.40: Prof. Dr. Wrede: Stammes- und Geistesart der rheinischen Volksschaften.
20.00: Lustiger Abend.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Gymnastik. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● Ca. 7: Konzert. ● 10.30, 13.30: Nachrichten. ● 12.25: Wetter für den Landwirt. (So. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallpl. ● 15.30: Wetter. Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte.

Deutsche Welle. Sonntag, 19. Oktober.

7.00: Hamburger Hafen-Konzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.20: Kammerdir. Dr. Franz Mendelsen: Organisation und Aufgaben der Preußischen Landwirtschaftskammern.
8.50: Morgenfeier. — Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Elternstunde: Bücher und das Kind.
11.30: Aus dem Reichstag: Kundgebung anläßlich des 200. Geburtstages von General Steuben. Festrede: Reichsaußenminister Curtius.
Anschl.: Aus der Volksbühne: Konzert. Sol.: Margot Hinnenberg-Lefèbre. Ida Harth zur Nieden, Jose Riavez.
14.00: Jugendstunde: Der Dummkopf von Cypern.
14.30: Chorgesänge. Kinder- und Jugendchor des Volkschores Frankfurt a. d. O.
15.00: Mandolinenorchester-Konzert. Mandolinen-Orchester „Concordia" 1904. — Als Einlage gegen 15.15: Von der Grunewald-Rennbahn: Großer Preis der Republik.
16.10: Wilhelm von Scholz liest aus eigenen Werken.
16.35: Unterhaltungsmusik. Ernst Römer und sein Orchester.
18.00: Prof. Dr. Günter Dyhrenfurth: Meine Himalaja-Expedition.
18.30: Heinz Karl Heiland: Jagderlebnisse in Kaschmir.
19.00: Wilhelm von Scholz liest zwei unveröffentlichte Novellen: „Wie der Dichter Susemichel zum Verschwender wurde" und „Das Examen".
20.00: Stuttgart: Aus der Elisabethkirche: Abendkonzert.
21.05: Breslau: Militär-Sinfonie. Schlesische Philharmonie.
Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Deutsche Welle. Montag, 20. Oktober.

10.00: Schulfunk. Klassische Szenen. „Weh dem, der lügt", von Grillparzer.
14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Jugendstunde. Vi Altenhaber: Der Student von heute.
16.00: Kantor Adolf Strube: Neue Wege im Musikunterricht der ländlichen Fortbildungsschule.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Heinrich Michaelis: Musiker-Novellen.
18.00: Geh. San.-Rat Prof. Dr. Rosin: Wie erhalte ich mein Herz und meine Gefäße gesund und leistungsfähig?
18.30: Prof. Dr. Hans Leisegang: Moderne Religiosität: Religion im Expressionismus.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Viehwirtschaftlicher Lehrgang. Rittergutsbes. Vogelsang: Die Tierzucht im Wirtschaftsbetriebe.
20.00: Hamburg: Unterhaltungskonzert. Norag-Orchester.
21.00: Hamburg: „Zeit zu Zeit" Für Jugend-, Männer- und gemischten Chor. Sprecher und Orchester. Musik von Herm. Erdlen. Dichtung von Alfred Thieme.
21.35: Hamburg: „Geld". Hörspiel von Hans Bodenstedt.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Bela Bizony.

Deutsche Welle. Dienstag, 21. Oktober.

10.00: Schulfunk. Stud.-Rat Hollenbach: Die alte Frankfurt-Leipziger Heerstraße und was sie erzählt.
11.30: Reg.-Rätin Käte Delius: Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule und ihre Bedeutung für das Landmädchen.
12.00: Französisch für Schüler.
14.30: Kinderstunde: Kunterbunt.
15.00: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. Ein origineller Notizblock.
16.00: Martin Schumacher: Landschule und Wirtschaft.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Hans Mersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Musik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Pfarrer Otto Eckert: Die evangelische Kirche in der Gegenwart (Bücherstunde).
18.30: Prof. Dr. Dessoir: Philosophie der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Dr. A. Roon: Die Kunst zu inserieren.
20.00: Aus dem Gewerbehaus in Dresden: Konzert anl. des 30jährigen Bestehens der Volks-Sing-Akademie.
21.00: Hamburg: Mozart-Konzert.
22.30: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Deutsche Welle. Mittwoch, 22. Oktober.

9.00: Schulfunk. Mit dem Mikrophon in einem Fernsprechamt.
10.35: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
11.30: Ob.-Landw.-Rätin Dr. Wolff: Die ländliche Hauswirtschaft und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft.
15.00: Kinderstunde. Märchen und Geschichten.
15.45: Eva Förster: Landfrauenarbeit in der D. L. G.
16.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Walther Hofstaetter: Die heutige Lage des Deutschunterrichts.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Liedergesang. Dr. Marie Louise Hiller (Einführung), Mary Steen (Gesang), Selma Honigberger (Flügel).
18.00: Prof. Dr. Prion: Die internationalen Kapitalmächte.
18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Das physikalische Weltbild der Gegenwart.
19.00: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche.
19.30: Steueramtmann Potzel: Rationelle Steuerverwaltung.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.
20.30: Leipzig: Drei Szenen von Strindberg. „Paria". „Die Stärkere". „Samum".
21.15: Leipzig: Alte Rundtänze. Leipziger Funkorchester.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach.

Deutsche Welle. Donnerstag 23. Oktober.

10.15: Aus dem Festsaal bei Kroll: Kundgebung anl. der 7. Bundestages des Deutschen Beamtenbundes. Reichsminister Wirth: Das deutsche Berufsbeamtentum im Volksstaate der Gegenwart. Min.-Dir. Prof. Dr. Wiedenfeld: Der Weltmarkt und die Probleme der Unternehmungsgestaltung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse.
15.00: Jugendstunde. Weltreisender Heinz Karl Heiland mit seinen Himalaja-Äffchen: Der Affe Meyer.
15.45: Frauenstunde. Trude Herrmann: Rund um die Meisterin.
16.00: Dr. Werner Pleister: Schul- und Laienspiel: Spielart und Spieltexte.
16.30: Berlin: Uebertragung des Nachmittagskonzerts.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Dr. E. Schmidt-Großwelsbach: Auswanderungsmöglichkeiten für deutsche Landwirte in U.S.A. und Canada.
18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Leschke: Leib und Seele.
19.00: Lothar Erdmann: Bernhard Shaw als Sozialist.
19.30: Oberforstmeister Rechtern: Anbauwürdigkeit der Eiche.
20.00: Köln: Musikalisches Durcheinander.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Llossas.

Deutsche Welle. Freitag, 24. Oktober.

10.00: Schulfunk. 25 Minuten Musiktheorie. Walther Diekermann: Der lustige Dur-Dreiklang.
11.30: Landfrauenfragen. Liselotte Kützner-Gerhard: Vereinfachung der heutigen Haushaltungsführung.
14.30: Kinderstunde. Heribert Grüger und Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
15.00: Junamädchenstunde. Carola Herfel: Meine Mutter und ich.
16.00: Dr. Gerhard Lehmann: Kongreß für Heilpädagogik vom 6.—9. Oktober in Köln (Bericht).
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Ludwig Lewin: Der Mensch in der Oeffentlichkeit.
18.00: Prof. Dr. Paint: Das internationale Goldproblem.
18.30: Dr. Otto Hauser: Frühmenschen und Kulturanfang: Urmenschenausstieg.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.00: München: „Boris Godunow". Musikalisches Volksdrama von M. Moussorgski.
Danach: Abendunterhaltung. Kapelle Alfred Brox.

Deutsche Welle. Sonnabend 25. Oktober.

12.00: Schulfunk. Szenen aus „Crowell, der Geist eines Volkes". Dramatische Dichtung von Hermann Hasenauer.
15.00: Kinderstunde. Negerwaffen und Negerschmuck.
15.45: Elly Heuß-Knapp: Die Frau und der Beruf ihres Mannes.
16.00: Rektor Friedrich Buchholz: 50 Jahre Berliner Lehrerverein.
16.30: Kinder machen Musik, ausgeführt von den Kindern der Uebungsschule des Seminars der Hochschule für Musik. (Uebertragung aus dem Reckendorfhaus, Berlin, anläßlich der Ausstellung: Kinder wollen spielen.
17.30: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung. Ob.-Reg.-Rat Paetsch: Verhalten der verschiedenen Wegebenutzer untereinander.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Präsident a. D. Prof. Dr. Wagner: Schwingungen und Schwingungsforschung.
19.00: Stunde des Arbeiters: Das Arbeitslager (ein Zwiegespräch).
19.30: Stille Stunde. Gute und getreue Nachbarn.
20.00: Hamburg: Kabarett Amerika.
21.00: Hamburg: „Die bunte Kuh". Von Hanseaten und Schiffersleuten.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Paul Godwin.

Eine wichtige Entscheidung in Bergarbeiterfragen

Die Unternehmer können Abnutzungsgebühren für die Schutzanzüge verlangen.

Die bei dem Mülheimer Bergwerksverein in Essen beschäftigten Kläger empfingen im August 1929 zur Benutzung bei der Arbeit in einem nassen Aufbruch einen Schutzanzug, nachdem sie vorher zugleich mit der Empfangsbescheinigung eine Erklärung unterschrieben hatten, daß sie mit der Einbehaltung einer bestimmten Abnutzungsgebühr einverstanden seien. Dementsprechend ist auch eine Lohneinbehaltung gemacht worden, wogegen die Kläger nunmehr protestierten. Sie behaupteten, sie hätten sich in einer Zwangslage befunden und nur deshalb unterschrieben. Nach ihrer Auffassung sei aber die Grubenverwaltung verpflichtet, ihnen den Schutzanzug, ohne den die Arbeit überhaupt nicht habe ausgeführt werden können, unentgeltlich zu stellen. — Das Landesarbeitsgericht Duisburg nahm im allgemeinen eine günstige Stellung für die Bergarbeiter ein, denn es setzte teils die Abnutzungsgebühren sehr erheblich herab, teils erkannte es sogar auf volle Zurückzahlung, soweit die Schutzanzüge mit Rücksicht auf die Gesundheitsgefahren unerläßlich waren. Es führte dazu aus:

Es muß als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden, wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine mit Gefahren für die Gesundheit verknüpfte Arbeit aufgibt und die Anwendung von Schutzmaßnahmen von der vorhergehenden Uebernahme einer Verpflichtung zur Zahlung einer Abnutzungsgebühr abhängig macht. Die Entscheidung des LAG. lautet demzufolge wie folgt:

Kommt nur ein Kleiderschutz in Frage, dann hat der Bergmann für die Kosten aufzukommen. Dient der Schutzanzug aber zur Abwendung von Gesundheitsgefahren im Rahmen des im Bergbau Möglichen, so hat die Arbeitgeberin die Kosten zu tragen. Insoweit jedoch der Schutzanzug nicht nachweislich zur Abwendung von Gesundheitsgefahren verlangt und gestellt wird, ist die Arbeitgeberin jedoch berechtigt, eine Abnutzungsgebühr zu verlangen, die allerdings eine angemessene sein muß.

Auf die Revision der beklagten Grubenverwaltung hat jetzt aber, wie der **Reichsgerichtsdienst** des WTB. meldet, das Reichsarbeitsgericht unter Aufhebung dieses Urteils die klagenden Bergarbeiter mit ihren Ansprüchen gänzlich abgewiesen und ausgeführt, daß zunächst einmal die schriftliche Erklärung gegenüber dem Lagerhalter bindend ist. Entgegen der Vorinstanz war weiterhin noch fraglich, ob die Gebühr mit Recht von der Arbeitgeberin gefordert werden konnte. Das ist auf Grund einer Tarifbestimmung, die das Vordergericht übersehen hat, für gerechtfertigt anzusehen. Diese Bestimmung gibt der Beklagten das Recht in die Hand, die Bezahlung einer Abnutzungsgebühr festzusetzen

*

Das vorstehende Urteil des Reichsarbeitsgericht zeigt, daß es immer mißlich ist, etwas zu unterschreiben, was man nachher ungeschehen haben möchte. Im übrigen ist der Standpunkt des Landesarbeitsgerichtes so plausibel, daß es wundernehmen muß, wie das Reichsarbeitsgericht sich so kraß an den Formalismus klammert.

Zusammenkunft von Anwälten und Pressevertretern

Auf Veranlassung des Essener Anwaltvereins fand im Hause der Gesellschaft „Verein" eine Zusammenkunft zwischen Anwälten und Pressevertretern statt, um in zwangloser Form Gedanken auszutauschen über die wechselseitigen Beziehungen beider Berufsgruppen, vor allem, soweit das öffentliche Interesse dabei in Frage kommt. Richter- und Staatsanwaltschaft waren durch Landgerichtspräsident Volmer und Oberstaatsanwalt Lingemann vertreten. Rechtsanwalt Bertermann begrüßte die Erschienenen im Namen des Anwaltvereins. Er kennzeichnete Journalisten und Rechtsanwälte als unbestechliche Kämpfer für das Recht. Der Anwalt sei der gelehrte Mund des Angeklagten. Die Anwaltschaft würde es begrüßen, wenn die Presse in ihrer Berichterstattung mehr als bisher die Zivil- und Verwaltungsgerichtsbarkeit berücksichtige, die unter den vor Gericht verhandelten Sachen den weitaus größten Raum beanspruchten und für die Meinung der Oeffentlichkeit über ein Anwaltstand von größerer Bedeutung sei, als die Tätigkeit des Strafverteidigers.

Redakteur Genosse Steinbüchel, der im Auftrage seiner Kollegen mit kurzen Worten zur allgemeinen Aussprache überleitete, wies auf einige Punkte hin, die in der Oeffentlichkeit ein gewisses Mißtrauen gegen die anwaltschaftliche Tätigkeit erzeugt hätten. Es sei die Ansicht verbreitet, daß die Anwälte an der unnötigen Kosten verursachenden Verschleppung mancher Prozesse nicht ganz unschuldig seien. Im Interesse der Anwaltschaft müsse man wünschen, daß sie von sich aus alles Notwendige veranlasse, um diesem Mißtrauen den Boden zu entziehen. Unverständlich finde der Laie auch den krüppelhaften Gang vieler Ehescheidungsprozesse, die allein durch ihre Dauer schon manchen zum armen Manne gemacht hätten. Reformbedürftig erscheine in den Augen der Oeffentlichkeit das Armenrecht, soweit die Verteidigung in Betracht komme. Unklarheit herrsche über die Frage, ob der Anwalt bei schuldhafter Versäumung eines Termins oder bei unsachlicher Anempfehlung der Berufungseinlegung, schadenersatzpflichtig gemacht werden könne. Die Forderung der Anwaltschaft, bei Strafsachen zur Voruntersuchung hinzugezogen zu werden, finde die einmütige Unterstützung der Presse.

In einer lebhaften Aussprache wurden die in den Steinbüchelschen Ausführungen gekennzeichneten Auffassungen von den Anwälten als irrig hingestellt. Armensachen würden von ihnen mit derselben Gewissenhaftigkeit vertreten, wie andere. Das Kartellwesen sei eine Notwendigkeit. Ein Anwalt sei häufig nicht in der Lage, zur festgesetzten Zeit einen Termin wahrzunehmen, weil er bei einem anderen Termin nicht rechtzeitig abkommen könne. Um seinen Klienten vor Nachteile zu bewahren, müsse deshalb eine kollegiale Vertretung möglich sein. Die Behauptung, daß die Vertretung einer fremden Sache in manchen Fällen die Vertagung verursache und damit den Auftraggeber schädige, sei unzutreffend.

Landgerichtspräsident Volmer nahm noch einmal das Wort und wies darauf hin, daß man in der Oeffentlichkeit häufig für die im Urteil zutage tretenden Folgen fehlerhaft konstruierter Gesetze den Richter verantwortlich mache, anstatt die Gesetzgeber. Auch vergesse man leicht, daß Richter Menschen seien und sich deshalb auch irren könnten. Zudem wirkten heute in allen Fällen Laien an der Urteilsfindung mit. **Ein Urteil sei ein Akt der Staatshoheit, wer es einer abfälligen Kritik unterziehe, untergrabe die Staatsautorität.**

*

Diese letztere Aeußerung, daß ein Urteil ein Akt der Staatshoheit ist, sollten vor allen Dingen stets die Richter beherzigen. Fehlurteile untergraben in erster Linie die Staatshoheit, nicht aber berechtigte Kritiken. Letztere sind häufig dazu angetan, das ramponierte Ansehen des Staates wiederherzustellen.

Preiswerte Angebote

in Damen-Konfektion

Jetzt können Sie billig Ihren neuen

Winter-Mantel

kaufen!



Ganz gefütterte Winter-Mäntel mit pelzimitiertem Kragen und Rundgürtel 12.50

Mäntel In guten Qualitäten, großem Kragen ganz gefüttert 19.50

Reinwollene Mäntel Velour, mit großem gezogenem Pelzkragen, flotte Formen, ganz gefüttert 29.50

Elegante Mäntel Ia. Velour, mit kleidsamem Pelzbesatz, Kragen und Glockenteile belegt, ganz gefüttert 49.00

Der moderne Mantel Velour, mit überreich. Pelzschmuck, eleg. mit Biesen abgesteppt, ganz gefüttert 37.50

Besuchen Sie uns. Spielwaren-Ausstellung im 2. Stock. Handarbeits-Ausstellg. im Ausstellungsraum 3. Stock

Aisberg

Gelsenkirchen Akt. Ges

SAJ — JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen.

Die Vorstandssitzung, welche am Samstag stattfinden sollte, findet erst am Montag statt. Alle Vorstandsmitglieder müssen pünktlich um 8 Uhr im Recklinghäuser Altstadt-Jugendheim vertreten sein. Bitte dieses zu beachten!

Achtung! Volkstanzkursus!

Wir können am Sonntag nicht um 15.30 Uhr mit unserem Kursus beginnen, da der große Saal mit einer Tagung belegt ist. **Wir beginnen daher erst um 17.30 Uhr.** Jeder Teilnehmer muß sich in die im Jugendheim ausliegende Liste einzeichnen. **Die Liste wird am Sonntag abgeschlossen.** Spätere Anmeldungen lassen wir nicht mehr zu. Dann machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß nur in Spring- und Turnschuhen getanzt werden darf. Ausnahmen werden nicht mehr gemacht. Der Spielausschuß.

SAJ., Gelsenkirchen.

Jüngerengruppe.

Wir treffen uns am Sonntagmorgen (bei schönem Wetter) um 8 Uhr zu einem gemeinsamen Spaziergang am August-Bebel-Haus. Wir richten uns so ein, daß wir mittags gegen 1 Uhr daheim sind. Sonntagabend um 8 Uhr: Heimabend. Wir weisen auf den Volkstanzkursus hin.

Aelterengruppe.

Am Dienstagabend 8 Uhr im Jugendheim: Wichtige Zusammenkunft. Genosse Renner spricht über das Thema „Arbeiterjugend und politische Lage". Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle Mitglieder der Aelterengruppe pünktlich zur Stelle sind.

SAJ., Bezirk Buer.

Zu einer Herbstwanderung in die Marler Heide und deren Waldungen rufen wir auf. Treffpunkt ist Ecke Polsumer und Mährfeldstraße am Sonntag früh um 7.30 Uhr. Proviant ist mitzubringen. Die Genossen von Buer und Erle richten sich so ein, daß sie um 7 Uhr pünktlich von der „Freiheit" gehen. Bringt Musikinstrumente mit!

SAJ., Buer.

Aus besonderen Gründen muß der Heimabend, der für Dienstag, den 21. Oktober, vorgesehen war, ausfallen. Er wird auf Dienstag, den 28. Oktober, verlegt, und im Volkshaus, Gladbecker Straße, um 20 Uhr abgehalten.

Metallarbeiterjugend.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930, abends um 8 Uhr, wird ein besonders interessanter Vortrag von unserem Jugendführer über das Thema „Stammt der Mensch vom Affen ab?" gehalten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ozonil

jetzt billiger!

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich.

1 Paket 40 Pfennig · 1 Doppelpaket 75 Pfennig

Großfeuer in einem Kautschuklager in Lüttich

10 Verletzte

Lüttich, 10. Oktober. In einem Kautschuklager brach heute ein Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß bald das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Arbeiter suchten sich zum Teil dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern auf die Straße sprangen. Zehn Personen werden als verletzt gemeldet. Durch den Luftdruck verschiedener Explosionen, deren Ursachen bisher noch nicht geklärt sind, wurden alle Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Die Löschung des Brandes war in den Nachmittagsstunden noch nicht gelungen. Es wird befürchtet, daß noch weitere Opfer in dem brennenden Gebäude eingeschlossen sind.



Streik auch im fernen Osten.

Nicht nur wir haben unsere Streiksorgen, auch die Hauptstadt Japans ist von einem Generalstreik in den Seidenfabriken betroffen worden, der ein bedenkliches Ausmaß anzunehmen beginnt.

Unser Bild zeigt eine Streikführerin während ihrer Ansprache an die Arbeiterinnen und Angestellten der Kameido-Fabrik in Tokio.

Sprache und Gedächtnis verloren

Berlin, 17. Oktober. Der seltene Fall, daß jemand die Sprache zum größten Teil und sein Erinnerungsvermögen gänzlich eingebüßt hat, beschäftigt zur Zeit die hiesige Kriminalpolizei. Reisenden und Beamten fiel auf dem Anhalter Bahnhof ein Mann auf, der planlos hin und herging und offenbar nicht wußte, wohin er eigentlich wollte. Es handelte sich zweifellos um einen Kranken, der zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen wurde. Vergeblich bemühten sich die Beamten, Namen und Adresse aus dem Manne herauszubekommen, er führte wirre Reden und konnte sich nicht entsinnen, wie er hieß und woher er kam. Er ab nur an, daß er eine Hochzeitsreise an den Rhein gemacht habe und jetzt aus einem Krankenhause, dessen er sich aber nicht mehr erinnern kann, weggelaufen sei, um einer Rückenoperation zu entgehen. Der Verdacht, daß es sich um einen Simulanten handele, ist durch das Gutachten eines Arztes widerlegt. Man nimmt an, daß der Unbekannte infolge eines Schocks oder durch den Ausbruch eines Leidens plötzlich Sprache und Gedächtnis verloren hat. Papiere oder irgendwelche Ausweise hatte der Unglückliche nicht bei sich.

Notlandung auf dem Dresdener Flugplatz

Dresden, 17. Oktober. Das Verkehrsflugzeug 1297 (Typ Rohrbach-Romar) mußte heute nachmittag auf seinem Flug Berlin—Prag auf dem Dresdener Flugplatz, der bekanntlich zur Zeit durch Verfügung des Reichsverkehrsministers gesperrt ist, wegen Motordefektes notlanden. Die Landung ging glatt vonstatten.

Bankraub in Canada

Winnipeg, 16. Oktober. Eine Filiale der Bank von Toronto wurde heute von drei Banditen überfallen, die 12 000 Dollar raubten.

Tödlicher Autounfall eines Zeitungsverlegers

Breslau, 17. Oktober. Nach einer Blättermeldung ist der Herausgeber der Breslauer Wochenzeitung „Die freie Meinung", Hans Hanteda-Fleischmann, einem schweren Autounglück zum Opfer gefallen. Das von seinem Chauffeur gelenkte und mit vier weiteren Personen besetzte Auto fuhr gestern abend in einer Kurve bei Wernersdorf gegen einen Baum. Hanteda-Fleischmann erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb noch in der Nacht im Molkenhainer Krankenhaus. Der Chauffeur wurde ebenfalls schwer verletzt. Eine mitfahrende Dame trug einen doppelten Nasenbeinbruch davon.

Das Urteil im Ulitz-Prozeß rechtskräftig

Kattowitz, 17. Oktober. Gegen das freisprechende Urteil des Kattowitzer Appelationsgerichts im Ulitzprozeß hatte bekanntlich die Staatsanwaltschaft die Kassation beim höchsten Gericht in Warschau beantragt. In diesen Tagen hat nun die Staatsanwaltschaft den Kassationsantrag zurückgenommen, so daß das freisprechende Urteil rechtskräftig wurde.

Angriff auf einen Polizeibeamten

Ein Angreifer erschossen, ein anderer schwer verletzt.

Traunstein (Oberbayern), 17. Oktober. Ein Polizeibeamter, der gestern nachmittag in Machendorf bei Traunstein zwei verdächtig aussehende Burschen verhaftete und abführen wollte, wurde von diesen bedroht. Es gelang ihnen, zu flüchten. Der Beamte, der sie verfolgte, kam zu Fall. Jetzt entriß einer der beiden Burschen dem Beamten den Säbel und brachte ihm durch mehrere Hiebe über den Kopf schwere Verletzungen bei. Der Beamte raffte sich aber wieder auf und wehrte die ihn abermals Angreifenden durch Schüsse ab. Der eine der Angreifer, der 24jährige Kutscher Gerrer aus Kronach, wurde durch einen Kopfschuß getötet, der andere namens Müller aus Altmannsried bei Lindau durch einen Lungenschuß lebensgefährlich verletzt. Der Polizeibeamte mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

Hochwasser der Marne

Reims, 16. Oktober. Der Wasserstand der Marne ist derartig gestiegen, daß zahlreiche Häuser auf dem flachen Lande vom Wasser umspült und vom Verkehr abgeschlossen sind. Die Straßen sind zum Teil überschwemmt, so daß sogar der Autobusverkehr eingestellt werden mußte.

Ein neuer Robinson

Auf einer kleinen Insel, 200 Seemeilen östlich Portorico, wurde der Spanier Dr. Franceshi Caballero aufgefunden, der im Juli 1927 den Versuch machte, von der spanischen Stadt Cadiz nach Portorico in einem kleinen Segelboot zu fahren und seitdem verschollen war. Kurz vor seinem Ziel hatte Caballero Schiffbruch erlitten und lebte nun seit dieser Zeit ganz allein auf der entlegenen Insel.

Dynamitsprengung zur Versenkung eines Schiffswraks

Neuyork, 17. Oktober. Gestern wurde eine große Menge Dynamit an dem Wrack des infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff seit letztem Dezember mitten im Hafen auf dem Grund liegenden Dampfer „Port Victoria" zur Explosion gebracht. Man bezweckte damit, ein Loch von 16 Metern Tiefe entstehen zu lassen, in das sich das Wrack durch eigenes Gewicht senken sollte. Die Wassersäule, die sich im Augenblick der Explosion bildete, erreichte eine Höhe von mehr als 150 Metern. Das Wrack senkte sich um 13 Meter.

Die amerikanische Verbrecherwelt als Staat im Staate

Neuyork, 17. Okt. Obwohl Jack Diamond bereits nach katholischem Ritus mit den Sterbesakramenten versehen worden war, rechneten die Aerzte gestern nacht noch mit der Möglichkeit seines Aufkommens. Er besaß jedenfalls noch genügend Energie, um der Polizei und dem Staatsanwalt gegenüber nach wie vor jede Angabe über seine Angreifer zu verweigern. Die Polizi verhaftete immer mehr verdächtige Elemente des Broadway, ohne jedoch einen großen Fortschritt in der Klarstellung des neuesten Verbrecherskandals zu machen. Im Verlauf der Vernehmungen dieser aus aller Welt stammenden und durchweg unter mehreren Namen auftretenden Personen, stellte sich heraus, daß Diamond seine Deutschlandreise anscheinend unternahm, um einen Whiskykauf zu tätigen. Die Polizei vermutet jedoch, daß Whisky lediglich ein Deckwort für Narkotika gewesen sei.

In einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Sind wir zivilisiert?" bemerkt die Times: „Die amerikanische Verbrecherwelt gebärdet sich als Staat im Staate und infolge der Differenz oder der Sympathie des breiten Publikums treibt hier jeder was er will. Die Prohibition ist auch eine der Ursachen dieser Zustände, deren Besserung erst dann möglich ist, wenn sich das Beamtentum nicht mehr bestechen läßt und sich nicht mehr der Hilfe der Verbrecherwelt bedienen muß, um sich im Amte zu halten.

Nach einer neuen Meldung hat sich der Zustand Jack Diamonds heute früh soweit gebessert, daß die Aerzte daran denken, die vier Kugeln operativ zu entfernen.

Das Arbeitsamt als Kontrollstelle

Nun ist es schon soweit gekommen, daß sich sogar das Arbeitsamt, also eine kommunale Behörde, um die Spesenfrage bei den Fußballern kümmert. In Fürth müssen sich alle arbeitslosen Fußballer jeweils am Montag melden, damit sie Angaben über erhaltene Spesen machen; sofern diese nach Prüfung mit dem Verein übereinstimmen, erhalten die Spieler ihre Karten zurück. Bei der Vorlegung der Angaben über erhaltene Spesen wird sogar eine Bescheinigung des Vereins verlangt.

Entführung eines 15jährigen Lehrlings

Bad Kreuznach, 15. Oktober. Opfer einer mysteriösen Entführungsgeschichte scheint der Lehrling Hans Ohein geworden zu sein. Der Junge ist 15 Jahre alt und wird seit dem 5. Okt. vermißt. Er wurde zuletzt gesehen, als er auf dem Sozissitz eines fremden Motorradfahrers sitzend, spät abends in der Richtung Bingen davonfuhr. Es wird befürchtet, daß der Junge von dem Motorradfahrer entführt wurde.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

30) (Fortsetzung.)

„Nicht erwiesen, Till!" warnte ich.

„Den Beweis erbringe ich dir innerhalb zweier Stunden", entgegnete er. „Der Brief ist gezeichnet: G. Frau Graeve heißt Margarete und wurde vermutlich von ihrem Geliebten Grete genannt, natürlich kann das G. auch als Signum ihres Geschlechtsnamens aufgefaßt werden."

„Du meinst, daß sich die Frau an einen Verbrecher —?"

Er ließ mich nicht ausreden.

„Für sie war er ja ebenso wenig ein Verbrecher wie für Jenny Rudorf. Vergiß auch nicht, daß er entschieden ein schöner Mensch ist, der schon durch sein Aeußeres die wohlwollende Aufmerksamkeit der Frauen erregen mußte. Vermutlich trug auch ein gewisses gentlemanlikes Benehmen, das den Schauspielern eigen ist, bei."

Ich konnte mich nicht so recht mit Ueberzeugung auf seinen Standpunkt stellen.

„Wenn mit dem Donnerstag der 14. Juni gemeint ist, so trifft diese Bestellung mit dem Mordatum an Benjamin Graeve zusammen. Das Gewünschte, das Frau Graeve für den Geliebten ihrer Einsamkeit bereithielt, wird vermutlich eine größere Summe Geldes gewesen sein."

„Ja, ja, theoretisch fügt sich alles trefflich", gestand ich zu „Wir könnten uns ja etwas Geschriebenes von der Hand der Frau Graeve verschaffen, um die Identität der Handschrift festzustellen."

„Dieser Umweg erscheint mir überflüssig", sagte Till, sich bereits zum Ausgehen fertig machend. „Wir müssen schnell handeln, denn die Frau hat unseren Argwohn empfunden. Wir dürfen ihr nicht allzuviel Zeit lassen, sich Ausflüchte zu ersinnen."

„Meinst du, daß sie mitschuldig ist?"

„Ich glaube das nicht, ihre Art, die Abneigung gegen ihren Mann zu bekunden, war zu offenherzig. Vermutlich ahnt sie den Zusammenhang nicht einmal und verheimlicht ihr Verhältnis zu Paul Steinitzer nur, um ihre Ehre nicht bloßzustellen."

„Auf welche Weise gedenkst du ihr Vertrauen soweit zu gewinnen, daß sie sich gegen dich ausspricht?" fragte ich.

„Du kannst Zeuge sein, Heinrich", entgegnete er. „Ob ich dabei in besonders zartfühlender Weise ihre Empfindungen schonen kann, bezweifle ich. Wir stehen vor einer harten Tatsache und müssen sie mit festem und sicherem Griffe anfassen."

Er steckte das Billet doux an Paul Steinitzer zu sich, benachrichtigte Frau Willings, daß er vermutlich zum Nachmittagskaffee wieder zurück sein würde und faßte mich dann entschlossen unter dem Arme, das er gemerkt haben mochte, daß mir nicht sonderlich viel daran lag, der peinlichen Szene, die sich zwischen ihm und Frau Kommerzienrat Graeve abspielen würde, beizuwohnen.

7. Kapitel.

Frau Kommerzienrat Graeve war erstaunt, als wir so kurze Zeit nach unserem Weggange wieder bei ihr eintraten. Richtiger wäre es wohl zu sagen, daß sie sogar erschrocken schien.

„Was gibt mir nochmals die Ehre, meine Herren?" fragte sie, sich von ihrer Lektüre erhebend.

„Vermutlich wird Ihnen die Aussprache, die ich für notwendig erachte, ihres peinlichen Charakters wegen sehr unangenehm sein, gnädige Frau", tastete sich Till vorsichtig vor. „Doch seien Sie versichert, daß Sie Männern gegenüberstehen, die nicht Sensationsbedürfnis oder Neugier herführt, sondern nur der schwere und verantwortungsvolle Beruf eines Kriminalisten."

Sie schien etwas zu erbleichen.

„Ich glaube, Ihnen Beweise meiner Offenheit gegeben zu haben, meine Herren", entgegnete sie.

„Wir sind Ihnen dankbar dafür, Frau Kommerzienrat, und die Offenheit läßt uns hoffen, daß wir ebenso schnell über den Punkt hinwegkommen, der zwischen uns nicht unerwähnt bleiben darf!"

„Ich weiß wirklich nicht, worum es sich noch handeln könnte!" entgegnete sie mit leicht vibrierender Stimme. „Ihre Vorrede macht mich aber wirklich gespannt!" setzte sie mit einem Lächeln hinzu, das Unbefangenheit vortäuschen sollte.

Till sah ihr ruhig in die Augen.

„Es wäre mir lieber, Sie schnitten diese delikate Angelegenheit selbst an!" sagte er dann.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr Mark!" erwiderte sie. „Handelt es sich um meinen Mann?"

„Um einen Mann, ja, wenn auch nicht um den Ihren. Nun, da es Sie zu genieren scheint oder Sie es vielleicht auch vergessen haben, so muß ich Ihnen sagen: an jenem verhängnisvollen Abend war noch ein dritter Mensch in Ihrem Hause!"

Sie mußte nach einer Stütze suchen.

„Wie Sie einen erschrecken können, Herr Mark!" rief sie. „Ein dritter Mensch! Wer soll denn das gewesen sein?"

„Ein junger Schauspieler, namens Paul Steinitzer!"

Sie beherrschte sich noch immer leidlich.

„Und was wollte der im Hause?" fragte sie.

Till zuckte die Achseln.

„Vielleicht wollte er Geld aus Ihrer Hand in Empfang nehmen", entgegnete Till, seinen Blick fest auf ihre Augen richtend.

Jetzt war ihre Beherrschung zu Ende. Ich bewunderte im stillen wieder einmal das unergründlich wandelbare Wesen einer Frau. Sie war plötzlich völlig ruhig und gefaßt, bot uns mit einer selbstverständlichen Geste Platz an und sagte:

„Gut, Sie wissen es. Ich hätte es mir denken können, daß einem Manne wie Ihnen nichts entgeht oder auf die Dauer zu verbergen ist. Ja, Paul Steinitzer war an jenem Abend bei mir, bis mein Mann durch seine unverhoffte Rückkehr unser Beisammensein trennte."

„Sie liebten Paul Steinitzer", stellte Till fest, als sie schwieg.

„Ich liebe ihn noch. Er war meine einzige lichte Hoffnung in den letzten Jahren meiner einsamen, trüben Ehe."

„Glauben Sie ja nicht, daß wir Ihre Handlung verurteilen, gnädige Frau", versicherte Till. „Wir haben unter den Verhältnissen, in welche Sie Ihre Ehe brachte, aus menschlichem Herzen volles Verständnis für Ihre Neigung."

Sie schwieg und sah mit einem hellen Leuchten in den Augen auf uns.

„Ich will weiter offen zu Ihnen sein, meine Herren, damit Sie nicht glauben, daß ich mich an eine flüchtige Laune verlor. Ich werde, sobald die Zeit, die uns Menschen der Gesellschaft eine quälende konventionelle Wartefrist auferlegt, verstrichen ist, Paul Steinitzer meine Hand reichen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Diäten des „Sozialisten" Hitler

Dreitausend Dollar für Hitler

Nach zuverlässigen Mitteilungen des Organs des Herrn Otto Strasser hat Hitler für seine Interviews in der Hearst-Presse 3000 Dollar erhalten. — Pro Wort einen Dollar. Wenn Hitler die schönen Worte und oder aber gebracht, so kostet das jedesmal 4,20 Mark.

3000 Dollar sind rund 12 000 Mark. Herr Hitler hat es nötig. Man schätzt seinen monatlichen Geldbedarf auf etwa 4000 Mark, also kann er mit dem Ertrag dieser Interviews sein gewohntes Leben drei Monate lang finanzieren: Riesenwohnung in München, eine Villa in Berchtesgaden, teure Freundinnen und noch teurere Autos, die ständig zwischen München und Berchtesgaden hin- und herpendeln und noch dazu die Kosten für den Schutzengel. Herr Hitler ist nämlich etwas ängstlicher Natur, er hat deswegen einen früheren Preisboxer für 400 Mark im Monat engagiert, der die Aufgabe hat, ihn auf Schritt und Tritt zu bewachen.

3000 Dollar sind bei solchen Ansprüchen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es fragt sich, wie Herr Hitler ohne die Dollars von Hearst seinen Lebenswandel finanziert!

Kofferträger Stauß

Ritter von Stauß, Direktor der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Mitglied des Reichstags für die Deutsche Volkspartei, hat sich mit Herrn Hitler intim gemacht. Es hat ihm die Idee vorgeschwebt, daß man den immer geldbedürftigen Herrn Hitler der Großfinanz dienstbar machen könne. Der Ritter von Stauß kennt aus den Zeiten seines sozialen Aufstiegs und seiner Reisen mit Artur Gwinner her derartige Dienstbereitschaftsverhältnisse sehr genau. Heute fühlt er sich als Dienstherr und hat Herrn Hitler bereits in der Rolle seines Kofferträgers gesehen.

Der Ritter von Stauß ist der eigentliche Vater der Kandidatur des Herrn Scholz für den Posten des Reichstagspräsidenten gewesen. Sein Einfluß in der Fraktion der Deutschen Volkspartei hat über die Entrüstung von Kahl den Sieg davongetragen. Wo die Bankfürsten zu Hause sind, geht die bürgerliche liberale Ideologie und Anständigkeit zum Teufel. Der Ritter von Stauß hat beim Frühstück die Sache mit Hitler besprochen und Herr Scholz, dessen Eitelkeit nicht zu übertreffen ist, hat sich zum Werkzeug hergegeben.

Der Ritter von Stauß hat Herrn Hitler jedoch erheblich unterschätzt. Er hat von Hitler bereits die Quittung für das gemeinsame Frühstück und die gemeinsame politische Operation erhalten. Die Quittung besteht in folgendem Antrag, den die Hakenkreuzler laut „Völkischen Beobachter" im Reichstag einbringen wollen:

„Der Reichstag wolle beschließen: Das gesamte Vermögen der Bank- und Börsenfürsten wird zum Wohle der Allgemeinheit des deutschen Volkes entschädigungslos enteignet. Alle Großbanken, einschließlich der sogenannten Reichsbank sind ungesäumt in staatlichen Besitz zu überführen."

Das ist das Ergebnis des gemeinsamen Frühstücks, das der Ritter von Stauß Herrn Hitler gegeben hat. So wird man sich in der Direktion der Deutschen Bank die Folgen der Intimität mit Herrn Hitler schwerlich vorgestellt haben. Guten Appetit Herr Ritter von Stauß! Es scheint uns, daß nicht Herr Hitler, sondern daß Sie der Kofferträger sind. Wir wissen ja auch, daß Ihnen aus Ihrer bürgerlichen Vergangenheit her die Rolle des Kofferträgers nicht ganz unbekannt ist. Sie bleiben als Ritter von Stauß und Frühstückspartner von Hitler eben doch immer der, der Sie waren!

Das Paradies ist schon da

In Coburg auf der Veste sitzt der Erherzog Karl Eduard, Herzog von Albany, Graf v. Clarence, Großbritannische Königliche Hoheit, Mitglied der Reichsführung des Stahlhelms. Er hat mit großem Prunk seine Silberhochzeit gefeiert, und seine Residenz-Coburg hat dazu festlich geflaggt. Coburg ist bayerisch geworden — aber wo blieb die weißblaue Fahne? Wenn das amtliche Bayern am Verfassungstag flaggt, ist von schwarzrotgold nichts zu sehen. In Coburg ist man schon einen Schritt weiter: da geht es der weißblauen bayerischen Fahne wie der schwarzrotgoldenen. Die braven Spießbürger von Coburg zeigten die grünweiße Herzogfahne, die Hakenkreuzflagge und schwarzweißrot. So war alles in Ordnung. Die Nazis im Stadtrat, der Herzog, der sich schon als künftiger Großherzog von Thüringen fühlt, auf der Veste, die herzoglichen Farben in den Straßen der Stadt, dazu der Servilismus der Spießbürger — das Dritte Reich ist in Coburg eigentlich schon da.

Der Mensch ist dumm

Wenn wir ein Preisausschreiben über die Frage veranstalten wollten, wer am schönsten lügen kann, so würde die allgemeine Stimme sicherlich den Hakenkreuzlern den Preis zuerkennen — trotz der Kommunisten. Wir würden jedoch dann in der Lage sein, der allgemeinen Stimme widersprechen zu müssen. Sie irrt sich. Im Augenblick gehört der Preis für die größte Lüge einem deutschnationalen Blatt, der „Münchener Augsburger Abendzeitung" des Herrn Hugenberg. Sie ist fuchsteufelswild auf die Bayerische Volkspartei und behauptet nun, daß diese Partei eigentlich sozialdemokratisch, ja sogar bolschewistisch sei. Sie beweist es auch. Und hier sind die Beweise.

1. Nach der Räteherrschaft habe man in München einen Zettel gefunden, aus dem hervorging, daß die Entente 164 Millionen Friedensmark für die Organisierung der Revolution in Deutschland bezahlt habe. Die Bayerische Volkspartei habe alle Nachforschungen nach den Beteiligten sofort verhindert.

2. „Man hört immer wieder von Wallfahrern und Einheimischen in Altötting erzählen, daß sich Rosa Luxemburg, die mit Eisner und Liebknecht die Revolution entfesselte, mehrere Monate lang sorglich behütet in Altötting aufgehalten hat."

Da kommt keiner mehr mit! Es sei denn, daß man die Hugenberg-Behauptung, daß Rosa Luxemburg in Altötting in Bayern von den bayerischen Schwarzen auf die Revolution präpariert worden sei, aus Konkurrenzneid von der Hakenkreuzpresse durch die Erzählung übertrumpft wird, Karl Radek habe im Jahre 1918 im Solde des Papstes gestanden.

So etwas wird nicht nur erzählt, sondern auch gedruckt, und die Leute, die es drucken lassen, haben in Deutschland zusammen fast neun Millionen Dumme gefunden!

Stellungsgesuche

Aus dem Völkischen Beobachter: „Syndikus, Dr. rer. pol., Redner, ungekündigt, wünscht NSDAP. Gaugeschäftsführung." — Vom Unternehmersyndikus zum Hakenkreuzgausekretär!

„Offizier a. D., 35 Jahre alt, SA.-Mann, sucht lukrativen Vertrauensposten." — Er möchte auch ein Kleinmogul werden!

Große Spionageaffäre in Rumänien

Bukarest, 17. Oktober. (Drahtmeldung.) Wie der rumänische Innenminister in einer Erklärung bekannt gibt, ist es der Polizei nach langen Bemühungen gelungen, einer umfangreichen Spionageaffäre auf die Spur zu kommen. Wie es heißt, handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation. Alle ihr angehörenden Personen, deren Zahl sich auf 60 belaufen soll, konnte festgestellt werden. Die verschiedenen Haussuchungen bei den einzelnen Verhafteten sollen ein reiches Material zu Tage gefördert haben.

Die spanischen Wahlen sollen vorverlegt werden und nunmehr am 14. bzw. 21. Dezember stattfinden.

Gustave Hervé setzt heute die gestern begonnene Kampagne zugunsten einer Revision des Versailler Vertrages fort.

113 Strafverfahren

gegen nationalsozialistische Abgeordnete

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach des Republikschutzgesetz vom 25. 3. 30 außer Kraft gesetzt werden soll. Ein weiterer nationalsozialistischer Antrag verlangt die Einstellung von 113 Strafverfahren gegen nationalsozialistische Abgeordnete. Es handelt sich meistens um Verfahren wegen Beleidigung, wegen Pressevergehens, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, Religionsvergehen usw. Die meisten Verfahren, allein 24, schweben gegen den aus dem Amte geworfenen Pastor Münchmeyer, dann folgt Abgeordneter Koch-Ostpreußen mit 21 Strafverfahren, Dr. Goebbels mit 14, Wagner mit 13, Feder mit 10, Buch mit 6 und Dreher mit 5 Strafverfahren.

Strauchrittermethoden im Landtag

Kommunistische Flegeleien gegen Sozialdemokraten

Im Preußischen Landtag kam es bei der weiteren Aussprache über die Anträge zur Auflösung des Landtags am Freitag zu außerordentlich stürmischen Unterbrechungen der Sitzung. Der Abgeordnete Hake (N.-S.) wird von den Kommunisten empfangen mit dem Zuruf: „Wieder einer von der Schwindlerpartei!" Präsident Bartels ruft einen Kommunisten zur Ordnung. Hake bezeichnet sich unter schallendem Gelächter als katholischer Nationalsozialist und fordert die Auflösung des Landtages. Die Rede des Ministerpräsidenten Braun habe im ganzen Hause den Eindruck gemacht, daß der Ministerpräsident heute ein kranker Mann sei, der schon kindisch werde. (Präsident Bartels rügt diese Ausdrucksweise.) Mit einem Vorgehen gegen die Beamten hat der Ministerpräsident bewußt gegen die Verfassung verstoßen. (Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung.) Wir Nationalsozialisten werden die Marxisten als die Todfeinde des deutschen Volkes vernichten. (Beifall rechts, Lärm und Gelächter links.) Der Abgeordnete Lindner (Christl.-soz. Volksdienst) beschwert sich, daß der Abg. Hake die gesamte Redezeit für die Fraktionslosen verbraucht hat.

Wie Hake ihm selbst mitgeteilt habe, um den Christlich-sozialen Volksdienst das Wort abzuschneiden, weil dieser im Reichstag den parlamentarischen Sitten entsprechend seine Stimme für den von der stärksten Fraktion gestellten Reichstagspräsidenten abgegeben habe. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Regierungsparteien.)

Der Abg. Lindner bittet deshalb ihm durch besonderen Beschluß des Hauses eine weitere Redezeit zu bewilligen.

Die Sitzung wird unterbrochen, damit der Aeltestenausschuß sofort Stellung nehmen kann. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Bartels mit, daß der Aeltestenrat abgelehnt hat, an der beschlossenen Redezeit etwas zu ändern.

Abg. Becker-Berlin (Ch.-Nat. Bauernpartei) begründet die Forderung seiner Freunde, das Moratorium in dem Youngplan sofort in Gang zu setzen und wendet sich gegen die Kommunisten, indem er meint, daß sie selber nicht daran glauben, daß ihr weitergehender Antrag auf sofortige Einstellung der Youngzahlungen ernst genommen werden könne. Verträge so schroff zu brechen, könne sich zumal der jetzige deutsche Staat nicht leisten, weil keine ausreichende Macht dahinter steht. Damit war die allgemeine Aussprache über die Auflösungsanträge beendet. Die Abstimmung ist auf Dienstag festgesetzt.

Dann wandte sich Abg. Schwenk (Komm.) gegen die Disziplinierung von kommunistischen Beamten, die sich weigerten, die verfassungswidrigen Bestimmungen der Reichsnotverordnungen in ihrem Bereich zur Anwendung zu bringen.

Abg. Bork (Dn.) vermißt bei der Volkspartei eine entschiedene Kampfstellung gegen den Marxismus.

Abg. Kube (N.-S.) spricht von Rücksichtslosigkeit, mit der die Polizei bei Beginn der Reichstagsverhandlungen vorgegangen sei. Die Polizei wolle bewußt provozieren. Die preußische Regierung wolle den Eindruck des Wahlkampfes verwischen und erreichen, daß Blut auf den Straßen Berlins fließe.

Dann verlangte Abgeordneter Kasper (Komm.) die sofortige Beratung eines Antrages, der das Staatsministerium ersucht, dem Berliner Polizeipräsidenten anzuweisen, die Ueberfälle der Polizei auf die streikenden Metallarbeiter einzustellen.

Abgeordneter Gehrmann-Harburg (Soz.) widersprach der sofortigen Beratung.

Was die Kommunisten veranlaßte, tobend über die Sozialdemokraten herzufallen mit Zurufen „Arbeiterverräter! Bluthunde!" usw. Der Kommunist Schulz behauptete, daß die Sozialdemokraten das Vorgehen der Polizei gut hießen. Es seien also die Sozialdemokraten, die auf die Arbeiter schießen ließen. Bei diesen Worten bemächtigte sich der Sozialdemokraten eine starke Erregung und es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen ihnen und den Kommunisten, die zu einer Schlägerei auszuarten drohten. Der Präsident war nicht imstande, sich durch trotz andauernder Betätigung der Glocke verständlich zu machen. Er verließ den Präsidentenstuhl. Damit war die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden die preußischen Ausführungsbestimmungen über die Bürgersteuer, Gemeinde-, Bier- und Getränkesteuer dem Hauptausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Bereitstellung von 5,5 Millionen Mark zur Gewährung eines Kredits an die niederschlesische Bergbau A.-G., wurde endgültig verabschiedet.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes auf Bereitstellung von rund 16 Millionen Mark für die Sanierung und Fortführung der Schichauwerke wandten sich Wirtschaftspartei und Kommunisten gegen die Hergabe von staatlichen Mitteln für ein Werk, das wirtschaftlich doch nicht zu halten sei.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärte, hier ständen größere Gesichtspunkte auf dem Spiele, nämlich nationalpolitische, nationalwirtschaftliche und sozialpolitische Gesichtspunkte. Wenn die bisherige Entwickelung anhalte, glaube er im übrigen, daß ein großer Teil der Zuschüsse nicht verloren sein werde. Man müsse bedenken, daß durch die Erhaltung der Schichauwerke 2500 Arbeiter in Lohn und Brot bleiben, die zusammen mit ihren Familienangehörigen etwa ein sechstel der Einwohner Elbings umfassen.

Der Gesetzentwurf wurde gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei angenommen.

Nach 18 Uhr vertagte sich der Landtag auf Samstag 10 Uhr. Kleinere Vorlagen.

Parteitag der Staatspartei am 9. November. Der „Vossischen Zeitung" zufolge soll der konstituierende Parteitag der Staatspartei am 9. November in Dresden stattfinden.

Beschlagnahme einer Wiener Zeitung. Die „Mittagszeitung" wurde beschlagnahmt, weil sie an der Einberufung des Generaldirektors Strafella zum Dienstantritt vor Erledigung des Berufungsverfahrens im Prozeß gegen die „Arbeiterzeitung" scharfe Kritik geübt hatte.

Andrees Tagebuch entziffert: Es ist gelungen, durch ultrarote Strahlen den größten Teil der bisher unlesbaren Schrift des zweiten Tagebuches Andrees zu photographieren und zu entziffern. Die Aufzeichnungen, die die ersten Tage auf der Weißen Insel behandeln, werden als sehr wertvoll betrachtet.

Heftiges Erdbeben in Chile

Santiago de Chile, 17. Okt. (Drahtmeldung.) Ein heftiges Erdbeben, dessen Stöße mehrere Minuten dauerte, hat heute früh beträchtlichen Schaden im Lande angerichtet. Die Einwohner der Hauptstadt wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten aus den Häusern in die öffentlichen Parks. Auch die Bevölkerung im Innern Chiles wurde von La Serena bis nach Valdivia in große Aufregung versetzt. Eine Person wurde getötet und sechs verwundet. Viele Gebäude wurden beschädigt. Die Mauern weisen Risse auf.

Niederlage der Aufständischen bei Sao Paulo

Neuyork, 17. Oktober. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Neuyork Times aus Sao Palo, hat eine starke Abteilung der Aufständischen den Regierungstruppen bei Itarare südlich von Sao Paulo ein scharfes Gefecht geliefert. Der Kampf wogte längere Zeit unentschieden hin und her. Schließlich blieben die Regierungstruppen Herren der Lage. Die Aufständischen zogen sich in Unordnung zurück. Sie mußten 200 Mann auf dem Kampfplatz zurücklassen, die gefangengenommen wurden.

Schweres Autounglück in der Sowjetunion

Moskau, 17. Okt. (Drahtmeldung.) Ein mit einer Anzahl von Handwerkern besetztes Automobil verunglückte 12 Kilometer von Bobruisk. Der Chauffeur und drei Fahrgäste wurden dabei getötet, 9 Fahrgäste schwer und 28 leicht verletzt.



Kleidsame Filzglocke mit Bandgarnitur . . 2.90

Fesche Filzkappe mit weiß. Duvenlin abges. 4.75

Frauenhut Filzglocke mit Samtgarnitur 6.90

Haarhut elegante gr. Form, mit Agraffe und Band garniert . 9.75

Unsere

Putz-Abteilung

bringt die modernsten Schlager jetzt ganz ganz billig . . . .

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

So sieht er aus!



Der Mörder Matteottis, der Verräter am Sozialismus

Mussolini!

Die Wahrheit über den italienischen Faschismus erfahren Sie aus dem Buch von Pietro Nenni

Todeskampf der Freiheit

188 Seiten M. 2,75

Jeder Sozialdemokrat, jeder Republikaner lese dieses Buch
Ein erschütterndes Dokument.
Wir liefern durch Zeitungsboten, die Zahlung kann in 2 Raten erfolgen.

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33 Fernsprecher 25841

Bestellung.

Ich bestelle hiermit „Nenni, Todeskampf der Freiheit" zum Preise von 2.75 Mk. Der Betrag soll in 2 Raten durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name . . . . . Beruf . . . . . .

Adresse . . . . . .

Gelsenkirchen.

Mahnung.

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen u. rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für Juli/Sept.,
5. Handwerkskammerbeiträge für 1930 im Stadtbezirk Buer,
6. Landwirtschaftskammerbeiträge f. 1930 im Stadtbezirk Buer

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, den 16. Okt. 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

Echtes Kommißbrot

täglich frisch

Dampfbäckerei

Jak. Humann

Bismarckstr. 134 - Ruf 23436

— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Vogel-Futter

nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Die beste Reklame ist das Inserat!

B. Kirchfeld
G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiasstr. 8

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma u. den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto

sowie

Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B. V.-Benzol B. V.-Aral

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Wäscherei „Schneeweiß"

Margarethenstr. 1, Fernruf 22782
liefert
Stärkewäsche
in feinster Ausführung.
Oberhemden 50 Pfg., Kragen 15 Pfg.
Haushaltwäsche nach Gewicht.

Empfehle allen Hausfrauen meine
Heißmangel.



Trau-Ringe

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Circus BARUM

BARUM bringt aus Ostasien 30 zierliche Geishas, japanische Teehausmädchen aus dem fernen Lande der Kirschblüte mit seiner uralten Kultur. 12 japanische Künstler mit Namen von hohem Klang, seit Generationen ständig mitwirkend an den feenhaften Festen des Mikado von Japan. Langbezopfte Chinesen aus der Mandschurei, dem entlegendsten Teil des brodelnden Riesenreiches China.

BARUM bringt aus Indien 24 Bajaderen in ihren farbenprächtigen indischen Gewändern Singhalesen, Hindus, dunkelfarbige Derwische, Gaukler, Zauberer und Schlangenbeschwörer. Barum rollt in farbenglühenden Bildern von unerhörtem Pomp die ganze sagenhafte, geheimnisumwobene Welt oriental. Fürstenhöfe vor Euch auf, prunkvolle indische Feste mit Massen bunten orientalischen Volks wandeln lebhaft an Euch vorüber

BARUM bringt aus Ceylons Dschungeln eine Herde Riesenelefanten, die letzten eines verfallenden im Aussterben begriffenen Geschlechts Heilige Zebu-Rinder, Zwerg-Buckelochsen, Affen, Abgottschlangen. Aus den Eisregionen des Himalaja: Yaks, die seltenen Grunzochsen mit dem Pferdeschweif.

BARUM bringt aus Afrika die „Schiffe der Wüste", Kamele und Dromedare von niegesehenem Wuchs, wahre Goliaths und von auserlesener Schönheit. Aus Abessinien eine Herde der seltenen, unzähmbaren Zebras, deren Beschaffung allein ein Vermögen kostete, quecksilbrige, ewig unruhige Trabanten, diabolisch in ihrer Wildheit und doch — dressiert! Was zuvor niemand zuwege brachte, was Euch noch keiner zeigte, quicklebendige, unnahbare Zebras in vollendeter Dressur — bringt Barum und selbstverständlich seine Löwen, Hyänen, Panther und Leoparden.

BARUM bringt 12 urwüchsige Clowns und Auguste, Spassmacher von erschütternder Komik, die endlose Stürme des Lachens entfesseln.

BARUM bringt eine schneidige Girl-Truppe, 30 auserlesene, durchtrainierte Mädchenkörper in einer Revue des Sports, der Anmut und der Schönheit, umgossen von einem Meer sprühenden, farbigen Lichts.

BARUM bringt aus Kaukasien die gefürchteten Bären, braune und die so seltenen schwarzen aus den unwirtlichen, zerklüfteten Tälern des Kaukasus. Ein ganzes Reitervolk, halb wild, halb roh, verwegen, tollkühn, ihren Pferden verwachsen wie nur ein Naturvolk weitfern aller Kultur aufwachsend Diese Tscherkessen. Korle wie Mädchen im Singen, Tanzen und Reiten müßt Ihr sehen!

BARUM bringt aus den berühmtesten Gestüten 80 Rosse edelsten Geblüts, vom Hochformat des englischen Vollbluts und Trakehners über feurige ungarische Jucker, prächtige ermländische Apfelschimmel und schneeweiße Araberhengste bis hinab zum spielzeugartigen Zwergpony von den Shetland-Inseln.

BARUM bringt Euch in seinem Wunderreich Freude, Leben, Unterhaltung, Bildung, lebendigen Anschauungsunterricht, Bereicherung Eures Wissens in idealster Form, Selbstvergessensein und Erbauung. Barum hebt Euch heraus aus dem Alltag und führt Euch zu den Schönheiten und Schätzen der fernen Erdteile, wie sie prächtiger und kühner keine Phantasie erträumt.

Buer wird überrascht sein!



Lebensmittel

für die sparsame Hausfrau!

Frische **Suppenhühner** Pfund **-.95**

Frisch geschossene **Hasen** im Fell Pfund **-.95**

Molkereibutter

Molkereibutter feine, ohne Salz	Pfund	1.60
Molkereibutter feine holländische	Pfund	1.70
Tilsiter halbfett	Pfund	0.62
Holländer vollfett	Pfund	0.78
Edamer vollfett	Pfund	0.85
Tilsiter vollfett	Pfund	0.95
Bayr. Emmenthaler	Pfund	1.25
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	0.50
Jg. große Bohnen	1/1 Dose	0.72
Preißelbeeren mit Birnen	1/2 Dose	0.35
Stachelbeeren	1/1 Dose	0.90
Johannisbeer-Gelee	2-Pfund-Eimer	1.25
Feine Tafeläpfel	Pfund 0.32	0.28
Bananen	Pfund	0.40
Blockdatteln	Pfund	0.50

Wurstwaren

Rotwurst	Pfund 1.00	0.50
Leberwurst	Pfund 0.95	0.50
Landsülze	Pfund	0.85
Fleischwurst	Pfund	1.10
Bierwurst	Pfund	1.00
Weißwurst	Pfund	1.10
Mettwurst mit Knoblauch	Pfund	1.20
Ia. Westf. Plockwurst	Pfund	1.45
Schinkenspeck	Pfund	1.60
Fetter Speck geräuchert	Pfund	0.82

Delikatessen

Fischfilet bratfertig	Pfund 0.60	0.50
Frisch ger. Bücklinge	Pfd.	0.45
Räucheraal	Pfund	2.50
Seelachsschnitzel	¼ Pfd.	0.25
Heringssalat	Pfund	0.85
Fleischsalat	Pfund	1.10
Oelsardinen Dose 0.50, 0.48, 0.25		0.20

Kolonialwaren

Weizen Auszugmehl	Pfund	0.22
Braune Bohnen	Pfund	0.15
Gelbe Erbsen	Pfund	0.19
Grüne Erbsen	Pfund	0.20
Linsen	Pfund	0.22
Sultaninen	Pfund 0.55, 0.45	0.38
Pflaumen getr.	Pfund 0.50, 0.40	0.30
Mischobst calif.	Pfund 0.60	0.50
Aprikosen	Pfund 0.95, 0.80	0.55
Apfelringe	Pfund	0.70
Erdnußöl	Liter	0.76

Kaffee

Frisch gebrannt — Kostproben gratis

Alsberg-Mischung	Pfund	3.20
Spezial-Mischung	Pfund	2.35
Haushalt-Mischung	Pfund	2.80
Perlkaffee	Pfund 3.00, 2.80	2.55
Santos reinsch.	Pfd. 2.40, 2.20	1.95
Kakao gar. rein	Pfund 1.30, 0.95	0.65
Schokoladenpulver	Pfund	0.95

Weine u. Spirituosen

29er Frankw. Burgacker	Liter	0.75
29er Niersteiner Domthal	Liter	0.95
29er Lieserer Riesling	Liter	1.20
Valencia Montagne	Liter	0.85
Vermuthwein	Liter	0.95
Malaga	Liter	1.15
Spanisch. Süßwein blutrot	Liter	1.05
Alsbergs Klaren (Preis o. Glas)	1-Liter-Fl.	2.75
Wacholder (Preis o. Glas)	1-Liter-Fl.	3.20
Jamaika-Rum-Verschnitt 38% (Preis o. Glas)	1-Liter-Fl.	4.20

Konfitüren

Malzbonbons	Pfund	0.60
Milchkaramellen	Pfund	0.72
Blockmalz	Pfund	0.80
Vollmilch-Nuß-Schokolade 100-Gramm-Block		0.25
Gewürzspekulatius	Pfund	0.60
Kokosmakronen	Pfund	0.72
Aachener Printen	Pfund	0.80

Wild und Geflügel

Hasenpfeffer vom ganzen Hasen	Pfund	1.25
Hasenrücken	Pfd.	1.80
Hirschbraten	Pfd.	1.10
Rehrücken und Keulen	Pfund	2.00
Frisch geschl. Enten	Pfund	1.30
Junge Hafermastgänse	Pfund	1.35
Gänsekeulen u. Brust	Pfund	1.80
Prima Masthahnen	Pfund	1.50

Molkerei-**Butter** leicht gesalzen Pfund **1.45**

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges

CAPITOL

Bahnhofstr. 53 neben Alsberg

Heute etwas für Alle, welche Humor, Freude und Fröhlichkeit suchen!

Anny Ondra und **Siegfried Arno**

und mit ihnen die Elite der Komiker Berlins wie: **Paul Morgan - Max Ehrlich - Kurt Gerron - Julius Falkenstein - Margarete Kupfer - Fritz Spira** und **Bruno Arno**, der Bruder Siegfried Arno mit seinem Ballett!

Die vom Rummelplatz

Wohl kaum ist in einem Lustspiel mehr und herzlicher gelacht worden, wie in dieser tollen Filmkomödie.

Anny Ondras erster 100% Sprechfilm!

Hierzu:

Ehre deine Mutter

Die Geschichte einer Mutterliebe

mit

Walter Rilla - Anita Dorris - Mary Carr.

Lustspiel

Wochenschau

u. a. m.

Anfang 3 Uhr. — Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Theater

Ein neues **Doppeltonfilm-Programm**

wie es so schnell nicht wieder geboten werden kann.

Liebes-Ausverkauf

(Delikatessen)

Die Erlebnisse eines Schwerenöters in 6 Akten mit

Ernst Verebes, Daniela Parola, Georgia Lind, Hans Junkermann. Paul Hörbiger usw.

Diese erstklassigen Darsteller zeigen hier ein blendendes Spiel, voll der witzigsten Einfälle und mit einer lustigen, verwickelten Liebesaffäre.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Der ausgezeichnete deutsche Sprech- und Tonfilm, dessen Hauptschlager:

„Zwei Herzen im ¾ Takt" und **„Auch du wirst mich einmal betrügen"**

sich die Welt erobert haben:

Zwei Herzen im ¾ Takt

Eine Wiener Geschichte um einen Wiener Walzer.

7 herrliche Akte mit

Grete Theimer, Willy Forst, Walter Jansen, Oskar Karlweiß, Paul Morgan, Paul Hörbiger.

Die neue Wochenschau

Trotz enormer Unkosten niedrige Eintrittspreise.

Industrie-Kino

Achtung! Achtung!

Wir bringen ab heute Freitag 2 Uhr eines der allgemein beliebten

Film-Singspiele

in Neu-Aufführung:

Es kommt der Tag..!

6 dramatische, ergreifende Akte unter persönlicher Mitwirkung erster Berliner Gesangskräfte!

In den Hauptrollen!

Karl Beckersachs, Robert Scholz, Margit Barnay, Max Ruhbeck.

Es kommen u. a. folgende Lieder zum Vortrag:

„Kommt Brüder, trinket froh mit mir" „Königskinder" — „Liebesfrühling" „Mein Lieb".

Harold Lloyd in

Harold, der Pechvogel

8 ganz vorzügliche Akte.

Die Situationen, in die Harold als „Pechvogel" gerät und wie er sie meistert, machen diesen Film zu dem zündendsten, aufregendsten und besten seiner Filme.

Richard Dix

in dem großen Kriminal-Sensationsfilm:

Der Boxerkönig

7 spannende Akte.

Ein Boxkampf um Ehre, Liebe und Freiheit!

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50

Corso

am Schalker Markt.

SPIEL-PLAN vom 17.—20. Okt. 30

Anny Ondra in

Das Mädel mit der Peitsche.

Eine ausgezeichnete Komödie mit Werner Fütterer, Siegfried Arno usw.

EDMUND COBB in

Die Rache des Verlassenen.

Ein Schmuggler-Film aus d. Wilden Westen mit dem Wunderhund „Dynamit".

Francesca Bertini in

Mein Leben für das Deine.

Ein wunderv. Liebesdrama in 6 Akten.

Beiprogramm!

Ab Freitag: Hai-Tang

Dienstag vollständig neues Programm!

Vogel-Futter

nur das allerbeste. Göbel, Alter Markt 2. Goldfische, Aquarien

---

EIN OFFENES WORT AN ALLE LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136. bis 145. Tausend:

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.

Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen

Ringstraße 33

Schauburg

Gelsenkirchen

Wir zeigen ab heute den

100% Sprech- und Tonfilm

aus der

Schweizer Alpen-Welt

mit

Luis Frenker, Renate Müller

Der Sohn der weißen Berge

(Das Geheimnis von Zermatt)

Hierüber urteilt die Presse

„. . . . . diese Geschehnisse in den Renate Müller dezent und anmutig, mit selbstverständlicher, lockerer Geste und Sprache die umworbene Amerikanerin, Felix Bressart einen trotzig-biederen Gefängniswärter mimt — diese Filmgeschehnisse sind nur Anlauf gleichsam für die grandiosen Aufnahmen einer Ski-Sprung-Konkurrenz, die Luis Trenker zu einer hervorragend aufgenommenen sportlichen Rekordleistung Gelegenheit gibt . . ."

Berliner Morgenzeitung

Im Beiprogramm u. a.:

Dickerchen als Adoptivvater

Groteske

Romeo vom Dorf

Tonfilm

Die neue Ufaton-Woche

in Verbindung mit Paramount Sound News

Beginn: 3, ½6 u. 8 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr.

Gelsenkirchen.

Mahnung.

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen u. rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für Juli/Sept.,
5. Handwerkskammerbeiträge für 1930 im Stadtbezirk Buer,
6. Landwirtschaftskammerbeiträge f. 1930 im Stadtbezirk Buer

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, den 16. Okt. 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörde.

Plakate, Briefbogen
Briefumschläge
Geschäftskarten
Besuchskarten

DRUCK SACHEN

BUCHDRUCKEREI

VOLKS WILLE

Sammelnummer 25841 Ringstr. 33

Möbelhaus **Frank** zieht um

und verkauft vorhandene Lagerbestände zu enorm billigen Preisen

Bismarckstr. 110

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Wiederverkäufer und Hausierer

finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in

Kurz-, Woll- und Manufakturwaren

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18

Freitag Samstag **billige**

Lebensmitte

bei

Alsberg Gelsenkirchen A. G.

Molkereibutter leicht gesalzen Pfd. 1.48
Holländ. Molkereibutter . Pfund 1.75
Gar. reines Flomenschmalz 1-Pfd.-Paket 0.95
Allgäuer Stangenkäse . . . Pfund 0.50
Tilsiter Käse halbfett . . . . . Pfund 0.65
Holländer Käse vollfett . . . . Pfund 0.85
Edamer Käse vollfett . . . . . Pfund 0.88
Bayrisch, Schweizer-Käse Pfund 1.25
Räucheraal . . . . . Pfund 2.80 2.50
Hering in Gelee 1-Liter-Dose 0.80
Bratheringe 1-Liter-Dose 0.80

Weizenauszugmehl Pfund 0.22
Hartweizengries . . . . . Pfund 0.30
Eierschnittnudeln . . . . . Pfund 0.50
Eiersuppeneinlagen . . . . . Pfund 0.50
Puddingpulver . . . . . Pfund 0.36

Frisch gebrannter **Kaffee** Kostproben gratis!
Santos reinschmeckend . . . . . Pfund 1.95
Perlkaffee . . . . . Pfund 3,00, 2.80 2.55
Haushalt Mischung . . . Pfund 2.80
Spezial-Mischung . . . . Pfund 2.95

Bananen . . . . . Pfund 0.38
Neue Haselnüsse . . . . . Pfund 0.50
Cocosnüsse . . . . . Stück 0.25
Feine Tafeläpfel . . . . . Pfund 0.32 0.28
Pfe fernüsse . . . . . Pfund 0.50
Gewürz-Spekulatius . . . . . Pfund 0.60
Aachener Printen . . . . . Pfund 0.80
Süßer Traubenmost . . . . . Liter 0.95
Tarragona . . . . . Liter 0.90
Griechischer Muskat . . . . . Liter 1.10
Malaga . . . . . Liter 1.15

Geflügel und Wild

Frische Suppenhühner . Pfund 0.95
Junge Hafermastgänse . Pfund 1.35
Junge Enten . . . . . Pfund 1.40
Hasen im Fell . . . . . Pfund 0.95
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen . Pfund 1.25
Hasenkeulen . . . . . Pfund 1.60
Rebhühner . . . . . Stück 1.80 1.40
Fasanen . . . . . Stück 3.75 2.75

Wurstwaren

Leberwurst . . . . . Pfund 0.95 0.50
Rotwurst . . . . . Pfund 1.00 0.60
Landsülze . . . . . Pfund 0.85
Polnische . . . . . Pfund 0.90
Bierwurst . . . . . Pfund 1.00
Weißwurst . . . . . Pfund 1.10
Streichmettwurst . . . . . Pfund 1.20
Feiner Aufschnitt 1/4 Pfund 0.60, 0.50 0.40

Konserven

Kaiserschoten . . . . . 1/1 Dose 1.35
Junge Erbsen mittelfein . . . 1/1 Dose 0.80
Brechspargel . . . 1/1 Dose 2.45, 2.15 1.60
Stangenspargel . 1/1 Dose 2.50, 2.10 1.75
Erdbeeren . . . . . 1/1 Dose 1.75 1.55
Stachelbeeren . . . . . 1/1 Dose 0.90
Kirschen rot, mit Stein . . . . . 1/1 Dose 0.95
Pflaumen mit Stein . . . . . 1/1 Dose 0.60

Ab heute wieder ein neuer Tonfilm-Haupttreffer der Ufa!

Dolly macht Karriere

Bloch - Rabinowitsch - Produktion der Ufa

Nach einer Idee von Alfred Halm
Produktionsleitung: Noé Bloch
Drehbuch: I. von Cube und Peter Heimann.
Musik: Rudolf Nelson, Schmidt-Gentner u. Alfred Strasser.
Regie: A. Litwak.

In den Hauptrollen:

Dolly Haas
der bekannte Berliner Revue- u. Kabarettstar — ein neuer Filmtyp von origineller Drolligkeit und mitreißender Lebensfrische

Kurt Gerron
als gerissener Kabarett-Direktor, der durch nichts aus der Fassung zu bringen ist

Alfred Abel
als charmanter und gefälliger Lebemann

Oskar Karlweiss
(bekannt aus dem erfolgreichen Urlaubfilm, Die Drei von der Tankstelle), als Pechvogel, Schlagerkomponist und Freund der kleinen Dolly

Ein schmissiger, mit prickelndem Humor durchsetzter
Ton-, Sprech- und Gesangs-Film
welcher Beifallsstürme auslösen wird

So schreibt das **Hamburger 8-Uhr-Abendblatt**:
Heiterkeit und gehobene Laune . . . es war sehr, sehr nett . . . Dolly Haas außerordentlich kapitziös . . . . ein ganz verteufelter Fratz . . . sie kann sehr temperamentvoll tanzen, sie kann sehr ausgelassen spielen, sie verschwendet in beglückender Weise aus dem Vollen . . Kurt Gerron kraftvoll und saftig, ganz überzeugend ist d. große Menschendarsteller . . . Die Regie hat in die Hände geklatscht und Tempo Tempo gerufen . . . . Die Aufnahme konnte nicht herzlicher sein . .

Im Beiprogramm zeigen wir u. a.:
Der Kampf mit dem Drachen
oder
Die Tragödie eines Untermieters
Ein lustiger Tonfilm mit **Felix Bressart**

Micky-Maus-Tonfilm:
Micky im Hoftheater
Ein gewaltiger Anschlag auf die Lachmuskeln

in der
Ufa-Ton-Woche
Der Rheinlandbesuch des Reichspräsidenten Von Hindenburg spricht in Trier u. Aachen
Beginn: 3, 5½, 8 Uhr.

Ufa **Schauburg** Gelsenkirchen

CAPITOL

Bahnhofstr. 53 neben Alsberg

Ab heute zwei stumme Großfilme aber zwei sprechende Erfolgsfilme!

Der Liebling der Gelsenkirchener
Evelyn Holt
nimmt in diesem ihrem letzten Werk Abschied vom stummen Film.

Das Recht auf Liebe

Weitere Darsteller: Igo Sym, Georg Alexander, He y Stuart, Hermine Sierler, Georgia Lind.

Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Mitarbeiter an diesem Film, schildert das dramatische Schicksal zweier Menschen, deren Lebensglück an der Sexualnot ihrer Ehe zerschellte. Gesundheit von Mann und Frau ist der Grundpfeiler für das Glück der Ehe

Ein menschlich ergreifender, lebenswahrer und lebensnaher gewaltiger Stoff

Unschuld

Nach der bekannten Novelle „Die kleine Veronika" von Felix Salten.
In den Hauptrollen: **Käthe von Nagy, Maly Delschaft, Harry Hardt.**
Die B. Z. schreibt: „Dieser Film erhebt sich in steiler Kurve über vieles aus der Sonderklasse der deutschen Produktion.

Kaukasische Melodien ein Kurztonfilm
Lustspiel Wochenschau Kulturfilm
Anfang 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Theater

Ein neues Doppel-Programm!
Fritz Kortner
der unvergessene Hauptdarsteller aus „Atlantik"
in einem neuen 100%igen Tonfilm-Drama

Der Andere

Die Tragödie eines Staatsanwaltes in 9 Akten
FRITZ KORTNER in der Doppelrolle als Staatsanwalt und Verbrecher.
Weitere Mitspieler: Heinrich George, Käthe v. Nagy, Julius Falkenstein, Hermine Sterler, E. v. Winterstein
Kortner, dem großen Menschendarsteller, ist es gegeben, die gespaltene Natur des Staatsanwaltes Hallier in all ihrer Tragik fassbar zu machen. — Prächtig ist auch Heinrich George in seiner Urwüchsigkeit als Kaschemmenwirt. Zwischen diesen beiden steht die Figur der „roten Male", durch Käthe v. Nagy wundervoll verkörpert.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Eine Perle stummer Filmkunst, der Millionen-Prunkfilm

Tarakanova, die falsche Zarentochter

7 unvergleichliche Akte
mit Edith Jehanne, Olaf Fjord und Rudolf Klein-Rogge. — Das rührende Schicksal der falschen Zarentochter wird hier in meisterhaften Bildern voll innerer Dramatik und seelischer Spannung enwickelt.

Aufführungszeiten 4.30 u. 7.50 Uhr.

Die neue tönende und stumme Wochenschau bringt u. a.:
Der Schienen-Zeppelin
Niedrige Eintrittspreise von RM **0.60** an

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Pfandverkauf

im städtischen Leihamt Gelsenkirchen, Oststraße 1.

Die in der Zeit vom 1.—30. April 1930 beliehenen, bis zum 5. November 1930 nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. 1—2366 werden am

6. November 1930 während des ganzen Tages von 8.30 Uhr ab im Leihamt, Oststraße 1, öffentlich versteigert.

Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt **freihändig** gekauft werden.

Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- u. Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe, Heilapparate, Wanduhren usw.

Gelsenkirchen, 22. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Schuhe

gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der

Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Buer, gegenüber dem Rathaus, Tel. 30855

Ab Freitag bringen wir

Die Csikosbaroness

Eine Tonfilm-Operette mit Greti Theimer, Paul Vincenti, Albert Paulig. Eine Geschichte, die zeigt, wie man im Sattel und bei Frauen das Rennen macht.

Liebeskleeblatt

In den Hauptrollen Lilian Ellis, Fred von Brohlen u. a.
Ein lustiger Film von Liebe und Wintersport.

Im Beiprogramm:

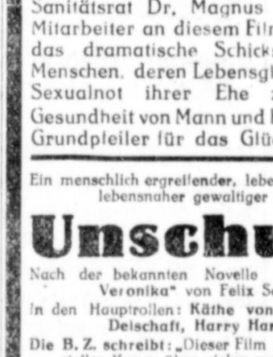
Tonkurzfilm

Kulturfilm

Beachten Sie bitte unsere Preise bis 5 Uhr

Parkett	Sperrsitz	Balk.-Loge
0.50	0.75	1.00

Jugendliche haben Zutritt



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41